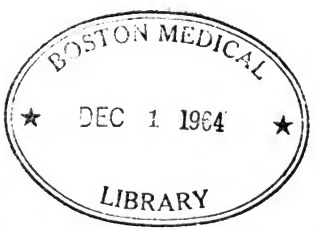
# Das nervöse Weib

Albert Moll

Digitized by Google

# Das nervöse Weib




t.6392

Digitized by Google

# Das nervöse Weib

von

Albert Moll

Egon Fleischel & Co.
Berlin
1903

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

Digitized by Google

I.

# Beschreibung von Typen weiblicher Nervosität.

Um Mißverständnisse auszuschließen, schicke ich voraus, daß ich in diesem Buche unter Weib das weibliche Geschlecht verstehe. Mitunter wird das Wort Weib so angewendet, als ob in ihm etwas Herabwürdigendes liege. Diese Bedeutung wird das Wort in diesem Buche nicht haben. Auch der entgegengesetzte Sinn, das Erhebende, wie man es beispielsweise in dem Ausdruck „edles Weib" findet, liegt mir bei der Anwendung des Wortes Weib fern. Ich brauche es schlechthin als Begriff für das weibliche Geschlecht, ohne Rücksicht auf Charakter, Familienstand und Alter. Ein neugeborenes Mädchen würde also ebenso schon unter den Begriff Weib fallen, wie die vierzigjährige Dame. Ein Mißverständnis kann also nicht obwalten. Höchstens könnte man noch zweifeln, ob der eine oder andere Zwitter oder Scheinzwitter dem weiblichen Geschlecht zuzurechnen ist. Diese Frage hat aber für uns keinerlei praktische Bedeutung.

Uns über den Begriff nervös zu verständigen, würde schwieriger sein. Jeder braucht das Wort; aber fast keiner giebt eine Erklärung. Ich glaube, daß es besser ist, erst einige Fälle von nervösen Weibern kennen zu lernen. Dies



Digitized by Google

wird schneller zu einem Verständnis führen als lange theoretische Erklärungen.

Wenn ich auch bei der Schilderung dieser Fälle einzelnes erwähne, was vielleicht die betreffenden Personen in etwas ungünstigem Lichte erscheinen läßt, so liegt es mir doch fern, irgend jemand mit der Darstellung herabsetzen zu wollen. Ich will die Betreffenden als Patientinnen beschreiben. Es ist hierbei unvermeidlich, auf die Lebensweise und gewisse Charaktereigentümlichkeiten einzugehen, die mit dem abnormen Zustande des Nervensystems in engem Zusammenhang stehen. Wer wegen dieser oder jener unsympathischen Eigenschaft den nervösen Frauen ernstliche Vorwürfe macht, mag sich des Ausspruches erinnern: **Tout comprendre, c'est tout pardonner.** Und kaum irgendwo wird die Beherzigung dieser Worte mehr zu empfehlen sein als bei der richtigen Würdigung krankhafter Naturen. Man braucht keineswegs jeden Fehler, jede Laune nervöser Frauen durch das Wort ‚krankhaft' zu entschuldigen, und man wird doch zugeben müssen, daß ein gerechter Beurteiler der menschlichen Natur nicht in Entrüstung verfallen darf, wenn es sich um unverschuldete krankhafte Anlagen handelt.

* * *

Betrachten wir als ersten Typus eine nervöse Aristokratin. Die etwas mystisch veranlagte Dame ist 25 Jahre alt, verheiratet und leidet an der sogenannten Neurasthenie, als deren Hauptsymptom heftige Schmerzen des Rückens bestehen. Diese führen die Dame schließlich zum Morphinismus. Sie stammt

Digitized by Google

aus einer adeligen Familie, in der sich eine ganze Reihe Nervenleiden feststellen lassen. Einige Verwandte sind in geistiger Umnachtung gestorben, andere befinden sich noch im Irrenhaus. Ihre Mutter ist eine hysterische Frau. Die ganze Familie ist mit Ausnahme einiger wenigen Zweifler zu mystischen Dingen geneigt, und wenn sich die meisten ihrer Verwandten auch nicht gerade zum Spiritismus bekennen, so werden doch Spukgeschichten gern gehört, geglaubt und weiter erzählt. So war bei unserer Patientin der Boden für ihr Nervenleiden durch Erblichkeit, Erziehungseinflüsse u. s. w. vorbereitet, während das Leiden selbst erst nach einem längeren Krankenlager zum Ausbruch kam.

Unsere Patientin selbst nimmt gern an spiritistischen Sitzungen Teil. Sie glaubt an Hellsehen, Wahrträume u. s. w., behauptet indessen stets, daß sie nicht abergläubisch sei. In allerlei kleinen Dingen zeigt sich jedoch, wie tief ihr Aberglaube wurzelt. Sie spürt, wenn die Zahl der Tischgäste dreizehn ist, ein starkes Unbehagen. In der Neujahrsnacht nimmt sie an dem Bleigießen eifrig Teil. Ganz im geheimen geht sie sogar hie und da zur Kartenlegerin, und zwar in Begleitung einer Freundin, der gegenüber sie vorgiebt, daß sie es natürlich nur zum Scherz thue. Fast täglich legt sie sich zu Hause eine oder mehrere Patiencen, wobei sie sich irgend einen Wunsch vorher ausdenkt, dessen Erfüllung von dem Ausgang der Patience abhängig gemacht wird. Daß sie an einen Geist glaubt, der in dem Schlosse eines ihrer Verwandten noch spuke, leugnet sie zwar, aber sie meint doch, daß die Sache bisher noch nicht aufgeklärt sei.



Digitized by Google

In ihrem sonstigen Wesen ist die Dame stets freundlich gegen andere, wenn auch sehr zurückhaltend; denn sie weiß genau, was sie ihrem „Stand" schuldig ist. Sie raucht zwar hier und da, doch begnügt sie sich mit einigen leichten Damenzigaretten, auf die sie übrigens wenn es nötig wäre, ohne weiteres verzichten könnte. Schon von frühester Kindheit an wurde unsere Patientin verzogen, da sie stets geistig geweckt war und sich körperlicher Vorzüge erfreute. Sie hat auch eine glänzende Partie gemacht, indem sie vor vier Jahren einen reichen Adeligen in angesehener Stellung heiratete. Er ist früher Offizier gewesen, hat aber diesen Beruf aufgegeben, um die Ländereien, die er als Majoratsherr übernahm, selbst zu verwalten. Das Ehepaar bringt nur wenige Monate des Jahres auf dem Lande zu; meistens hält es sich in der Hauptstadt des Landes auf. Besonders der Winter wird hier zugebracht. Im Frühjahr begiebt sich unsere Patientin für einige Wochen nach dem Süden, an den Genfer See, nach Italien oder an die Riviera. Die schwerste Zeit ist für sie der Winter, denn da muß sie zahlreichen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen. Ihre Nerven leiden sehr darunter, und sie empfindet das selbst am meisten. Sie fühlt sich abgespannt und wie zerschlagen den Tag über, und nur das Morphium, das sie seit einigen Jahren nimmt, vermag das Gleichgewicht wiederherzustellen und ihr die Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten möglich zu machen. Sie liebt ihren Mann, das heißt er ist ihr ganz sympathisch. Sie hatte als junges Mädchen einmal eine andere leidenschaftliche Neigung, der sie nicht folgen durfte, und die ihr auch heute noch oft in Erinnerung

Digitized by Google

kommt, doch hat diese anscheinend keine ernsten Spuren hinterlassen. Ihr Mann ist sehr gut zu ihr, das empfindet sie; schon aus diesem Grunde bringt sie ihm, wenn auch keine leidenschaftliche Liebe, so doch aufrichtige Dankbarkeit und Verehrung entgegen.

Wer die Dame also nur außerhalb des Hauses sieht, hält sie für eine der glücklichsten Frauen; aber die Wirklichkeit zeigt uns ein bedauernswertes Geschöpf. Ihre Nerven setzen ihr seit Jahren viel zu. Sie ist schon als junges Mädchen bleichsüchtig gewesen, hat die verschiedensten Eisenpräparate gebraucht, besuchte auch Pyrmont, Schwalbach und andere Eisenbäder. Hie und da ging die Bleichsucht etwas zurück, aber immer nur auf kurze Zeit. Heute hat die Dame nicht nur über Blutleere zu klagen, sondern auch über viele andere unangenehme Dinge. Die Hauptbeschwerden und besonders die Schmerzen traten zuerst auf, als sie wenige Monate nach der Verheiratung eine Fehlgeburt mit vielen Blutverlusten und langem Krankenlager durchmachte.

Sie leidet jetzt an Schwindelanfällen; es wird ihr bisweilen schwarz vor den Augen; Kopfschmerz, Schlaflosigkeit kommen hinzu. Auch über Schmerzen in verschiedenen Gelenken hat sie öfter zu klagen. Die einen meinten, die Schmerzen wären rheumatisch, andere hielten sie für nervös; schließlich einigte man sich dahin, sie als rheumatisch-nervös zu betrachten. Am heftigsten sind die Schmerzen am Rücken und an der linken Seite des Oberkörpers. Sie scheinen von den Wirbeln auszugehen; ein leichter Druck auf die Haut der Wirbelsäule und auf der linken Brustseite ist so empfindlich, daß sich die

Digitized by Google

Patientin vor Schmerzen krümmt. Mitunter kann sie sich, wenn diese Schmerzen besonders stark hervortreten, kaum bewegen, und der Schmerz nimmt sie dann vollständig in Anspruch. Sie leidet auch an Kopfdruck, und dieser zeigt gleichfalls mitunter eine bedeutende Steigerung, die jedoch nur selten eintritt.

Da diese Schmerzen mit hochgradigster Reizbarkeit einhergingen, wurde vor ungefähr drei Jahren beschlossen, die Dame in ein Sanatorium zu schicken. Sie blieb dort zwei Monate, und zwar getrennt von ihrem Gatten. Die Schmerzen waren, als sie das Sanatorium verließ, wesentlich geringer geworden, und sie machte auch im großen und ganzen einen gesünderen Eindruck. Aber leider wurde der Nutzen reichlich durch den Schaden aufgewogen, den sie sich in anderer Beziehung dort zuzog.

Sie hatte sich in jenem Sanatorium enger an eine Standesgenossin angeschlossen. Diese empfand tiefes Mitleiden mit der armen, von Schmerzen geplagten Dame und entdeckte ihr bald, daß sie selbst in der Anstalt sei, um vom Morphium entwöhnt zu werden, daß das süße Gift aber jener sicher Linderung bringen werde, und daß die Sache nichts auf sich habe, da man sich ja leicht wieder davon entwöhnen könne. Sie schilderte unserer Patientin die Wirkung des Morphiums in so glühenden Farben, daß diese sich bald entschloß, einen Versuch zu machen. Und sie fand die Schilderungen ihrer neuen Freundin nicht übertrieben: die Schmerzen verschwanden, und der Schlaf stellte sich ein, sowie ein allgemeines Wohlbefinden, das sie seit Jahren nicht mehr kannte. Sie fühlte sich wie im Himmel.

Digitized by Google

Sie verstand bald, sich im Sanatorium selbst das Morphium zu verschaffen. Anfänglich wandte sie die Einspritzungen nur an, wenn ihr die Schmerzen keine Ruhe ließen, oder wenn die böse Schlaflosigkeit drohte. Aber nach und nach benützte sie es auch bloß dazu, sich die angenehme Empfindung von Wohlbehagen zu verschaffen, die das Morphium hervorruft. Die Morphinistin war fertig.

Als sie die Anstalt verließ, nahm sie eine gewisse Quantität des Giftes mit, die sie zu Hause aufbrauchte. Dann mußte sie auf andere Mittel sinnen, sich neue Dosen zu verschaffen. Sie konsultierte unter falschen Namen, und es gelang ihr einige Male, Ärzte zur Verschreibung von Morphium gegen ihre heftige Migräne zu bewegen. Aber die so erlangten Quantitäten waren zu klein, und die aufgewandte Mühe, um sie zu bekommen, stand in keinem Verhältnis zum Resultat. Nun versuchte sie einfach, Rezepte zu fälschen, und sie that dies so lange, bis sie einen ungefährlicheren Weg kennen lernte, sich das nun unentbehrliche Mittel zu verschaffen.

Seit einigen Jahren haben wir in unserer Dame eine leidenschaftliche Morphinistin, bei der sich zwar noch nicht die ungünstigen moralischen Folgen des Morphinismus bemerkbar machen, die aber selbst sehr genau weiß, welcher Verfall ihr in sittlicher, geistiger und körperlicher Beziehung bevorsteht, wenn es ihr nicht rechtzeitig gelingt, von ihrer Morphiumsucht befreit zu werden. Der Kummer über ihre Zukunft ist es nicht am wenigsten, der ihr das Leben zerstört und das ohnehin schon geschwächte Nervensystem noch weiter zu schädigen geeignet ist.

Digitized by Google

Man hat, seitdem die Dame vor etwa drei Jahren aus dem Sanatorium als „geheilt" entlassen wurde, viele neue Versuche gemacht, sie wieder herzustellen. Man fragte anerkannte ärztliche Autoritäten um Rat. Der eine empfahl Milchtrinken; aber sie kann angeblich Milch nicht vertragen, da sie den Magen angreife und den Appetit zerstöre; so wurde dieser Rat nicht befolgt. Dann ging man zu Heilmagnetiseuren, Streichfrauen, Homöopathen und vielen Heilkünstlern. Auch in Wörishofen hat die Dame schon ihr Heil versucht. Aber nichts hat einen andauernden Nutzen gebracht, und es wurde höchstens einmal eine Besserung erzielt, die schnell wieder vorüberging. Weder die Rückenschmerzen, noch die Schlaflosigkeit, noch das subjektive Krankheitsgefühl sind gewichen, und nur das Morphium ist imstande, der Dame über ihre Beschwerden hinweg zu helfen.

* * *

Der nächste Fall, den ich schildere, stellt eine verheiratete Frau aus Berlin W. vor. Während der erste Fall einen Typus von Nervenschwäche mit dem Schmerz als Hauptsymptom zeigt, finden wir bei den folgenden bereits den Übergang zum hysterischen Charakter. Die Reizbarkeit und Ängstlichkeit gehören zwar noch nicht zu diesem, jedoch schon eher die zeitweilig vorhandene Launenhaftigkeit. Es treten bei der Patientin zahlreiche körperliche Symptome auf, die teils in das Gebiet der Nervenschwäche, teils in das der Hysterie gehören.

Die Hauptbeschwerden zeigen sich nur in bestimmten Perioden, sodaß sich die Dame zeitweise ganz wohl befindet. Die Krank-

Digitized by Google

heit entwickelte sich langsam; schon in früher Jugend zeigte sich die nervöse Anlage. Die Patientin stammt von einem sehr nervösen, jähzornigen Vater und einer hysterischen Mutter. Auch sonst gelten viele Blutsverwandte, zum Beispiel Geschwister, für nervös; ebenso lassen die älteren Kinder der Dame bereits ein nervöses Temperament erkennen. Der Mann ist Bankier und gilt für sehr reich. Die Dame, eine blasse, fünfunddreißigjährige Frau, hat einen Anflug von Schnurrbart, wie man ihn bei vielen nervösen Damen trifft. Sie leidet seit dem zwölften Lebensjahr an Migräneanfällen, die anfangs seltener auftraten, dann aber, besonders bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr, alle vierzehn Tage wiederkehrten. Sie war schon als Kind sehr schreckhaft, sodaß sie nicht selten, wenn nur eine Thür geschlossen wurde, laut aufschrie. Wenn sie mit ihren Freundinnen spielte, war sie stets rechthaberisch und unverträglich. Sie mußte immer gewinnen, und sehr häufig wurden die Kinderspiele durch dieses Benehmen gestört. Sie steht geistig auf dem Durchschnittsniveau, obwohl sie als junges Mädchen dieses bei weitem überragte. Aber man hat ihre trefflichen Anlagen nicht genügend zur Entfaltung gebracht, da frühzeitig die ganze Aufmerksamkeit des Mädchens durch andere Dinge in Anspruch genommen wurde. Von Kindheit auf sah sie in dem Hause der Eltern den größten Luxus entfalten, und es wurde ihr zu sehr die Überzeugung eingeimpft, daß sie einmal „eine gute Partie" sein würde.

Ein gewisser Geldstolz besteht daher bei ihr noch heute. Sie freut sich, wenn ihre reichen Toiletten von anderen bewundert werden, und wenn man sie bei ihrer Ausfahrt in der

Digitized by Google

eleganten Equipage genügend beachtet. Sie ist etwas launenhaft. Eben noch ruhig gegen ihren Mann und gegen andere, ist sie nach wenigen Sekunden, wenn ihr dies oder jenes nicht paßt, ein Muster von Unliebenswürdigkeit. Die Versagung eines Wunsches kann sie in den größten Zorn versetzen, Thränen hervorrufen und den ganzen Körper zittern machen. Meist ist sie zum Plaudern aufgelegt, doch kommt es vor, daß sie in Gesellschaft stundenlang dasitzt, ohne den Mund zu öffnen. Und doch möchte sie kaum jemals auf Gesellschaften verzichten. Einen Abend zu Hause zu sitzen oder am Tage ernstlich die Wirtschaft zu führen, wäre ihr das Unbehaglichste, was sie sich vorstellen kann. Mag es sich um Bälle, Maskenfeste oder Diners handeln, sie zieht alle derartigen Vereinigungen dem Aufenthalt in ihrem Hause vor. Man hält sie deshalb für vergnügungssüchtig. Aber nicht nur die Vergnügungssucht treibt sie aus dem eigenen Hause, sondern der Umstand, daß sie nur in großen Gesellschaften ihre „Nerven" etwas vergißt. Wenn sie allein ist, und besonders in schlaflosen Nächten, macht sie sich alle möglichen Befürchtungen über ihre Zukunft. Bald sieht sie sich im Irrenhaus, bald glaubt sie, daß sie durch Selbstmord ihr Leben binnen kurzem beschließen werde. Derartigen Beängstigungen entgeht sie am schnellsten in Gesellschaften oder auch im Theater. Und ebenso, wie die vorher geschilderte Dame scheint sie, außerhalb des Hauses gesehen, ein vom Glück begünstigtes Menschenkind zu sein, und nur wer sie genauer kennt und ihre Empfindungen berücksichtigt, wird wenig von der Zufriedenheit und Seelenruhe merken, die doch die Grundlage jedes Glückes bilden.

Digitized by Google

Geben wir ein kurzes Bild ihres Tages.

Heute zum Beispiel war es elf Uhr vorüber, als die Dame zum ersten Frühstück erschien; sie blieb so lange liegen, da sie in der Nacht erst um zwei Uhr aus einer Gesellschaft heimgekehrt war. Sie fühlt sich, wie stets nach dem Erwachen, matt und abgespannt. Das ist seit Jahren so und hängt nicht etwa mit ihrer starken Migräne zusammen, die nur alle drei bis vier Wochen wiederkehrt. Es liegt auch nicht an schlechtem Schlaf, denn es tritt ebenso ein, wenn sie zeitig zu Bette geht und gut geschlafen hat; beim Erwachen fühlt sie statt der normalen Kräftigung eine Mattheit und Schlaffheit, die mitunter den ganzen Tag anhält und erst gegen Abend besser wird. Der Appetit ist schwach; ihre leichte Erregbarkeit und der Umstand, daß sie beim geringsten Geräusch erschrickt, lassen sie schon selbst empfinden, daß sie nervös ist. Heute ist ihr das besonders fühlbar, und bei jeder Gelegenheit werden Dienstmädchen und Diener angeschrieen. Unmittelbar nachher erkennt sie, wie Unrecht sie den Leuten gethan hat und bedauert es lebhaft. Von Zeit zu Zeit wird sie im Gesicht etwas rot; doch vergehen diese Flecke sehr bald wieder. Eine allgemeine Mißstimmung und ein Gefühl des Nichtwohlseins lasten heute mehr als sonst auf ihr. Wir wollen nicht entscheiden, welcher Umstand hieran schuld ist. Vielleicht ist es die reichere Toilette einer anderen Dame, die an der Gesellschaft Teil nahm, vielleicht ein Wunsch, den ihr Gatte der Patientin abschlug, vielleicht ist es auch eine Herzensangelegenheit. Jedenfalls sind solche Vorgänge imstande, einen ungünstigen Einfluß auf den Zustand der Dame herbeizuführen.

Digitized by Google

Im Laufe des Nachmittags erholt sie sich wieder; die Migräne und das Mißbehagen lassen nach. Die reizbare Stimmung geht vorüber, der Appetit nimmt zu, sodaß abends, wenn der Ehemann nach Hause kommt, die Eßlust beim Einnehmen des reichlichen Diners wieder sehr gut ist. Ebensowenig, wie wir danach forschen wollen, was den heutigen Zustand verschlimmert hat, wollen wir enträtseln, was die Besserung bewirkte. Was dem dritten ein gleichgiltiger Vorgang scheint, kann sehr wohl die Ursache sein.

Manchmal fühlt sich die Dame einige Wochen ganz wohl. Solche Zeiten des Wohlbefindens kommen öfter vor, und während derselben weiß sie nichts davon, daß sie krank ist. Sie kann dann selbst nicht begreifen, daß sie zu anderen Zeiten von den verschiedensten Beschwerden so sehr in Anspruch genommen wird.

Sehen wir uns die Dame jedoch nach einer solchen schmerzfreien Pause an, so finden wir sie wiederum mit verschiedenen Klagen. Die Migräne hat zwar etwas nachgelassen, aber sie leidet jetzt von Zeit zu Zeit an Aufstoßen und schlechtem Appetit, sowie an Kribbeln in den Füßen; auch eine gewisse Schwäche der Beine ist gelegentlich fühlbar. Das Unwohlsein tritt nicht so regelmäßig auf wie bisher, und es machen sich Schmerzen im Unterleibe bemerkbar, wie sie auch bereits in früheren Jahren bestanden. Die Dame wird jetzt wegen ihres Leidens sehr ängstlich. Sie zeigt nicht gerade den hypochondrischen Zustand jener Personen, die, von ihrer schweren Erkrankung überzeugt, von diesem Irrtum nicht abzubringen sind; wohl aber steht sie auf dem Standpunkt, daß es doch sicherer

Digitized by Google

iſt, möglichſt viele Ärzte zu fragen, da „vier Augen eben mehr ſehen als zwei.“ Da ſie von dem Segen des ärztlichen Spezialiſtentums überzeugt iſt, ſucht ſie Spezialärzte auf, und zwar ſtets für jenes Organ, in das ſie die Schmerzen verlegt. Sie iſt ſich natürlich nicht klar darüber, daß ſie Schmerzen im Unterleibe empfinden kann, deren Urſache im Gehirn ſitzt, und die pſychiſch bedingt ſind. Sie bedauert es faſt, daß es noch keinen Spezialarzt für die vierte Zehe des rechten Fußes giebt, da ſie einmal in dieſer Zehe eine Art Krampf ſpürte.

Heute klagt die Dame beſonders über Schmerzen in der Mitte und der linken Hälfte des Unterleibes, da, wo ſich die Gebärmutter und der linke Eierſtock befinden. Sie unterhält ſich mit ihrem Mann ganz kurz darüber, beſpricht es jedoch des längeren mit einigen anderen Frauen, und bei dieſem Frauenkollegium trägt die Annahme, daß ſie unterleibskrank ſei, den Sieg davon. Das beſte, was ſie nun thun kann, iſt, daß ſie zu einem Frauenarzt geht. Nach einigen Tagen Hin- und Herüberlegens entſchließt ſie ſich endlich zu dem Schritt. Es wird auch irgend etwas feſtgeſtellt, eine Verlagerung der Gebärmutter oder ein Gebärmutterkatarrh oder eine ähnliche Sache; deswegen läßt ſich die Dame jetzt Tag für Tag von dem Frauenarzt örtlich behandeln und ſetzt dies Wochen und Monate lang fort. Die Schmerzen ſcheinen auch in den erſten Tagen etwas nachzulaſſen, ſie kehren aber bald mit der alten Heftigkeit wieder und ſind dann auch nicht mehr am Unterleibe lokaliſiert, ſondern reichen höher hinauf. Im Zuſammenhang mit der Thatſache, daß die Patientin gelegentlich an Aufſtoßen litt, wird nun feſtgeſtellt — natürlich von ihr allein

Digitized by Google

— daß sie gar nicht unterleibs-, sondern magenkrank sei. Sie begiebt sich zu einem Magenarzt, der eine kleine Magenerweiterung feststellt, das heißt der Magen hat einige Kubikzentimeter zu viel Ausdehnung. Diese Magenerweiterung muß wiederum örtlich, und zwar am besten durch tägliche Ausspülungen — man kann sie auch unter Umständen zweimal täglich machen — behandelt werden. Aber trotzdem wollen die Beschwerden nicht weichen, und jetzt geht es zu einem anderen Spezialarzt. Gelegentlich, so nebenher, wird auch mal ein Kehlkopfarzt, dann ein Nasenarzt konsultiert, aber am liebsten geht die Dame doch sehr bald zu einem inneren Kliniker. Dieser ist ungemein liebenswürdig und weiß, was für jede kranke Dame notwendig ist. Das Frühjahr beginnt bereits, die Gesellschaften, Bälle und so weiter werden seltner. Es muß also für andere Zerstreuung gesorgt werden. Der Kliniker drückt das so aus, daß er sagt, Bewegung sei notwendig, und da die Örtelkur nicht mehr modern ist und ein früherer Versuch mit dem Reiten der Dame schlecht bekommen war, so empfiehlt ihr der erfahrene Arzt das Radfahren. In der That befindet sich die Dame einige Wochen dabei recht wohl. Anfänglich meinte sie zwar, daß sie es nie lernen würde; sie lernt es aber dennoch wider Erwarten schnell, wenn sie auch etwas ängstlich bleibt. Dann kommt die Toilettenfrage, das endlose Für und Wider Pariser oder Londoner Modell, das Beobachten bekannter Radlerinnen. Das alles wirkt günstig auf das Wohlbefinden der Dame, da es ihr Interesse lebhaft in Anspruch nimmt. Doch weichen die Beschwerden und besonders das subjektive Krankheitsgefühl nur wenige Wochen. Nach deren Verlauf klagt die

Digitized by Google

Dame von neuem, bald über Kopfschmerz, bald über trübe Gedanken.

Da rückt zum Glück die Zeit der Badereisen näher. Die Dame überlegt wiederum, was sie thun soll. Unser Kliniker hat einen so guten Eindruck auf sie gemacht, daß sie sich entschließt, ihn zu fragen, wo sie diesmal am besten ihr Geld los werden kann. Da sie findet, daß sie etwas korpulenter wird, so wird ihr eine Kur in Marienbad empfohlen. Nachher geht sie wohl noch auf einige Wochen zur Nachkur an die See und kommt schließlich wieder nach der Großstadt zurück. Hier beginnen natürlich nach einigen Wochen wieder die alten Klagen; neue Spezialärzte werden befragt, irgend eine neue Kur, die gerade Mode ist, wird begonnen. Die Dame ist und bleibt dauernd eine Patientin. Es handelt sich nur darum, in welchem Organ sie die meisten Beschwerden fühlt. Danach richtet sich die Entscheidung der Frage, welcher Spezialarzt um Rat gefragt wird. Sie bleibt gewissermaßen das Versuchskaninchen für jede neue wissenschaftliche Therapie, während, wie wir sahen, die nervöse Aristokratin sich mit Vorliebe auch an die Vertreter „unwissenschaftlicher" Heilmethoden wendet.

Da keine von beiden Frauen ernstlich daran denkt, sich nach verständigen ärztlichen Vorschriften zu richten, und da keine von beiden irgend ein ernstes Opfer für ihre Gesundheit bringen will, indem sie ihre Lebensweise ändert, so wird mit der wissenschaftlichen Methode natürlich ebenso wenig erreicht wie mit der unwissenschaftlichen. Denn wenn auch gelegentlich eine bestehende Schlaflosigkeit durch ein gutes Schlafpulver

Digitized by Google

gehoben wird, so kann natürlich von einer wirklichen Beseitigung oder ernsten Besserung der Nervosität dabei nicht die Rede sein.

* * *

Als dritten Fall betrachten wir eine nervöse Künstlerin, und zwar eine Schauspielerin. Sie wird uns einen Typus der Hysterie zeigen, psychische und körperliche Merkmale dieser Krankheit, deren Charakter neben manchen Erscheinungen, die in das Gebiet der Neurasthenie gehören, deutlich hervortritt. Mit großer Sicherheit bewegt sie sich auf der Bühne; kaum guckt ihre Nase zwischen den Kulissen heraus, so findet schon ein mächtiger Applaus statt. Da sie hübsch ist, oder doch auf der Bühne hübsch aussieht, und die Geheimnisse der Toilettenkunst beherrscht, so hat sie, die sich jetzt in der zweiten Hälfte der zwanziger befindet, selbstverständlich auch genügende Verehrer. Einige derselben besuchen der Dame wegen jeden Abend das Theater, sitzen stets in derselben Loge, stellen ihre Geldbeutel für etwaige Bedürfnisse gern zur Verfügung und werden von der Künstlerin, wenn sie es nicht hören, gemeinhin mit dem Gattungsbegriff Esel bezeichnet. Für die Dame ist die Bühne in jeder Hinsicht nur die Welt des Scheins. Sobald sie in die Wirklichkeit zurückkehrt, macht sich ihre Nervosität bemerkbar. Sie pflegt den halben Tag im Bett zuzubringen, was ja um so weniger verwunderlich ist, als sie gewöhnlich erst sehr spät nach Hause kommt. Wenn nicht etwa die Theaterproben sie zwingen, sich zeitiger zu erheben,

Digitized by Google

so kann es vorkommen, daß sie bis in den tiefen Nachmittag hinein zu Bett liegt. Ihre Mahlzeiten, wenigstens das erste und wohl auch das zweite Frühstück, läßt sie sich gewöhnlich im Bett servieren, nicht bloß aus Bequemlichkeit sondern auch aus Langeweile. Sie weiß nicht, wie sie den Tag zubringen soll. Oft haben ihre Freunde am Tage nicht Zeit, und selbst wenn dies der Fall ist, sind ihr die Unterhaltungen mit diesen Herren doch nur ein notwendiges Übel. Das Nervensystem, das bei vielen künstlerisch veranlagten Personen schon von Anfang an abnorm ist, wird bei dieser Dame noch durch ungünstige Lebensweise mehr und mehr gestört. Sie merkt es auch nicht, daß sie allmählich älter wird, vielmehr sucht sie sich darüber hinwegzutäuschen. Die Engagements werden später ungünstiger; aber sie glaubt dann nicht etwa, daß das Schwinden der äußeren Reize mit daran schuld ist, sondern sie schiebt es auf ungünstige Theaterverhältnisse und dergleichen. Sie giebt sich gern solchen Selbsttäuschungen hin.

Mit Vorliebe raucht sie, natürlich nur Zigaretten. Am meisten aber ruiniert sie sich Magen und Nerven durch vieles Weintrinken, das gewöhnlich abends nach Schluß des Theaters in reichem Maße stattfindet. Ihre moralischen Anschauungen sind im allgemeinen etwas anders als die des bürgerlichen Mittelstandes, und dieser pflegt daher Schauspielerinnen wegen ihres unmoralischen Lebenswandels zu kritisieren. Unsere Patientin weiß das, aber wenn sie etwas davon hört, so kümmert sie sich sehr wenig darum. Das vollkommen andere Milieu, in dem sich die Dame von jeher bewegte, ist daran schuld, daß sie etwas andere Anschauungen über Sittlichkeit



Digitized by Google

und mitunter auch über Schuldenbezahlen hat als eine gut bürgerliche Hausfrau. Sie braucht deswegen aber durchaus nicht schlecht zu sein. Wenn sie von einem Unglück hört, ist sie gern bereit zu helfen, und wäre sie in anderer Umgebung aufgewachsen, so hätte sie vielleicht auch andere Anschauungen erlangt. Allerdings wäre sie dann vielleicht nicht jene Künstlerin geworden, als die wir sie heute sehen, und deren Spiel gar manche moralisierende Dame recht unterhaltende Abende verdankt.

Die Patientin ist meistens von sehr leicht reizbarem und launenhaftem Temperament. Ihre Launenhaftigkeit zeigt sich besonders ihren Verehrern gegenüber, die oft schon in dem Augenblick am Ziele zu sein glauben, wo sie durch eine ihrer plötzlichen Launen mehr denn je davon entfernt werden. Den Untergebenen gegenüber ist sie gewöhnlich freundlich, und ganz besonders ist es ihre Kammerzofe, zu der ein fast freundschaftliches Verhältnis besteht. Selbstverständlich ist letztere auch in alle Geheimnisse (Toilettenkünste, Liebesaffären, Engagementssorgen) eingeweiht, und sie wird allmählich unserer Künstlerin mehr oder weniger unentbehrlich.

Die Dame, die abends mit größter Sicherheit, ohne das geringste Lampenfieber, ohne jegliche Angst die Bühne betritt, ist trotzdem auffallend schreckhaft. Bei dem geringsten Geräusch zuckt sie am Tage zusammen. Sie, die Beherrscherin der Bühne, die hier kein Zittern kennt, wird von dem leisesten Donner hochgradig geängstigt. Wenn sie sich in ihrem eigenen dunklen Zimmer allein befindet, wird sie Furchtanwandlungen nicht los, sodaß sie schon seit Jahren beim Brennen eines Nachtlämpchens

Digitized by Google

schläft. Am Tage wird sie von allerlei Geräuschen in hohem Grade belästigt. Selbst die gelegentlichen Laute ihres Papageis, ja sogar das Singen des Kanarienvogels setzen ihren Nerven so sehr zu, daß sie sich auf jede Weise diesen Lauten zu entziehen sucht. Trotzdem kann sie sich nicht entschließen, die Unruhstifter abzuschaffen. An manchen Tagen ist sie so empfindlich, daß sie buchstäblich von der Fliege an der Wand geärgert wird, und in solchen Zuständen ist sie der Schrecken jedes Theaterdirektors, sei es, daß eine plötzliche Absage diesem einen Plan verdirbt, sei es, daß sie andere kleine Bosheiten begeht. Ohne daß ihr selbst ein Vorteil daraus erwächst, hat sie dann an der Schädigung und dem Ärger des andern eine gewisse Freude, und trotzdem läßt sie schon am folgenden Tage keinen Bettler anklopfen, ohne ihm ihr Scherflein zu geben.

Wenn es auch auf den ersten Blick scheint, als ob alle diese Symptome dieselben wären, wie im vorhergehenden Fall, so liegt doch ein wesentlicher Unterschied darin, daß die Krankheitssymptome unsere Patientin nie ganz verlassen. Während die geschilderte Bankiersgattin manchmal Wochen lang Ruhe hat, ist bei unserer Patientin hiervon keine Rede. Ihre Launenhaftigkeit setzt nie aus, und ein wirkliches Wohlbefinden tritt nicht ein, wenn auch die Krankheitssymptome einen sehr häufigen Wechsel erkennen lassen. Höchstens fühlt sich die Patientin während einiger Stunden am Tage, nämlich, wenn sie beschäftigt ist, einigermaßen wohl.

Was die körperlichen Symptome betrifft, so fallen gleichfalls deren schneller Wechsel und deren große Zahl auf. Die zuerst geschilderte Patientin hat zwar mannigfache Beschwerden,



Digitized by Google

aber der Schmerzhaftigkeit des Rückens mißt sie doch die größte Bedeutung bei. So ist es nicht bei unserer nervösen Künstlerin. Auf die Frage des Arztes, worüber sie zu klagen habe, erklärt sie, sie habe so viele Beschwerden, daß sie nicht wisse, womit sie anfangen solle. Sie klagt über starken Kopfschmerz, der in der Scheitelgegend sitze, dann hat sie häufig die Empfindung, daß eine Kugel in der Speiseröhre aufsteige. Von Zeit zu Zeit hat sie große Schmerzen in der Gegend des Magens. Vor einiger Zeit hatte sie eine Stimmbandlähmung, die sie sich nicht erklären konnte, und von der sie am Sprechen gehindert wurde. Zeitweise wurde die Sprache wieder auf einige Augenblicke gut, dann aber schwand sie wieder. Ebenso wie die Stimmbandlähmung unvermutet gekommen war, wich sie auch, ohne daß man anzugeben wußte, wodurch. Die Patientin klagt auch über zahlreiche andere Empfindungen im Körper. Gelegentlich hatte sie etwas Ohrensausen, ein ander Mal das Gefühl des Ameisenlaufens, bald in den Beinen, bald in den Armen, dann wieder mehr schmerzhafte Empfindungen, sei es im Kreuz, sei es in den Füßen. Während sie in solcher Weise oft über unangenehme Empfindungen klagt, zeigt sie noch weitere Besonderheiten. Gewisse Reize, die anderen unangenehm sind, gewähren ihr ein Vergnügen. Hierher gehört beispielsweise das Kitzeln. Sie kennt keine angenehmere Empfindung, als an den Fußsohlen und anderen Körperstellen gekitzelt zu werden. Ebenso läßt sie sich gern die Haare kämmen und bürsten. Hierbei treten, wenn auch nicht gerade Wollustempfindungen, so doch angenehme Gefühle ein. Gerüche, die für manche Personen etwas Unangenehmes haben,

Digitized by Google

sind ihr angenehm. Modethorheiten, wie das Rauchen von Theezigaretten oder das gelegentliche Trinken von Eau de Cologne macht sie selbstverständlich mit. Die Patientin fühlt sich fast stets müde, und die Glieder sind ihr wie zerschlagen. Nur bei Ausübung ihrer Berufsthätigkeit merkt sie nichts von alledem. Ebenso aber, wie sich die Dame in ihrem seelischen Verhalten heute ganz anders zeigt als gestern, ist es, wie schon angedeutet, auch mit den Symptomen des Körpers der Fall. Sie wechseln, und wenn die Patientin auch jeden Tag über eine ganze Anzahl Beschwerden klagt, so treten doch fast täglich andere in den Vordergrund. Heute ist es mehr der Kopfschmerz, morgen die Mattigkeit, ein drittes Mal das Ohrensausen oder das Gefühl der Kugel in der Speiseröhre. Die Vielheit und der Wechsel der Symptome sind für diese Patientin charakteristisch.

* * *

Der folgende Fall betrifft eine nervöse Hagestolzin. Als Hauptsymptom werden wir hier gewisse Angstanfälle finden, die mit Beklemmungsgefühlen einhergehen. Die Patientin ist fünfzig Jahre alt und hat, wie die meisten ihrer Bekannten annehmen, nicht geheiratet, weil sie zu große Ansprüche stellte und der von ihr erwartete Prinz nicht kommen wollte. In Wirklichkeit blieb sie wohl deshalb ledig, weil sie von allen Männern, die sich in ihrer Jugend um sie bewarben, keinen ernstlich liebte; denn hätte sie das gethan, so würde sie, wenn er bezüglich des Besitzes und der sozialen Stellung auch nicht alle Bedingungen

Digitized by Google

einer Vernunftehe erfüllte, ihn doch geheiratet haben. Vielleicht wurde sie auch von einem „Kavalier", der ihr die Ehe versprach, hintergangen, und gerade er war möglicherweise der einzige, den sie einmal aufrichtig liebte, und da sie die Ehe nicht bloß als eine Versorgungsanstalt betrachtete, so glaubte sie, andere Bewerber zurückweisen zu müssen. Seit vielen Jahren bereits ist sie in hohem Grade nervös. Vor etwa drei Jahren ist der Wechsel eingetreten, und jetzt machen sich verschiedene, unangenehme Beschwerden bemerkbar. Besonders wegen ihrer Angstgefühle sucht die Dame die Ärzte auf. Bald ist es ein unbestimmtes Gefühl, daß sie sterben müsse, bald wieder die Befürchtung, geisteskrank zu werden, genau weiß sie das selbst nicht, und meist ist der Zustand ein solcher, daß man nur von Angstempfindungen sprechen kann, ohne angeben zu können, worauf sie sich beziehen. In vielen Fällen kann man sagen, daß sie Angst vor der Angst hat; sie fürchtet sich, daß diese Angstanfälle eintreten werden, und gerade dadurch wird das Krankheitsgefühl wieder verstärkt. Gleichzeitig fühlt sie, daß sich diese Angst gewissermaßen auf der Brust lokalisiert; in der Herzgegend ist es nicht gerade ein Schmerzgefühl, aber ein Gefühl der Beklemmung und des Druckes, worüber sie klagt. Sie hat die Empfindung von Herzklopfen und glaubt, dieses sei so laut, daß auch andere es hören müßten. Aber die objektive Untersuchung durch den Arzt ergiebt, daß die Herzthätigkeit kaum gesteigert ist. Gleichzeitig empfindet die Patientin im Körper ein gewisses Kältegefühl, das sich über die Arme und Beine erstreckt. Im Kopf hat sie eher ein Gefühl von Hitze, und sie glaubt fast, daß er ihr zerspringen

Digitized by Google

müsse. Auch im Gesicht empfindet sie ein Brennen. Die allgemeine Unruhe ist sehr groß. In ihrer Häuslichkeit kann sich die Patientin kaum ruhig verhalten; sie muß fortwährend aufstehen und herumgehen; oft begiebt sie sich auf die Straße, weil die Angstempfindungen ihr die Ruhe nehmen. Sie geht oft zu ihren Verwandten, die sie aber längst nur verspotten und ihr immer sagen, sie bilde sich die ganze Krankheit nur ein, wodurch die Patientin natürlich stets von neuem aufgeregt wird. Wenn sie nicht zugegen ist, werden von den Verwandten allerlei Scherze über die unbequeme Person gemacht. Man nennt sie nur die verdrehte oder die närrische Tante. Gewiß ist sie eine Last für die Angehörigen, aber es wird übersehen, daß sie schwer leidet und deshalb nur eine bedauernswerte Kranke ist.

Außer diesen Angstgefühlen hat die Patientin noch viele andere Beschwerden, die aber gegenwärtig zurücktreten. Seit einigen Jahrzehnten schon leidet sie an träger Verdauung. Sie nahm die Mittel, die sie gerade in den Zeitungen angezeigt fand: bald waren es Schweizerpillen, bald Tamarinden; meist aber suchte sie durch regelmäßige Klystiere Stuhlgang herbeizuführen. Daß auch Appetit und Schlaf schlecht sind, sei nur kurz erwähnt. Die Patientin glaubt, daß sie ein schweres, organisches Leiden habe. Sie ist sich zwar selbst nicht ganz klar darüber, welcher Körperteil hauptsächlich erkrankt ist; das wahrscheinlichste scheint ihr jedoch, daß sie eine schwere Herzaffektion habe, und erst die wiederholte Untersuchung durch den Arzt und die Versicherung desselben, daß das Leiden nur nervöser Natur sei, vermag die Patientin zu beruhigen.

Digitized by Google

Zu solchen Zeiten ist sie kaum wiederzuerkennen. Sie scheint dann eine ganz egoistische Person zu sein, die nur von sich selbst spricht und von den anderen genügend Teilnahme beansprucht. Ihre sonstige Heiterkeit ist dahin, und sie hat für nichts Sinn. In normalen Zeiten macht es ihr viel Vergnügen, das Blumenbrett am Fenster und den Blumentisch im Zimmer zu betrachten. Sie freut sich dann über jede aufgebrochene Knospe. Sie hält sich auch einen kleinen Mops, den sie mit aller Sorgfalt pflegt. Sobald aber die Periode der Angstanfälle auftritt, würden die Blumen alle verwelken, ja vielleicht das Hündchen verhungern, wenn sich nicht das Dienstmädchen beider etwas annähme. Die Patientin, die sonst zu den eifrigsten Gegnerinnen der Vivisektion, der Pferderennen und so weiter gehört, die keinem Tier ein Leid zufügt, würde dann für den stärksten Schmerz eines anderen Wesens kein Interesse haben. Es scheint ihr dann nur einen einzigen, wichtigen Punkt zu geben, nämlich ihr eigenes Befinden, und wie eine Zwangsvorstellung verfolgt sie der Gedanke, ein Herzleiden zu haben. Zwar hat sie, wie wir sehen, den Worten des Arztes Glauben geschenkt, daß dies nicht der Fall sei. Indessen trotz alledem wird sie den Gedanken nicht los; sie fährt fort, sich für sehr krank zu halten, und sicher hat sie vom subjektiven Standpunkt aus recht, da sie doch innerlich schwer leidet.

Nach einigen Monaten sind die Hauptbeschwerden etwas gewichen, und wir sehen unsere Dame in heiterer Stimmung im Kreise ihrer Verwandten. Sie ist jetzt wieder für alle die gute Tante. Sie bringt ja den Kindern der Verwandten

Digitized by Google

alle möglichen Spielsachen und andere schöne Dinge mit. Überhaupt ist sie ein gutes Inventarstück für die Familie, indem sie bei Reisen der Eltern gern die Aufsicht über die Kinder übernimmt. Nur in den Zeiten, wo die Angstzustände auftreten, ist sie den meisten ein unwillkommener Gast; denn sie stört dann die Ruhe des Hauses, indem sie ihren Klagen Luft macht, auch wenn man sie gar nicht fragt, wie es ihr geht. Solche Zustände von Wohlbefinden und Krankheit wechseln nun bei der Dame häufig miteinander ab. Sie kann sich Monate lang wohl fühlen und dann wieder Monate lang an ihren Angstzuständen leiden. Natürlich wird der Umstand, daß sie nicht geheiratet hat, vielfach als Ursache für diese Krankheitserscheinungen angeführt. Einige meinen, daß vielleicht der Mangel geschlechtlichen Verkehrs hieran schuld sei. Vielleicht ist aber dies weniger eine Ursache der nervösen Erscheinungen als der Umstand, daß die Dame kein festes, bestimmtes Lebensziel hat, daß sie nicht ihre ganze Kraft auf irgend eine sie ganz in Anspruch nehmende Thätigkeit konzentrieren kann. Vielleicht würden die Krankheitssymptome, wenn sie in der Ehe das gefunden hätte, was sie suchte, nicht zum Ausbruch gekommen sein. Doch kann man bei der Natur unserer Patientin, die einer sogenannten Vernunftehe widerstrebte, die Vermutung aussprechen, daß bei Eingehung einer solchen wohl gleichfalls die Krankheitssymptome, wenn auch vielleicht in verminderter Intensität, eingetreten wären.

* * *

Digitized by Google

Betrachten wir als letzten Fall noch eine nervöse dreizehnjährige Schülerin. Die Kleine kommt aus der Schule nach Hause und teilt freudestrahlend den Eltern mit, daß sie wieder die erste geworden ist. Sie war fast stets als erste versetzt worden und hatte immer die Prämie erhalten. Nur an wenigen Tagen hatte sie ihren Platz abtreten müssen, und das war auch kürzlich wieder geschehen zu ihrem großen Ärger und Verdruß. Sie war wirklich nicht selbst schuld daran. Eine Halsentzündung, die nach Ansicht der ängstlichen Mutter durchaus eine Diphtheritis sein sollte, hatte das Kind drei Wochen von der Schule fern gehalten, und bei der Rückkehr zeigten sich einige Lücken in den Kenntnissen, sodaß es zunächst nicht gut den ersten Platz erhalten konnte. Heute aber hat die Kleine ihn wieder zurückerobert.

Der krankhafte Ehrgeiz, das übermäßige Arbeiten, die Sorge, ob nicht dieses oder jenes Kind eine französische Vokabel mehr weiß, sind imstande, auch ein gesundes Nervensystem zu zerstören. Und bei unserer Kleinen zeigen sich bereits deutliche nervöse Störungen. Schon als Säugling hatte sie viel an Krämpfen gelitten, die besonders in der Zeit des Zahnens, aber auch außerhalb dieser Zeit auftraten. Doch ging damals alles gut vorüber, und die Kleine wurde, so oft sie auch dem Tode nahe zu sein schien, immer wieder gesund. Vor zwei Jahren hat sie acht Wochen hindurch einen Veitstanz durchgemacht. Die starken Zuckungen gingen damals mit großer Reizbarkeit einher; aber auch dies verschwand wieder, und obschon unsere Kleine damals etwa zwei Monate die Schule versäumte, konnte sie doch sehr schnell alles wieder in

Digitized by Google

der Weise nachholen, daß sie nicht nur glatt versetzt wurde, sondern auch den ersten Platz, den sie vor ihrer Erkrankung inne gehabt hatte, bald wieder erreichte. Dieses rasche Nachholen ist um so bemerkenswerter, als die Kleine trotz ihrer sonstigen geistigen Geweckтheit keineswegs immer dem Unterricht mit voller Teilnahme folgt; vielmehr leidet sie an einer gewissen Gedankenflucht, sodaß sie bald an dies, bald an jenes denkt; sie malt sich hierbei wohl auch gelegentlich schon die schönsten Luftschlösser für die Zukunft aus.

Die Fortschritte in der Schule waren, wie wir sahen, gut. Äußerlich gedieh die Kleine nicht so sehr. Sie ist meistens etwas blaß, sieht auch schmächtig aus; doch glauben die Eltern, daß das Wachstum daran schuld sei. Heute sehen wir sie als ein kleines Wunder von der Familie allerseits angestaunt. Sie kann auch schon etwas französisch sprechen und muß dies natürlich bei jeder Gelegenheit Freunden und Freundinnen der Familie demonstrieren; sie sagt auch viele Gedichte auf. Ihre Lebhaftigkeit geht vielfach in Naseweisheit über, aber das thut ja nichts, sie wird dann wenigstens kein Duckmäuser werden. Häufig leidet sie schon an Kopfschmerz und ist von einer überaus großen Reizbarkeit und Heftigkeit. Sie kann keinen Widerspruch ertragen, ohne mit den Füßen zu stampfen und vor Zorn im Gesicht zu erröten. Aber das wird sich ja alles mit den Jahren verlieren; dies ist der Trost der Eltern. Auch im Verkehr mit anderen Kindern zeigt unsere Schülerin manches Abnorme. Sie ist etwas unverträglich, und da sie sich viel mit ihren Arbeiten beschäftigt, hat sie nicht so viel Zeit, mit anderen zusammen zu sein. Es fehlt

Digitized by Google

ihr außerdem die Luſt an den harmloſen Spielen ihrer Altersgenoſſinnen. Sie lehnt es meiſtens ab, ſich an dieſen Spielen zu beteiligen. Damit die geiſtigen Fortſchritte nicht vernachläſſigt werden, iſt die Kleine auf Veranlaſſung der Eltern und auf Grund eines ärztlichen Atteſtes vom Turnen dispenſiert; auch den Handarbeitsunterricht und die Zeichenſtunde darf ſie aus dem gleichen Grunde verſäumen.

Der Schlaf der Kleinen iſt zwar im allgemeinen gut; doch wälzt ſie ſich viel herum und ſpricht oft im Schlaf; ja, es iſt einige Male vorgekommen, daß ſie des Nachts aufſtand und herumlief, ohne am folgenden Morgen auch nur die geringſte Erinnerung hieran zu bewahren. Obwohl ſie nicht darüber ſpricht, ſo wird ſich ſpäter doch wahrſcheinlich ergeben, daß ſie jetzt bereits ſexuelle Gedanken hat, und zwar gewiſſe mit Eiferſucht einhergehende Empfindungen, die aber noch nicht genügend differenziert ſind. Mitunter ſcheint ſie eine faſt leidenſchaftliche Liebe für ihre Lehrerin zu empfinden; doch iſt ſich natürlich niemand des ſexuellen Hintergrundes dieſer Gefühle klar. Das Gefühl der Verehrung und der Dankbarkeit allein iſt es, das die Kleine anſcheinend gegenüber der Lehrerin hat; wenigſtens werden in ſolcher Weiſe die ſchwärmeriſchen Ausdrücke, die ſie mitunter auf jene anwendet, von den Angehörigen erklärt. Unſere Kleine iſt ſehr ſchreckhaft und ängſtlich. Sie glaubt alle Gruſelgeſchichten. Wenn in der Schule irgend etwas Abſonderliches erzählt wird, iſt ſie ſehr empfänglich dafür, ſie erzählt es auch weiter und übertreibt das Gehörte noch. Als vor einiger Zeit ein Kind ein Geſpenſt geſehen zu haben behauptete, glaubten viele andere Kinder derſelben Schule gleich-

Digitized by Google

falls dasselbe zu bemerken. Unsere Schülerin war aber hierbei die allererste. Ein ander Mal kam ein Mädchen in die Schule und erzählte, daß nächstens die Welt untergehen würde, und zwar durch Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen. Auch hier war unsere Kleine das dankbarste Publikum, und als sie nach Hause kam, erzählte sie, indem sie die Furcht gleichzeitig gewissermaßen als etwas Angenehmes empfand, ausführlich von dem nahe bevorstehenden Untergang der Welt.

Daß wir in Wirklichkeit in diesem Kinde die Vorstufe des hysterischen Weibes vor Augen haben, das leuchtet den Eltern nicht ein. Daß dieses Kind dazu bestimmt ist, in Zukunft ein, wenn auch vielleicht materiell unabhängiges, so doch unglückliches Leben hinzubringen, das erwarten die Eltern nicht, die ja so stolz auf ihr Kind sind. Nein, die Kleine macht ihnen heute schon so viel Spaß, sie wird gewiß, ebenso wie ihre tüchtigen, in der Schule gut fortkommenden Brüder und Vettern einmal hervorragendes leisten. Wenn dies auch nicht auf dem Gebiete der Wissenschaft der Fall sein wird, so glauben doch die Eltern, in der jetzigen wissenschaftlichen Tüchtigkeit des Kindes den Beweis zu sehen, daß es jedenfalls im Leben, sei es vor, sei es nach der Verheiratung einmal eine bedeutende Rolle spielen wird.

Von Zeit zu Zeit kam den Eltern ja der flüchtige Gedanke, die Kleine studieren zu lassen, aber man ließ den Plan immer wieder fallen, da dies zu unweiblich sei. Überhaupt galt es als ausgemacht, daß sie als Tochter eines wohlhabenden Hauses niemals eine Stelle zum Broterwerb würde einnehmen können. (Wenn solche Ideen auch im Interesse des Kindes zu beklagen

Digitized by Google

sind, so haben sie doch auch eine gute Seite, indem sie verhindern, daß den bedürftigeren Lehramtskandidatinnen die Stellen von den reichen weggenommen werden.) Zuweilen aber hatte man doch die Absicht, die Kleine das Lehrerinnenexamen machen zu lassen, um wenigstens zu zeigen, was sie leiste, oder vielmehr um damit zu prahlen.

Vielleicht aber, so ist der Gedankengang der Familie, wird die Kleine noch einmal eine große Schriftstellerin oder gar eine Dichterin. Sie hat bereits Versuche gemacht; sie hat kleine Novellen und einige Gedichte geschrieben, in denen der Mondschein, die Blumen, die Nachtigall und die Lerche eine Hauptrolle spielen, und die ganze Verwandtschaft ist entzückt von dem reichen Gemütsleben unserer Kleinen.

Das Kind wird also in dem Gedanken erzogen, daß es nicht standesgemäß für ein weibliches Wesen sei, sich sein Brot selbst zu verdienen. Damit steht auch in Einklang die Art und Weise, wie sich das Kind gegen Erzieherinnen, Lehrerinnen und Dienstmädchen benimmt. Alle diese und ganz besonders die letzteren werden von dem Kind nur als Wesen niederer Ordnung und nicht als Mitmenschen angesehen. Das geringschätzige Benehmen, das unsere Kleine gegen alle diese Leute zeigt, wird von den Eltern womöglich noch gefördert.

Man unterschätze diese „Kleinigkeiten" nicht. Das Kind würde durch eine zwar liebevolle, aber doch strenge, energische Erziehung, bei der nicht fortwährend seine Eitelkeit und Überhebung geweckt wird, sicherlich leicht einen Charakter bekommen, der ihm später große Dienste leisten würde. Anstatt dessen wird aber das ganze Interesse des Kindes auf sich selbst konzen-

Digitized by Google

triert, es wird förmlich dazu gezwungen, sich für etwas Höheres anzusehen als viele seiner Mitmenschen. Dies alles trägt dazu bei, der nervösen Veranlagung die günstigsten Bedingungen für ihre Entwickelung zu schaffen, und so wird im Laufe der Zeit aus dem nervösen Kind eine hysterische, nervöse Frau werden, die nicht nur sich, sondern auch ihrem Manne viele, viele Jahre, vielleicht das ganze Leben hindurch zur Last fallen wird.

* * *

Man findet sehr oft die Annahme, daß nur ein Typus des nervösen Weibes existiere, und man stellt sich darunter gewöhnlich eine kokette, launische, verwöhnte Frau vor, die den ganzen Tag nichts zu thun hat, als ihren Mann und die Umgebung zu ärgern, über Toiletten nachzudenken, mit ihrem Gelde zu prahlen, möglichst anmaßend in der Außenwelt aufzutreten, sich in der Equipage zu zeigen und sich bewundern zu lassen. Das wäre also die Dame, deren Hauptsorge darin besteht, wie der Tag herumzubringen ist. Dieser Typus existiert, aber er ist nicht der häufigste. Es giebt tausende von nervösen Frauen, die man weniger beachtet, eben weil sie nicht aufdringlich in die Öffentlichkeit treten, tausende, deren Charaktereigenschaften jeder Frau zur Nachahmung dienen könnten. Sie wirken in der Stille des Hauses, sie tragen mit Geduld ihre nervösen Beschwerden, sei es eine Migräne oder anderes; sie sind die besten Mütter und Frauen, die man sich denken kann. Aber außer im Charakter zeigen nervöse

Digitized by Google

Frauen noch so viele Differenzen untereinander, daß von einem einheitlichen Typus nicht die Rede sein kann, und es wird nun klar sein, daß im Titel dieses Buches mit dem nervösen Weib nicht ein Typus gemeint ist, sondern das weibliche Geschlecht, so weit es nervös ist. Dem widerspricht nicht, daß ich Typen beschrieben habe. Die eigentlichen Krankheitssymptome, zu denen auch der Charakter gehört, wechseln freilich von Individuum zu Individuum und verbinden sich in mannigfacher Weise. Daher kommt es, daß, ebenso wie kein normales, auch kein nervöses Weib dem andern vollkommen gleich ist. Dabei bemerke ich, daß meiner Ansicht nach der Charakter mit dem Krankheitszustand eng zusammenhängt, und mit diesem hin- und herschwankt. Doch lehrt die Erfahrung, daß, gerade was den Charakter betrifft, in demselben Milieu sehr häufig auch dasselbe Bild wiederkehrt, weil gerade auf den Charakter die Erziehung, die soziale Stellung, die Lebensweise einen starken Einfluß ausüben. Andererseits muß man sich davor hüten, aus der häufigen Wiederholung eine Regel machen zu wollen. Bei einer Arbeiterfrau können sich ganz gleichartige Symptomenkomplexe finden wie bei der Aristokratin, und eine nervöse Bäuerin wird häufig dieselben Symptome aufweisen wie eine eben solche Dame aus den höheren Ständen.

Digitized by Google

## II.

# Wesen und Bedeutung der weiblichen Nervosität.

Es ist oft die Frage erörtet worden, worauf die Nervosität beruht. Wie das Wort sagt, wird die Affektion in das Nervensystem verlegt.

Man teilt das Nervensystem in das zentrale und periphere: ersteres umfaßt Gehirn und Rückenmark, letzteres die peripheren Nervenstämme mit ihren Verästelungen. (Auf das sogenannte vegetative Nervensystem brauche ich an dieser Stelle nicht einzugehen.) In allen Körperteilen findet man solche Nervenstämme, in den Armen und Beinen ebenso wie im Magen und in den Augen und so weiter. Diese peripheren Nerven werden wieder geteilt in die Bewegungsnerven, die zu den Muskeln gehen und die Verbindung zwischen diesen und dem Gehirn bewirken, und in die Empfindungsnerven, durch die wir Berührungen der Haut, andere Sinneseindrücke, Schmerzen und so weiter wahrnehmen, indem durch sie der Reiz zum Gehirn geleitet wird. (Andere Bestandteile der peripheren Nerven zum Beispiel Fasern, die der Ernährung dienen, lasse



Digitized by Google

ich hier unberücksichtigt.) Die peripheren Nervenstämme sind oft der Sitz von Entzündungen und sogenannten Neuralgien.

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Nervosität auf einer Funktionsstörung im Gehirn oder Rückenmark oder in beiden bestehe; doch halte ich außerdem für möglich, daß auch die peripheren Nerven nicht vollständig normal sind. Es scheint mir zum mindesten denkbar, daß die so häufige Druckempfindlichkeit, die man bei nervösen Personen in diesen findet, auf einer abnormen Funktion der letzteren beruht. Ich glaube, es ist auch sonst besser, mit der Lokalisierung der Nervosität vorsichtig zu sein. Wenn sich nämlich auch die Hauptsymptome der Nervosität in Funktionen finden, die von den Nerven wesentlich abhängen, so zeigt sich doch weiter, daß gewöhnlich die Störungen mehr allgemeiner Natur sind. Die nicht seltene Blutleere nervöser Frauen, der Umstand, daß sie vielfach an weißem Fluß leiden, daß ihr Unwohlsein unregelmäßig ist, daß sie Zirkulationsstörungen, Verdauungsstörungen und so weiter darbieten, zeigt, daß man Symptome in den mannigfachsten Funktionen und Organen beobachten kann. Wir führen die Symptome der sogenannten Nervosität deshalb auf die Nerven zurück, weil die Haupterscheinungen zweifellos in einem abnormen Nervensystem ihre Grundlage haben, (man denke zum Beispiel an die Reizbarkeit, an die Verstimmung, die Schmerzen und so weiter,) und weil man die Blutleere, die Unregelmäßigkeit des Unwohlseins und so weiter für eine Folge der Funktionsstörung des Nervensystems ansieht. Andererseits ist durchaus nicht festgestellt, daß nicht auch andere Organe bei nervöser Veranlagung ursprüngliche Abweichungen

Digitized by Google

darbieten, die nicht ohne weiteres von den Nerven abhängig zu sein brauchen. Ich erinnere nur an die Enge des Hauptblutgefäßstammes, die man bei bleichsüchtigen Mädchen so oft gefunden hat, und von der wir doch nicht annehmen können, daß sie nur die Folge einer Abweichung der Nerven ist.

Was die Art der Störung des Nervensystems betrifft, so können wir weiter sagen, daß die Nervosität nicht auf nachweisbaren anatomischen Veränderungen des Nervensystems beruht. Sie bildet nur eine funktionelle Erkrankung, daß heißt es sind Funktionsstörungen nachweisbar, ohne daß man anatomische Veränderungen feststellen kann. Doch sind diese Gegensätze zwischen funktioneller und anatomischer Erkrankung nur so zu verstehen, daß bei jener anatomische Veränderungen eben noch nicht nachgewiesen sind. Wir dürfen annehmen, daß keine Funktionsstörung ohne anatomische Veränderung vorkommt, wenn auch unsere Hilfsmittel diese einstweilen noch nicht feststellen können. Es ist auch zu berücksichtigen, daß man mitunter in den Nerven anatomische Veränderungen findet, die man nicht in ursächlichen Zusammenhang mit der Nervosität bringen darf. Es ist schon öfters vorgekommen, daß man nach dem Tode Veränderungen im Nervensystem oder in anderen Organen entdeckte, ohne daß im Leben eine Krankheitserscheinung vorhanden gewesen wäre; und so kann es vorkommen, daß man auch Veränderungen in irgendwelchen Organen bei Leuten findet, die im Leben nervös gewesen sind, ohne daß diese Veränderungen die wirkliche Grundlage der Nervosität abgegeben hätten.

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, welcher Art die



Digitized by Google

Störung im Nervensystem bei nervösen Frauen ist, so werden wir sehen, daß ein großer Teil der Beschwerden in der zu starken Empfänglichkeit für äußere Reize*) besteht. Einwirkungen, die bei der normalen Frau nicht schmerzhaft sind, sind es bei der nervösen; Vorgänge, die auf die Gesunde keinen Eindruck machen, lösen bei der Nervösen einen starken Affekt aus. Ferner aber werden wir sehen, daß die Leistungsfähigkeit der Nerven wegen der leichten Erschöpfung trotz jener erhöhten Reizbarkeit schnell nachläßt. Darauf beruht es beispielsweise, daß manche nervöse Frauen nur kurze Zeit lesen können, indem der Nervenapparat, soweit er zum Sehen und Lesen dient, sehr schnell erschöpft ist. Darauf beruht es ferner, daß viele nervöse Frauen zu keiner größeren Leistung fähig sind. Die Steigerung der Reizbarkeit und der Erschöpfbarkeit bilden die Hauptfaktoren der sogenannten Neurasthenie oder Nervenschwäche, und wir werden sehen, daß die nervösen Personen ungemein häufig diese Zustände darbieten.

Wir werden aber weiter erkennen, daß wir es bei der nervösen Frau auch mit Symptomen zu thun haben, die nicht in diese Gruppen gerechnet werden können, obwohl sehr oft Neurasthenie und Nervosität identifiziert werden. So zum Beispiel findet mitunter eine zu geringe Empfänglichkeit für Reize statt. Es giebt nervöse Frauen, die durch heftige Schmerzen ihrer Mitmenschen nicht zum Mitgefühl geführt werden; es

*) Reiz und Reizbarkeit sind hier und im folgenden stets in wissenschaftlichem Sinne gebraucht. Reiz bezeichnet dann alles, was auf den Organismus einwirkt, und Reizbarkeit die Eigenschaft des Organismus, auf solche Einwirkungen zu reagieren.

Digitized by Google

giebt Mütter, denen jede wahre aufopfernde Mutterliebe abgeht; wir finden bei nervösen Frauen Fälle, wo Reize, die unter normalen Verhältnissen als unangenehme empfunden werden, gar nicht oder angenehm wirken, zum Beispiel der Geruch von Kampher, von verbranntem Haar oder Horn, von Asa foetida und so weiter. In solchen Fällen kann man nicht sagen, daß eine Vermehrung der Reizbarkeit vorliegt; im Gegenteil, es liegt häufig, wie zum Beispiel bei dem mangelnden Mitgefühl, eine Verminderung der Reizbarkeit vor, oder, wo widerliche Gerüche als angenehm empfunden werden, eine perverse Reizbarkeit. Diese Zustände rechnen wir nicht in das Gebiet der Neurasthenie. Häufig pflegt man sie in das Gebiet der Hysterie zu rechnen; aber auch dies hat nach neueren Begriffsbestimmungen der Hysterie große Bedenken. Offenbar haben wir es in solchen Fällen oft mit jenen elementaren psychischen Störungen zu thun, die wir bei manchen Geisteskrankheiten und besonders bei psychischen Entartungszuständen gemeinsam mit anderen psychischen Abweichungen finden. Jedenfalls werden wir aber, diese Ausführungen zusammenfassend, sagen können, daß wir als Hauptsymptom bei allen nervösen Frauen eine abnorme Reaktion auf Reize finden werden. Sie ist meistens stärker als unter normalen Verhältnissen, mitunter aber schwächer oder pervers. Hinzukommt als zweites, wie schon erwähnt, die auffallend leichte Erschöpfbarkeit des Nervensystems.

Endlich aber möchte ich noch auf eine weitere Gruppe von abnormen Vorgängen aufmerksam machen. Wir teilen alle Funktionen in körperliche und seelische. Auch ich werde

Digitized by Google

ſpäter bei der Schilderung der Symptome der nervöſen Frau dieſe Einteilung beibehalten; doch bemerke ich ſchon hier, daß die ganze Trennung nur ſchematiſch iſt, denn der Körper wirkt auf den Geiſt und der Geiſt auf den Körper ein. Wenn eine abnorme Willensthätigkeit vorliegt, ſo äußert ſie ſich mitunter bei nervöſen Frauen in der Lähmung gewiſſer Muskeln. Wir können dann zwar ſagen, daß ein körperliches Organ Störungen darbietet, aber wir haben dieſe Störungen wieder zurückzuführen auf eine pſychiſche Urſache. Deutlich finden wir auch den Zuſammenhang zwiſchen pſychiſchen und körperlichen Funktionen bei Affekten. Das Schamgefühl erweckt eine Röte im Geſicht, der Schreck kann eine Lähmung bewirken. Andererſeits wiſſen wir, wie die Funktionen des Körpers auf die Seele wirken, wie ein ſtarker Schmerz uns ganz in Anſpruch nimmt und das Intereſſe für alles andere unterdrücken kann. Wenn wir nun feſthalten, daß auch beim normalen Menſchen der Einfluß pſychiſcher Vorgänge auf den Körper vorliegt, ſo werden wir leicht begreifen können, daß mitunter der Einfluß pſychiſcher Vorgänge auf den Körper gerade bei nervöſen Frauen ungemein geſteigert iſt. Ein großer Teil jener Beſchwerden, die man früher als Hyſterie bezeichnete, würde in dieſe Gruppe gehören; ja, ein neuerer Forſcher hat gerade als hyſteriſch alle diejenigen Veränderungen des Körpers definiert, die durch Vorſtellungen verurſacht ſind. Ohne uns in einen Streit über die Berechtigung dieſer Definition einzulaſſen, ſei doch hervorgehoben, daß zweifellos bei vielen nervöſen Frauen zahlreiche Beſchwerden in ſolcher Weiſe durch Vorſtellungen bewirkt werden. Lähmungen, Schmerzen, Schwäche-

Digitized by Google

gefühle, Herzklopfen, alle diese Störungen treten bei nervösen Frauen oft unter dem Einfluß seelischer Vorgänge auffallend schnell ein. Oft ist der Zusammenhang zwischen diesen seelischen Prozessen und der Störung der körperlichen Funktion nicht ganz klar; in vielen Fällen jedoch können wir ihn beweisen, in anderen Fällen auf Grund theoretischer Schlußfolgerungen vermuten.

Aber es wird sich bei den nervösen Frauen nicht nur zeigen, daß der Einfluß der seelischen Vorgänge auf den Körper abnorm ist, sondern wir werden finden, daß die seelischen Prozesse selbst mitunter verändert sind. Ich habe bereits angedeutet, daß zuweilen ein äußerer Reiz bei der nervösen Frau anders wirkt als bei der gesunden. Hier sei noch hinzugefügt, daß auch ohne erkennbare äußere Reize das ganze Seelenleben mitunter Störungen darbietet. Vorstellungen, die unter normalen Verhältnissen schnell wieder verschwinden und nur schwach betont sind, können bei der nervösen Person eine auffallende Stärke zeigen und dadurch lästig werden, wie wir dies bei den Zwangsvorstellungen sehen werden. Also nicht nur der Einfluß von Vorstellungen auf den Körper ist bei der nervösen Frau abnorm, sondern mitunter zeigen auch die Vorstellungen selbst durch ihre Stärke, durch ihre Gefühlsbetonung und so weiter Abweichungen. Besonders zeigt sich dies nicht selten bei jenen Zuständen, die schon an die Hypochondrie erinnern, indem hier ein starkes Krankheitsgefühl vorherrscht, das wir anders als psychisch uns nicht erklären können. Manche solche abnorme psychischen Vorgänge der Nervösen gehören geradezu zu den Symptomen des Irreseins

Digitized by Google

der Entarteten, ohne daß man aber auf Grund eines einzelnen Symptomes von einem Irresein sprechen darf.

Wenn wir diese Ausführungen berücksichtigen, so wird es auch schon einleuchten, wie verschiedenartig die Bilder der sogenannten Nervosität verlaufen müssen. Bald werden leichte äußere Reize als schmerzhaft empfunden, bald tritt besonders der Einfluß psychischer Vorgänge auf den Körper hervor, bald finden wir eine auffallende Schreckhaftigkeit, und in mannigfachem Wechsel sind diese und andere Symptome imstande, die verschiedensten Krankheitsbilder zu schaffen. **Zusammenfassend können wir jedenfalls sagen, daß sich der populäre Begriff Nervosität mit keinem wissenschaftlichen Krankheitsnamen deckt, daß vielmehr das Wort Nervosität für Symptome von Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie und psychischen Entartungszuständen, beziehungsweise von Mischformen dieser Krankheiten angewendet wird.**

* * *

Besonders ist zu berücksichtigen, daß es organische Erkrankungen, zum Beispiel rheumatische Auftreibungen der Gelenke giebt, bei denen die Beschwerden viel weiter reichen, als dem Grade der anatomischen Veränderung entspricht. Eine solche Kranke kann sich zum Beispiel nicht vom Stuhl erheben, obwohl der anatomische Zustand der Gelenke diese Unfähigkeit nicht erklärt. Man kann solche Fälle wohl in folgender Weise deuten. Anfangs entstand die Nichtbeweglichkeit dadurch, daß bei einer mehr akuten Verschlimmerung der Gelenkkrankheit ein

Digitized by Google

heftiger Schmerz bei jeder Bewegung eintrat. Infolgedessen konnte die Dame sich nicht willkürlich vom Stuhl erheben. Sobald aber die Schmerzempfindung in den Gelenken gewichen war, blieb trotzdem nicht selten die gleiche Beschränkung der Beweglichkeit zurück. Durch die Schmerzen und die vergeblichen Versuche zur Bewegung hat sich nämlich in der Patientin die Idee festgesetzt, daß sie nun das betreffende Glied, zum Beispiel die Beine, nicht mehr werde bewegen können. Eine solche Idee, die als Autosuggestion aufzufassen ist, ist imstande, lange Zeit zu wirken. Es kann dann dahin kommen, daß die Patientin selbst die Grundlosigkeit dieser Vorstellung erkennt, aber deren Folgen, das heißt die Unbeweglichkeit, nicht beseitigen kann. Ja, dieser Zustand kann dann noch ein weiteres Charakteristikum zeigen. Mitunter ist nämlich eine solche Kranke gerade dann nicht imstande, die Bewegung auszuführen, wenn sie sie ausführen will, hingegen ist Bewegungsfähigkeit dann vorhanden, wenn sie gar nicht daran denkt. Eine mir bekannte Dame, die bereits in den sechziger Jahren steht, konnte sich niemals allein von ihrem Platz erheben, wenn sie es wollte. Sie litt an schweren rheumatischen Veränderungen in den Gelenken. Hingegen konnte dieselbe Patientin, wenn sie nicht daran dachte, jederzeit aufstehen, sobald sie erregt war. Sie erklärte, daß, wenn etwa ein Feuer in ihrem Hause ausbräche, sie wohl sicher als die erste dieses verlassen könnte, weil eben hierbei eine genügende Erregung stattfände. Selbstverständlich kann es hier nur ein psychisch wirkendes Heilmittel geben, und dieses besteht eben darin, daß man der Patientin die Autosuggestion zu nehmen sucht. Dies gelang auch in dem

Digitized by Google

genannten Fall durch hypnotische Suggestion, und die Patientin ist seit Jahren imstande, willkürlich aufzustehen. Dabei bestehen natürlich die Auftreibungen der Gelenke unverändert fort; sie wurden durch die Suggestion nicht beeinflußt. Die Wirkung der letzteren erstreckte sich nur auf die Beschwerden, die nicht aus den anatomischen Veränderungen des Gelenkes folgten, und die man eben als nervös bezeichnen könnte. Solche nervösen Symptome kommen nun bei organischen Erkrankungen sehr häufig vor. Selbst bei Schlaganfällen durch Blutung im Gehirn geht mitunter die Störung der Funktion viel weiter, als man aus den anatomischen Verletzungen schließen sollte. Hieraus erklärt es sich auch, daß infolge psychischer Einwirkungen Kurpfuscher und Geheimmittel selbst bei organischen Krankheiten mitunter Erfolge erzielen.

Aber nicht alle Erscheinungen funktioneller Erkrankung des Nervensystems sind als nervös zu bezeichnen. Wir kennen Nervenkrankheiten, deren Symptome wir kaum noch als nervös bezeichnen, obwohl man bestimmte anatomische Veränderungen noch nicht gefunden hat, beispielsweise den gewöhnlichen Veitstanz, die Schüttellähmung und so weiter. Allerdings wird manchmal auch wissenschaftlich der Ausdruck nervös so angewendet, daß er alle Nervenleiden, die nicht organischer Natur sind, umfaßt. Aber in dem gewöhnlichen alltäglichen Gebrauch bezeichnet nervös etwas weniger.

Wir wollen ferner festhalten, daß man mit nervös gewöhnlich nur solche Personen bezeichnet, die eine Mehrheit von Krankheitserscheinungen darbieten. Es ist meistens nicht nur ein isolierter Kopfschmerz, der Veranlassung

Digitized by Google

giebt, jemand nervös zu nennen, sondern der Umstand, daß sich eine ganze Reihe von Symptomen darbietet. Jedes einzelne Symptom kann man dann natürlich gleichfalls wieder nervös nennen. Allenfalls giebt es gewisse Fälle von Gemütserregbarkeit und Reizbarkeit, die vielleicht auch als isolierte Erscheinung bereits die Veranlassung geben würden, jemand als nervös zu bezeichnen. Eine genauere Betrachtung der betreffenden Frau würde aber fast stets ergeben, daß sie auch andere Erscheinungen von Krankhaftigkeit darbietet.

Man hat zu berücksichtigen, daß das nervöse Weib zahlreiche Symptome zeigt, die auch beim normalen Weibe vorkommen. Auch beim normalen Weib kann natürlich schlechter Schlaf, mehr oder weniger Koketterie, gelegentliches Erschrecken vorhanden sein. Man wird daraus den Schluß ziehen müssen, daß nicht ein einzelnes Symptom an sich die Frau zur nervösen stempelt; vielmehr giebt meist erst die Steigerung desselben Veranlassung, in ihm ein Zeichen von Nervosität zu sehen. Dies ist deshalb zu betonen, damit nicht etwa, wenn in diesem Buche die Symptome von nervösen Frauen angeführt werden, der Einwand gemacht werde, daß auch das normale Weib sie darbiete. Wie gesagt, nur die Steigerung gewisser Eigenschaften des normalen Weibes ist es, die uns mitunter berechtigt, hierin ein Symptom der Nervosität zu erblicken. Wenn eine junge weibliche Person gegen eine andere einen gewissen Groll empfindet, weil diese in der Gesellschaft einen nachhaltigeren Eindruck gemacht hat als sie selbst, so dürfen wir in diesem Gefühl des Grolls natürlich nicht ein Symptom von Nervosität sehen. Wenn aber Neid die Person mehr

Digitized by Google

und mehr beherrscht und sie zu allen möglichen kleinlichen Handlungen gegenüber der siegreichen Mitschwester veranlaßt, wenn sie diese mit ihrer Rachsucht überall verfolgt, so werden wir allerdings schon eher den Verdacht haben können, daß es sich um eine nervös veranlagte Person handele.

Wie man sieht, betrachte ich den Begriff Nervosität in diesem Buch nicht bloß als eine bestimmte Anlage, sondern schon als einen krankhaften Zustand. Hierbei ist allerdings noch zu berücksichtigen, daß das, was man im Volke als Nervosität bezeichnet, oft zu den Symptomen ganz bestimmter Krankheiten gehört. Ich habe dies schon im ersten Kapitel bei der Schilderung verschiedener Typen und auch in diesem Kapitel hervorgehoben. Hier sei nur noch hinzugefügt, daß manche Symptome, die man bei nervösen Frauen beobachtet, selbst vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht immer mit Sicherheit einer bestimmten Krankheit zugeschrieben werden können. Dies geht sogar so weit, daß auch die Abgrenzung von der Geistesstörung nicht immer durchführbar ist. Zwangsvorstellungen, die beispielsweise bei nervösen Frauen sehr häufig auftreten, werden mitunter noch in das Gebiet der Nervenschwäche, mitunter schon in das der Geistesstörung gerechnet, und man erkennt schon hieraus, daß selbst vom Standpunkt der Wissenschaft eine genaue Abgrenzung der Geisteskrankheit und Nervenkrankheit nicht gemacht werden kann. Dies zeigt sich auch in anderen Fällen: manche schwermütige Stimmung, die die Angehörigen bald für eine Laune, bald für eine vorübergehende, nervöse Erscheinung halten, und die auch den Arzt oft täuschen kann, wurzelt in einer beginnenden

Digitized by Google

schweren Melancholie, manche Sonderlichkeit von Frauen, zum Beispiel übermäßiges Mißtrauen hat ihre Quelle in einer beginnenden Geisteskrankheit.

* * *

Im allgemeinen braucht man nicht etwa zu fürchten, daß die gewöhnliche Nervosität in Geisteskrankheit übergeht, oder daß es sich um ein fortschreitendes, zum Tode führendes Leiden handelt. Die Patientinnen sind durch die Zahl ihrer Klagen und durch deren Bedeutung für ihr gesellschaftliches Leben oft schwer geschädigt. Sie haben selbst auf das allerdeutlichste ein Krankheitsgefühl, und erklären sich ja selbst sehr häufig für nervös. Nur verhältnismäßig selten betrachten sich diese Frauen als ganz normal. Dann kann es wohl vorkommen, daß eine nervöse Frau bei jeder Gelegenheit wiederholt, daß sie nicht nervös sei, während ihr jeder das nervöse Temperament sofort anmerkt. Abgesehen von dem fast stets vorhandenen Krankheitsgefühl ist, wie schon angedeutet, die nervöse Frau in vielen ihrer Beziehungen zu den Mitmenschen durch ihre Nervosität geschädigt. Aber sie ist sich in dieser Beziehung nicht nur selbst, sondern auch vielen anderen eine Last. Nervöse Frauen sind für ihre Männer eine fortwährende Quelle des Ärgers. Die Rechthaberei vieler nervösen Frauen, die Rücksichtslosigkeit gegen die Umgebung zwingt den Mann, ihnen alle Wünsche zu erfüllen. Wenn dies nicht geschieht, so kommt es wohl vor, daß die Frau ihn durch Schreien einschüchtert, und da

Digitized by Google

der Mann den Lärm im Hause und den öffentlichen Skandal fürchtet, giebt er schließlich nach. Die nervöse Frau hat häufig Streitigkeiten mit dritten Personen, und der Mann muß die Folgen wieder ordnen. Die nervöse Frau ist imstande, dem Arzt, der ihr gestern das Leben gerettet hat, heute die Thür zu weisen, und wenn sie bald darauf wieder erkrankt, muß der Mann den Arzt demütig bitten, daß er seiner Frau die Hilfe nicht versage. Die nervöse Frau will heute in eine Gesellschaft gehen; plötzlich ist ihr irgend etwas nicht recht, und eine ganz unbegründete Absage ist die Folge. Oder sie will selbst zu Hause ein kleines Fest arrangieren, zu dem sie die Freunde des Mannes und deren Frauen geladen hat; plötzlich stört ein schwerer Migräneanfall alle Projekte. Nervöse Frauen sind oft jene Intrigantinnen, die eng befreundete Familien auseinander bringen. Unbedeutende Differenzen üben auf sie infolge ihrer Reizbarkeit einen übermächtigen Einfluß aus und können Jahrzehnte lange Freundschaften der Männer zerstören. Und nicht zum wenigsten sind es nervöse Frauen, die als die gefürchtetsten Herrinnen unserer Dienstboten gelten. Die Dienstboten sind für sie oft genug nur eine „freche, liederliche, genäschige, verlogene, verliebte, faule, schmutzige, unakkurate, vergeßliche, obstinate, vergnügungssüchtige Klasse," wie Goltz eine Dame sagen läßt. Jedes Versehen des Dienstboten verwandelt sich in den Augen einer nervösen Frau in eine gefährliche Staatsaktion. Ein zerbrochenes Glas im Wert von zehn Pfennigen muß vom Lohne abgezogen werden, „da man sonst noch bankerott würde von dem vielen Zerbrechen."

Digitized by Google

Sind in dieser Weise gerade nervöse Frauen für die Außenwelt recht unbequem, so darf man sie doch nicht ungerecht beurteilen, was häufig geschieht. Ganz besonders kommt hier der Umstand hinzu, daß man bei ihnen kein organisches Leiden nachweisen kann. Infolgedessen giebt es noch immer einzelne, die jede Nervosität als Hysterie and jede Hysterie als Verstellung betrachten und in dieser Weise an Beschwerden, die auf einem kranken Nervensystem beruhen, nicht glauben.

Leider ist der Unverstand vieler, und zwar gerade vieler Ehemänner in dieser Richtung sehr groß. Sie können sich nicht davon überzeugen, daß gewisse Beschwerden der Kranken notwendig aus ihrer Konstitution hervorgehen. Sie bezeichnen alles als Einbildung, als Verstellung oder Übertreibung. Auch bei Krankheiten, die nicht gerade in das Gebiet der Nervosität fallen, zeigt sich oft ein solches Verhalten der Umgebung. Diese sucht durch Spötteleien Patientinnen, bei denen Verfolgungsideen als Zeichen einer beginnenden Geisteskrankheit auftreten, zu kurieren, und auch bei organischen Krankheiten beobachtet man ein gleich verkehrtes Benehmen der Umgebung. Ich erinnere mich, daß eine schwer rückenmarkskranke Frau, der die Beine bereits den Dienst versagten, von ihrem Manne täglich den Vorwurf hören mußte, ihre Krankheit sei nur Einbildung, und auch durch den Arzt ließ sich der Mann von seiner Meinung nicht abbringen, bis die Patientin in das letzte Stadium der Krankheit trat. Auch bei funktionellen Krankheiten, zu denen die Nervosität gehört, gehen die Beschwerden der Patientin aus ihrer krankhaften Konstitution hervor. Hier ganz besonders ist es das Wort Einbildung, das der nervösen

Digitized by Google

Frau fortwährend von seiten der Umgebung entgegentönt. Wenn sie über Kopfschmerzen klagt, so ist es Einbildung. Wenn sie eines Tages eine Lähmung in einem oder gar in beiden Beinen hat, eine sogenannte hysterische Lähmung, so ist es wieder Einbildung. Wenn sie bei Verwandten ist und sich nicht an der Abendmahlzeit beteiligen kann, weil sie an Appetitlosigkeit leidet, so heißt es: „Deine Appetitlosigkeit ist eingebildet.“ Klagt sie über heftige Schmerzen im Unterleib, so wird ihr erklärt, die Schmerzen seien eingebildet. In der That kann man es keiner nervösen Frau verdenken, wenn sie über ein solches Wort einen gewissen Ärger empfindet. Als eingebildet bezeichnen wir das, was in Wirklichkeit nicht besteht. Wenn nun eine Frau über Schmerzen im Unterleibe klagt, und man sagt ihr, die Schmerzen seien eingebildet, so ist das dasselbe, wie wenn man sagt, die Schmerzen bestehen nicht. Einen eingebildeten Schmerz giebt es nicht, und kann es nicht geben; denn entweder ist der Schmerz eingebildet, und dann ist er nicht da, oder er ist nicht eingebildet, und dann ist er vorhanden. Da aber die Person den Schmerz empfindet, so besteht er. Ganz anders läge die Sache, wenn die Frau mit Unterleibsschmerzen auf die Vermutung käme, daß hier ein Gewächs vorhanden sei, das den Schmerz verursache. Dann könnte man zwar sagen, das Gewächs bestehe nur in der Einbildung der leidenden Person; aber unzutreffend wäre es, zu sagen, daß der Schmerz in der Einbildung bestehe. Dieser ist, wie gesagt, vorhanden, gleichviel, ob er durch eine organische Veränderung, wie es ein Gewächs wäre, oder durch einen sogenannten funktionellen Zustand hervorgerufen wird.

Digitized by Google

Man kann mit großer Leichtigkeit Personen in tiefer Hypnose Schmerzen suggerieren. Man kann ihnen sagen, daß diese oder jene Stelle nach dem Erwachen weh thun werde; aber dann ist der Schmerz immer etwas Wirkliches und nicht etwas Eingebildetes. Es wird häufig der Fall erzählt, wo ein Arzt allen Insassen eines Krankensaals ein bestimmtes Mittel gegen ihre Schmerzen verabreichte, und wo er wenige Minuten, nachdem das Mittel gegeben war, atemlos in den Krankensaal gestürzt kam und den Patienten mitteilte, es sei ihnen aus Versehen ein Brechmittel gegeben worden. Obwohl in Wirklichkeit dies nicht der Fall war, zeigte sich fast bei allen kurz darauf Erbrechen. Man kann doch nun nicht sagen, daß das Erbrechen eingebildet war. Die Einbildung bestand nur in dem Glauben, daß ein Brechmittel verabreicht war, nicht aber in den Folgen dieses Glaubens, und ebenso liegt es, wie schon ausgeführt ist, mit den Schmerzen.

Ganz besonders ist bei der Behandlung des nervösen Weibes darauf zu achten, daß man ihr nicht mit solchen Worten wie Einbildung oder mit Spott begegnet, wie man dies so häufig findet. Die Patientin ist gewöhnlich schon von einer übertriebenen Empfindlichkeit, die gerade eines ihrer Krankheitssymptome bildet. Wenn man sie durch Verhöhnung zu der Meinung bringt, daß man ihren Beschwerden keinen Glauben schenke, so wird man ihr sicherlich keinen guten Dienst erweisen. Sie ist häufig schon empfindlich, wenn man ihr nur versichert, daß sie wohl aussieht, und gerade diese Steigerung der Empfindlichkeit ist nicht selten durch verkehrtes Verhalten der Umgebung hervorgerufen worden. Man hat ihr so häufig



Digitized by Google

erklärt, sie bilde sich ihr Leiden nur ein, man glaube es ihr nicht, daß sie in jeder neuen Äußerung ein neues Mißtrauenszeichen zu erblicken glaubt. Man wird meistens die Krankheit durch derartige verkehrte Äußerungen nicht vermindern, sondern nur vermehren. Dem widerspricht es gar nicht, daß man der nervösen Person gegenüber Energie zeige, nur darf jene dabei niemals in die Meinung versetzt werden, daß man etwa ihren wirklichen Beschwerden keinen Glauben beimesse. Sie wird oft zur Übertreibung ihrer Klagen gebracht, weil sie gefunden hat, daß das richtige Maß ihrer Beschwerden auf Unglauben stieß. Je mehr sie einerseits die wahrhaften Beschwerden geglaubt sieht, und je mehr man andererseits etwaigen Übertreibungen keinen Glauben beimißt, je mehr sie erkennt, daß man auch durch Energie schließlich nur in ihrem Interesse handelt, um so mehr Einfluß wird man auf sie gewinnen. Wenn aber, wie es nicht selten vorkommt, die Empfindlichkeit und Reizbarkeit der nervösen Frau durch mangelndes Verständnis, ja sogar dadurch gesteigert wird, daß man ihr mit dem Irrenhause droht, so wird man sich nicht wundern können, daß hiermit ein guter Erfolg nicht erreicht und die Oppositionslust nur vermehrt wird.

Abgesehen von den sozialen Schädigungen aber hat die Nervosität noch eine weitere Bedeutung. Fast stets beruht sie auf einer abnormen Anlage. Und wir haben hierbei zu berücksichtigen, daß eben diese abnorme Anlage das sicherste Mittel ist, viele andere Nervenkrankheiten zum Ausbruch kommen zu lassen. Die Epilepsie wird nicht mehr zur Nervosität gerechnet; aber sie findet sich auffallend häufig bei Nervösen.

Digitized by Google

Ebenso scheint der Veitstanz besonders nervöse Kinder zu befallen. Während eine Person von gesunder Konstitution imstande ist, jeden Schreck zu überwinden, kann ein Schreck bei einer nervösen Person schwere Spuren hinterlassen. Ein Unfall, der einer gesunden Konstitution nichts schadet, kann bei einer nervösen Person schwere Lähmungen sogenannter hysterischer Natur hervorrufen.

Ferner ist zu bedenken, daß die Nervosität noch andere Gefahren in sich schließt, und zwar betreffen diese die folgenden Generationen. Die Nervosität gehört zu den erblich belastenden Momenten, und es sind die Nachkommen Nervöser deshalb gewöhnlich schon zur Nervosität oder zu verwandten Krankheiten veranlagt. Ja, in einzelnen schweren Fällen kann diese erbliche Veranlagung der Nachkommen geradezu degenerativen Charakter tragen, das heißt, es kommt dann zu viel schwereren Erkrankungen, die schließlich nach wenigen Generationen überhaupt ein Erlöschen des Stammes zur Folge haben. Besonders ist diese Gefahr dann vorhanden, wenn nicht durch Zuführung von gesundem Blut die Entartung vermieden wird.

Man verwechsele aber nicht die Nervosität mit der sogenannten Entartung oder Degeneration, obwohl diese Begriffe vielfach miteinander zusammengeworfen werden. Unter Degeneration kann man entsprechend der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes und seiner Etymologie, nur solche Fälle verstehen, wo die Tendenz zur Zunahme der Krankheit in den folgenden Generationen herrscht. So kann es vorkommen, daß ein trunksüchtiger Vater einen epileptischen Sohn



Digitized by Google

zeugt, daß von diesem eine später geisteskrank werdende Tochter gezeugt wird, und daß diese dann idiotische Kinder zur Welt bringt. Hier würden wir eine typische Entartung haben. Davon kann aber in vielen Fällen von Nervosität nicht die Rede sein. Es giebt einzelne Zustände von Nervosität, die offenbar besonders zu dieser Entartung disponieren; keineswegs aber darf man jede Nervosität des Weibes als eine Entartung ansehen. Wie gesagt, das Wesentliche der Entartung ist, daß in den folgenden Generationen eine Zunahme der Erscheinungen auftritt, sodaß schließlich auf Grund dieser Zunahme die Generation ausstirbt.

Ferner hat die Nervosität eine Bedeutung durch die Neigung zum Selbstmord, die bei manchem nervösen Weib auftritt. Meistens allerdings kommt ihm nur gelegentlich dieser Gedanke, ohne daß es ernstlich zur That schritte; manche sprechen oft davon, daß sie sich das Leben nehmen wollen. Vielfach besteht im Volke der Glaube, daß derartige Personen, seien es nun Frauen oder Männer, nicht zum Selbstmorde geneigt sind. Diese Annahme ist aber falsch. Das nervöse Weib wird allerdings nur unter bestimmten Umständen zum Selbstmord schreiten. In zahlreichen Fällen sind auch die Mittel, die solche Frauen dann wählen, vollständig unzulänglich und unüberlegt und führen gewöhnlich nicht zum Ziel. Ich bin aber weit entfernt, hieraus den Schluß zu ziehen, daß die Betreffenden nicht ernstlich die Absicht hatten, sich das Leben zu nehmen, und es sind mir mehrere traurige Fälle bekannt, wo keiner an den Ernst der Absicht glaubte, weil die betreffenden Frauen viel davon gesprochen hatten und anfangs

Digitized by Google

unpassende Mittel anwendeten, und wo dennoch der Selbstmord thatsächlich ausgeführt wurde. Aus der Unzulänglichkeit der Mittel darf man nicht auf die mangelnde Absicht schließen. So kann es zum Beispiel vorkommen, daß sich eine nervöse Frau in Gegenwart von anderen Personen plötzlich mit einem Halstuch zu erdrosseln sucht. Wenn auch in vielen Fällen dem eine Komödie zu grunde liegen mag, sehe ich in dem Umstand, daß ein solches unpassendes Mittel gewählt wird, keinen genügenden Beweis für das Fehlen der Absicht. Und jedenfalls muß in manchen Fällen bei nervösen Frauen mit der Gefahr des Selbstmordes gerechnet werden.

Fast stets nimmt die Nervosität des Weibes einen chronischen Verlauf. Sie erstreckt sich nicht nur über Wochen und Monate, sondern in den meisten Fällen über Jahre und Jahrzehnte. Allerdings giebt es Fälle, wo der Zustand nur ganz akut, ja vielleicht nur wenige Stunden oder Tage vorhanden ist, aber dies ist verhältnismäßig selten. Starke Blutverluste, schwere Aufregung und Sorgen, fortgesetzte Nachtwachen, zum Beispiel durch aufregenden Krankendienst verursachte, können wohl zu solcher akuten Nervosität führen.

Bemerkenswert ist bei vielen Nervösen die große Veränderlichkeit ihres Zustandes; mitunter zeigen die Krankheitserscheinungen sogar einen periodischen Verlauf. Wochen hindurch können alle Krankheitserscheinungen zurücktreten, und die Betreffende gilt für ganz gesund; ja, sie selbst glaubt in solcher Zeit, sie habe wieder gesunde Nerven erlangt. Nach einiger Zeit aber treten die alten Beschwerden von neuem auf;

Digitized by Google

dann folgt wieder eine Pause, und so können in unregelmäßigen Zwischenräumen die Erscheinungen der Nervosität hervortreten und schwinden. Wir beobachten dieselben Schwankungen auch bei organischen Krankheiten. Es giebt Fälle, wo beispielsweise Rückenmarksschwindsüchtige ohne nachweisbaren Grund einen erheblichen Nachlaß der Symptome darbieten. Ein solcher Patient hat heute die wütendsten Schmerzen, zeigt große Unsicherheit beim Gehen und Stehen, sodaß er sich kaum aufrecht halten kann, und nach Verlauf einiger Wochen sind ohne jede Behandlung nicht nur die Schmerzen gewichen, sondern auch das Gehen und Stehen ist wieder sicherer geworden.

Ein solches Schwanken des Krankheitsverlaufs giebt oft zu Selbsttäuschungen inbetreff des Wertes von Heilmitteln Veranlassung. Man muß deshalb in der Beurteilung sehr vorsichtig sein, und man darf weder aus jeder Abnahme der Symptome auf eine Heilung, noch aus jeder Zunahme auf einen Fortschritt des Krankheitsverlaufs schließen. Worauf jene Schwankungen beruhen, läßt sich nicht immer sagen. Wir wollen aber doch nicht vergessen, daß auch der gesunde Mensch mannigfache Schwankungen in seinem Befinden durchmacht, daß er zum Beispiel durch einen Schreck, durch einen Ärger Stunden und Tage lang leistungsunfähig werden kann; so können wir es uns vorstellen, daß auch eine nervöse Frau durch Einflüsse, die wir nicht immer angeben können, wesentlich getroffen wird. Wir müssen auch berücksichtigen, daß das Interesse der Frau für irgend etwas oder eine große Freude imstande ist, die Krankheitserscheinungen zurücktreten zu lassen, und andererseits wird eine verhältnismäßig geringe Schädlich-

Digitized by Google

keit, die wir nicht immer nachweisen können, genügen, das schwache Nervensystem wieder zu erschüttern.

Unter den Schwankungen, die im Lauf der Zeit vorkommen, sei ganz besonders jener gedacht, die mit dem Unwohlsein einhergehen. Es giebt einzelne Fälle, wo kurz vor dem Unwohlsein oder zur Zeit desselben die nervösen Beschwerden zunehmen und nach dem Unwohlsein wieder aufhören. Es kann dann hierbei zu vollkommen regelmäßigen Schwankungen in Bezug auf das Befinden kommen.

Außer diesen größeren Perioden giebt es, was das Schwanken der nervösen Symptome betrifft, auch noch kleinere. Ebenso, wie unter normalen Verhältnissen der Zustand von Körper und Geist Schwankungen darbietet, ebenso ist dies unter pathologischen Verhältnissen der Fall. Daß die Temperatur, der Puls, die Atmung regelmäßige Schwankungen zeigen, daß in den späteren Nachmittagsstunden die Temperatur gewöhnlich etwas höher ist als gegen Morgen, und ebenso Puls und Atmung in dieser Zeit etwas beschleunigt sind, ist bekannt. Schwankungen dieser Art finden wir nun auch unter krankhaften Verhältnissen. Die meisten fieberhaften Krankheiten zeigen gegen Abend eine Zunahme der Erscheinungen, und ein ähnliches Schwanken in den Symptomen finden wir auch bei der Nervosität. Doch zeigt sich hier die auffallende Erscheinung, daß sich die meisten nervösen Frauen gegen Abend wohler fühlen als des Morgens, während, wie wir sahen, bei fieberhaften Krankheiten meistens das Umgekehrte der Fall ist. Nervös erregte sind abends meistens ruhiger, Frauen, die an einer nervösen Schwäche der Beine leiden, sind abends meistens

Digitized by Google

kräftiger, Frauen deren Hände zittern, haben abends eine viel sicherere Hand als am Vormittag. Woher dies kommt ist nicht ganz klar. Möglicherweise ist aber die Ursache in den zahlreichen Sinneseindrücken und Erlebnissen zu suchen, die im Lauf des Tages stattfinden, und die eine gewisse Anregung gewähren. Übrigens ist die Annahme, daß sich die Nervösen abends wohler fühlen, keineswegs für alle Fälle zutreffend; es giebt vielmehr manche, bei denen gerade gegen Abend eine Zunahme der Erscheinungen auftritt. In andern Fällen zeigt sich dieses Schwanken im Laufe des Tages überhaupt nicht. So giebt es Frauen mit Zwangsvorstellungen, bei denen entweder gegen Abend eine Steigerung auftritt, oder bei denen überhaupt eine wesentliche Veränderung im Laufe des Tages nicht festgestellt werden kann.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob denn die Nervosität des Weibes von der des Mannes überhaupt abweicht, ob also die Schilderung der Nervosität des Weibes an sich eine Berechtigung hat. Hierauf ist folgendes zu erwidern. Das gesunde Weib unterscheidet sich vom Mann nicht nur durch seine körperliche Organisation, sondern auch durch seine seelischen Eigenschaften, und zwar stehe ich auf dem Standpunkt, daß diese seelischen Differenzen nicht ausschließlich eine Folge der Erziehung und der Einflüsse des Lebens sind. Es ist zwar sogar ernstlich behauptet worden, daß, wenn der Mann das Weib, das Weib den Mann liebe, nicht aber der Mann den Mann und das Weib das Weib, dies nur eine Folge erzieherischer Einflüsse sei; diese Richtung der Liebe sei nicht jedem Geschlecht angeboren. Doch habe ich in Bezug auf die

Digitized by Google

seelischen Differenzen der Geschlechter die entgegengesetzte Meinung, nämlich die, daß ein Teil dieser Unterschiede in angeborenen Dispositionen wurzelt. Ebenso, wie wir in der Tierwelt sehen, daß, mit Ausnahme einiger wenigen Fälle, (zum Beispiel einiger Fischmännchen, die die Sorge um die Brut übernehmen) das Weibchen den Brutinstinkt hat, das heißt, daß eine seelische Eigenschaft nur auf ein Geschlecht und zwar auf das weibliche übergeht, ebenso finden wir, daß auch beim Menschen gewisse Differenzen im psychischen Verhalten auf angeborener Grundlage stattfinden. Hinzukommen freilich die vielen Einflüsse der Kultur, die zum Teil Abänderungen der eingeborenen seelischen Dispositionen bewirken, zum Beispiel gewisse Neigungen unterdrücken. Andererseits kommen aber auch wieder die Kultureinflüsse hinzu, die die Trennung von weiblicher und männlicher Beschäftigung fördern. Gleichviel nun, ob die Differenzen eingeboren oder erworben sind, sie bestehen, und es kann schon daraus die Vermutung geschöpft werden, daß sich auch unter pathologischen Umständen Differenzen zwischen Mann und Weib zeigen werden. Soweit dieselben in der Verschiedenheit der Körperorgane, zum Beispiel der Genitalien bedingt sind, wird sie wohl niemand bestreiten; doch zeigen auch die seelischen Zustände unter dem Einfluß der Nervosität Differenzen.

Daß unter krankhaften Verhältnissen wesentliche Differenzen vorkommen, die vom Geschlecht abhängig sind, und die wir trotzdem nicht genügend erklären können, das zeigen uns ferner jene Krankheiten, die mit Vorliebe nur ein bestimmtes Geschlecht befallen. Nehmen wir eine bekannte Nervenkrankheit,

Digitized by Google

die Basedow'sche Krankheit, so wissen wir, daß diese sich viel häufiger bei Frauen zeigt, als bei Männern, und wir wissen auch, daß mit dieser Krankheit sehr oft Erscheinungen einhergehen, die wir als Nervosität im allgemeinen bezeichnen. Von einer Krankheit, der Hysterie, nahm man früher an, daß sie überhaupt nur bei Frauen vorkomme, und sie hat ja ihren Namen von Hystera (Gebärmutter), weil man glaubte, daß sie durch Veränderungen dieses Organes entstehe. Dies ist zwar ein Irrtum; indessen kann das häufigere Vorkommen gewisser nervöser Krankheitserscheinungen beim Weibe nicht bestritten werden. Wir wissen, das schon unter normalen Verhältnissen das Weib Gefühlen mehr zugänglich ist als der Mann, daß Vorstellungen bei ihr leichter Affekte hervorrufen, und wir können nicht daran zweifeln, daß beim nervösen Weib starke Affekte und Gefühle viel eher auftreten werden als beim Mann. Solche Differenzen, die vom Geschlecht abhängen, können wir auch in anderen Erscheinungen der Nervosität beobachten. Die Selbstmordneigung ist zweifellos beim männlichen Geschlecht unter normalen Verhältnissen größer als beim weiblichen. Umgekehrt finden wir, daß die Frauen viel mehr zum Aberglauben geneigt sind als die Männer, und wir werden uns daher nicht wundern können, wenn eben diese Neigung zum Aberglauben bei vielen nervösen Frauen stärker hervortritt, als bei den meisten nervösen Männern, während bei diesen manche andere Symptome überwiegen. Es sind also Unterschiede zwischen den Geschlechtern vorhanden, und daraus ergiebt sich schon die Berechtigung, das nervöse Weib besonders zu beschreiben.

Digitized by Google

## III.

# Über die Ursachen der weiblichen Nervosität.

Es wird häufig angenommen, die Nervosität sei ein ganz besonderes Charakteristikum unserer Zeit, oder unseres Jahrhunderts. Das ist ein Irrtum, der darin begründet liegt, daß man über dem Gegenwärtigen so gern das Vergangene übersieht oder wenigstens unterschätzt. Es ist zum Beispiel genau dasselbe, wenn heute immer über die Gottlosigkeit und Unsittlichkeit der Zeit geklagt wird; diese selben Klagen haben sich fast in allen Jahrhunderten wiederholt.

Die Nervosität läßt sich bis in das Altertum zurückverfolgen; man braucht bloß im Juvenal zu blättern, um sich sofort davon zu überzeugen. Später sprach man von Hypochondrie oder Hysterie, auch wohl von Vapores, und meinte immer dieselbe Sache damit. Im vorigen Jahrhundert tauchte sogar schon das Tagebuch eines Neurasthenikers auf, und die Frauen klagten darüber, daß sie „Nerven hätten." Hufeland bedauerte damals schon, daß, „während früher ein fester, kraftvoller Adamssohn den Namen eines nervigten Menschen erhielt, es jetzt Mode wurde, ein Wesen, das jeden Eindruck tausendfach fühlt, von dem Getrampel einer Mücke in Ohnmacht fällt und

Digitized by Google

von dem Geruch einer Rose Konvulsionen bekommt, als ein solches zu bezeichnen, das Nerven hat." Also die Nervosität war immer vorhanden, womit ich nicht bestreiten will, daß sie heute etwas allgemeiner ist als früher. Man ist aber nur zu leicht geneigt, das zu übertreiben, worunter man selbst leidet.

Auch die heute für die Zunahme der Nervosität angeführten Gründe sind zweifellos nicht richtig. Mann schreibt sie besonders dem erhöhten Kampf ums Dasein zu, und einer spricht das dem andern nach, ohne sich zu überlegen, daß der Kampf ums Dasein (der Ausdruck ist bekanntlich durch Darwin populär geworden) in der Tierwelt von jeher genau so wütet, wie bei den Menschen. Und doch soll es ein Privilegium der Menschen sein, daß sie „Nerven haben.". Der Kampf ums Dasein ist wohl derselbe geblieben, was die Intensität betrifft; er äußert sich heute nur anders. Man denke an den Naturmenschen, der sich vor Tier und Mensch gleich schützen mußte, und der nicht zum Fleischer oder Bäcker laufen konnte, wenn ihm die Nahrungsmittel ausgegangen waren. Man denke ferner an die Geschichte der Sklavenaufstände oder der Bauernkriege. Alles das weist darauf hin, daß früher der eine dem andern genau so im Wege war wie heute.

Auch das Betonen des starken Hastens und Drängens im modernen Leben, dem man oft als Grund zur erhöhten Nervosität begegnet, scheint mir zum mindesten sehr übertrieben. Einmal glaube ich nicht, daß heute mehr Grund zum Hasten vorliegt als in früheren Zeiten, und dann scheint mir, daß die moderne Frau oft nur hastet, eben weil sie nervös ist, und nicht umgekehrt.

Digitized by Google

Hingegen dürften die vielen Sinnesreize, die besonders auf Auge und Ohr des modernen Menschen einwirken, bei der Beantwortung der Frage stark beteiligt sein, namentlich in der Großstadt. Dazu kommen als weitere Faktoren das enge Aneinanderwohnen und der gesteigerte Verkehr, indem sie die Menschen mit immer neuen Menschen in Berührung bringen und dadurch die Aufmerksamkeit fortwährend rege halten. Ich halte es übrigens nicht für unwahrscheinlich, daß sich im Laufe der Zeit diese Schädigungen, die jede Kulturentwickelung mit sich bringt, durch Anpassung ausgleichen werden.

Es ist eine weitverbreitete Annahme, daß die Nervosität nur in den sogenannten besseren Ständen vorkomme, (man bezeichnet damit gewöhnlich die gut situierten, gebildeten oder doch gut gekleideten Schichten der Bevölkerung) nicht aber in den „niederen" Klassen. Nichts ist verkehrter als diese Annahme. Man kann höchstens sagen, daß die Nervosität in den gut situierten Klassen verhältnismäßig häufiger ist, als in den ärmeren. Gerade die Armut und die Sorgen, die sie mit sich bringt, erzeugen nicht selten bei Männern und Frauen der ärmeren Kreise schwere Erscheinugen im Gebiete des Nervensystems. Sowohl bei jungen Fabrikmädchen als auch bei verheirateten Arbeiterfrauen treffen wir nervöse Erscheinungen ganz ebenso wie bei der Frau des Großindustriellen und bei der Aristokratin. Überaus häufig findet sich die Nervosität in den Kreisen der Künstlerinnen, und zwar der allerverschiedensten. Die Schauspielerin ist hier eben so zu nennen wie die Chansonette, die Klavierspielerin nicht weniger als die Malerin. Endlich muß auch noch die

Digitized by Google

Prostitution erwähnt werden, deren Angehörige in überaus zahlreichen Fällen wahre Muster von Nervosität sind.

Häufig ist auch die Meinung ausgesprochen worden, daß gewisse Nationalitäten mehr als andere zur Nervosität disponiert sind, und einer der ersten neueren Schriftsteller auf diesem Gebiet hat die Nervenschwäche geradezu als eine spezifisch amerikanische Krankheit geschildert. In Deutschland ist merkwürdiger Weise das Vorurteil weit verbreitet, daß die Französinnen auffallend stark nervös seien. Besonders wollen einige die Verbreitung der Hysterie unter den deutschen Frauen aus falschem Nationalstolz leugnen; doch kann festgestellt werden, daß Hysterie und sonstige nervöse Erscheinungen bei der germanischen Rasse wohl nicht weniger verbreitet sind als bei der romanischen. Daß die Nervosität bei den slawischen Frauen des Russischen Reiches sehr groß ist, daß man hier gerade in der vornehmen Frauenwelt schwere Entartungszustände häufig findet, ist sicher. Desgleichen sei auf die häufige Nervosität der Amerikanerinnen hingewiesen und auf die der Türkinnen in ihren Harems. Besonders gilt für nervös veranlagt, wie ich noch hinzufüge, auch die jüdische Rasse.

Bei Betrachtung der Ursachen der Nervosität werden wir deren eine große Zahl kennen lernen. Wir haben aber hierbei folgendes zu berücksichtigen. Nicht selten wirken viele Schädlichkeiten auf ein Individuum ein, ohne daß die Nervosität ausbricht. Sie zeigt sich aber plötzlich, wenn eines Tages eine neue Schädlichkeit hinzukommt. Es liegt hier ähnlich, wie mit dem Glase Wasser, das schließlich durch einen Tropfen

Digitized by Google

zum Überlaufen gebracht wird. Man sieht schon hieran, daß man die letzte Gelegenheitsursache nicht für die wahre Ursache der Nervosität ansehen darf.

Unter den Gelegenheitsursachen giebt es zahlreiche, die bei dazu vorbereiteten Individuen die Nervosität zum Ausbruch bringen können. Bald ist es ein Unfall, bald ein Schreck oder Kummer, bald ein starker Blutverlust oder ein längeres Krankenlager, ein andermal der Alkohol, der die schlummernde Disposition weckt und die bisher nicht sichtbaren Krankheitssymptome hervortreten läßt.

Wenn man die Patientinnen selbst über die Ursache ihrer Nervosität befragt, so zeigt es sich meist, daß sie in den eben erwähnten Irrtum verfallen. Ebenso täuschen sie sich nicht selten darin, daß sie Ursachen und Symptome mit einander verwechseln. So führt die eine ihre Nervosität auf Magenverstimmungen zurück, eine andere auf ein Gebärmutterleiden, eine dritte auf Schlaflosigkeit. Sehr oft ergiebt dann eine genauere Nachforschung, daß die Magenverstimmung eine nervöse Grundlage hatte und bereits ein Symptom der Nervosität darstellte, daß die Schlaflosigkeit ebenfalls hierher zu rechnen ist und das angebliche Gebärmutterleiden nichts als eine durch die nervöse Konstitution bedingte örtliche Empfindlichkeit im Unterleib war, die irrtümlicherweise als ein Gebärmutterleiden gedeutet wurde. Nicht am wenigsten haben wir hier das Wechselverhältnis zwischen Blutleere und Neurasthenie zu berücksichtigen. Ungemein häufig fragt die Patientin den Arzt, ob sie blutleer sei und sich dadurch die Symptome erklären, oder ob das Ganze auf Nervosität beruhe.

Digitized by Google

Daß ein krankhaftes Nervensystem die Blutbereitung und andererseits eine mangelhafte Blutbereitung das Nervensystem schädigt, wird übersehen.

Auch finden wir oft, daß gewisse Entwickelungszustände für den Ausbruch nervöser Erscheinungen verantwortlich gemacht werden; in jenen Zuständen können wir jedoch nur Schädlichkeiten sehen, die, wenn sie ein schon geschwächtes Nervensystem treffen, die Erkrankung herbeiführen. Es ist natürlich sehr bequem, in den ersten Lebensjahren des Kindes jede Erkrankung auf die Zähne zurückzuführen oder, wenn im siebenten Jahre der Zahnwechsel eintritt, auf diesen. Wenn ein junges Mädchen im Beginn der Pubertät nervös ist, wird dieser meistens die Schuld beigemessen. Fühlt eine erwachsene Dame ihre Nerven, so ist dies vom Unwohlsein verursacht. Die Beschwerde braucht dabei gar nicht mit dem Unwohlsein zusammen zu fallen, sie kann jeder Zeit als seine Folge oder als sein Vorläufer gedeutet werden. Hat eine Frau bereits die vierziger überschritten und wird nervös, so machen sich eben die Wechseljahre bemerkbar. Je nach Gutdünken kann man diese auf 10 bis 20 Jahre ausdehnen; vom 41. Lebensjahr bis Ende der fünfziger kann man alles auf den Wechsel schieben. Nachher sind es wieder Altersbeschwerden, die alles erklären sollen. Ebenso, wie mit diesen im Organismus gelegenen angeblichen Ursachen der Nervosität liegt es mit anderen, mehr äußeren Momenten. Bald ist es die Kleidung, zum Beispiel enges Schnüren, bald irgend eine andere Schädigung, worauf man die Nervosität zurückführt. Man vergißt stets, daß es meist eine Häufung der Schädlich-

Digitized by Google

keiten ist, die allein den Ausbruch der Nervosität verständlich machen kann.

* * *

Unter den Ursachen der Nervosität müssen wir ganz besonders der Erblichkeit gedenken, die zweifellos eine hervorragende Rolle spielt. Sehr oft findet man, daß, wenn in einer Familie ein Mitglied nervös ist, auch andere es sind oder gar die ganze Familie an Nervosität leidet. Mitunter beobachtet man in der Familie nur gewisse Abnormitäten und Exzentrizitäten: auffallende Religiosität, mystische Neigungen, Halluzinationen, starke Sinnlichkeit, Jähzorn, Spielsucht, Trunksucht. Hier ist auch das Genie zu erwähnen, das nach Ansicht einiger neueren Autoren sowohl bei dem betreffenden Individuum als bei seiner Blutsverwandtschaft zu nervösen Leiden disponieren soll. In manchen Fällen finden sich schwere Nerven- und Geisteskrankheiten, Hysterie, Epilepsie, Morphinismus, Wahnsinn, Blödsinn und so weiter. Zuweilen beobachtet man allgemeine konstitutionelle Leiden: Tuberkulose, Skrophulose, Syphilis, gichtische und rheumatische Affektionen, zu denen von französischen Autoren auch das Asthma gerechnet wird, Zuckerkrankheit und so weiter; auch Heirat zwischen Blutsverwandten sei erwähnt, desgleichen auffallende Altersunterschiede der Eltern.

Die Vererbungsfrage ist keineswegs endgültig geklärt, und viele einzelne Probleme harren noch der Lösung. Da aber schon die Worte Vererbung und Ererbung sehr leicht zu Miß-



Digitized by Google

verständnissen Veranlassung geben, eine Verständigung aber gerade hier besonders notwendig ist, mit Rücksicht auf Maßregeln gegen die Verbreitung von Nervenkrankheiten, so wollen wir uns zuerst über einige Ausdrücke einigen.

Der Mensch ist ein Produkt aus ererbten und erworbenen Eigenschaften. Die Vererbung kann nur durch die Keime geschehen, die in den Geschlechtsdrüsen, das heißt beim Vater in den Hoden, bei der Mutter im Eierstock bereitet werden, und die durch den Zeugungsakt miteinander in Berührung kommen und verschmelzen. Diese Verschmelzung der Samen- und Eizelle nennt man Befruchtung, das Resultat die Frucht. Nur was bis zum Augenblick der Verschmelzung übertragen ist, nennen wir vererbt, zum Beispiel die ganze Körperorganisation: Arme, Beine, Muskeln, Leber, Gehirn. Wenn jedoch die Mutter nach geschehener Befruchtung erkrankt und die Krankheit auf die Frucht überträgt, so ist diese Krankheit von der Frucht nicht mehr ererbt, sondern erworben. Ebenso kann, wenn sich ein Vater durch starkes Trinken eine Krankheit des Gehirns zuzieht, und wenn sein Sohn gleichfalls durch starkes Trinken dieselbe Krankheit bekommt, dieser höchstens die Neigung zum Trinken ererbt haben, die Krankheit jedoch hat er erworben.

Nun kommt noch der Unterschied zwischen ererbt und angeboren hinzu, zwei Begriffe, die häufig zusammengeworfen werden. Es giebt Eigenschaften, die nicht angeboren und trotzdem ererbt sind, zum Beispiel die Zähne, der Bart, die erst später wachsen. Dies ist deshalb festzuhalten, weil die Nervosität meiner Überzeugung nach oft vererbt und doch nicht

Digitized by Google

angeboren ist, das heißt, erst später zum Vorschein kommt. Andererseits giebt es angeborene Eigenschaften, die nicht ererbt sondern erworben sind; dahin gehört das oben angeführte Beispiel, wo die Frucht von der Mutter die Krankheit erwirbt, aber nicht erbt. Da das Kind aber doch krank zur Welt kommt, ist die Krankheit angeboren.

Es brauchen Eigenschaften, die der Nachkomme hat, nicht immer bei den Eltern sichtbar zu sein, und trotzdem können sie ererbt sein. Nehmen wir an, daß eine brünette Frau einen brünetten Mann heiratet. Sie zeugen einen Sohn, und dieser bekommt einen roten Bart. Anscheinend ist er, wie man sich ausdrückt, aus der Art geschlagen, und doch ergiebt oft genug die Erkundigung, daß der Vater des Vaters einen roten Bart hatte. In diesem Fall ist die Keimesanlage für den roten Bart natürlich beim Vater auch vorhanden gewesen; denn sonst hätte der Enkel diesen roten Bart vom Großvater nicht erben können. Man kann sagen, daß beim Vater diese Eigenschaft latent vorhanden war. In solcher Weise kann der Sohn auch die Eigenschaften des Vaters der Mutter erben. Wenn in dieser Weise jemand Eigenschaften, die nicht bei seinen Eltern, wohl aber bei deren Vorfahren vorhanden waren, erbt, so spricht man von Atavismus.

Es kann nun vorkommen, daß solche atavistische Vererbung in weite Generation zurückreicht. Dies beobachten Tierzüchter sehr häufig; zum Beispiel findet man, daß bei Hunden mitunter eine Färbung auftritt, die bei den unmittelbaren Erzeugern nicht vorhanden war, und von der sich bisweilen ergiebt, daß sie von einem Vorfahren herstammt, der



Digitized by Google

viele Generationen früher gelebt hat. Hierher gehören auch die vielen Fälle von vererbten Anlagen, die man mitunter gleichmäßig bei Großvater und Enkel beobachtet. So sollen Beethoven und Charles Darwin von ihren Großvätern ihre Anlagen, Don Carlos von seiner Urgroßmutter seine Geisteskrankheit, Gustav Adolf von seinem Großvater Gustav Wasa sein Genie geerbt haben.

Wir haben noch die Frage zu erörtern, ob Eigenschaften, die jemand im Leben erwirbt, auf die Nachkommen vererbt werden. Ich komme hierauf noch zurück und will hier nur sagen, daß man die früher allgemein angenommene Vererbung erworbener Eigenschaften gegenwärtig stark anzweifelt.

Diese kurzen Erörterungen waren notwendig, da nur, wer diese Probleme begreift, die Vererbungsfrage richtig würdigen kann, und es ist dies deswegen so wesentlich, weil sowohl für die Beurteilung des Krankheitszustandes als auch für etwaige therapeutische Maßregeln und ganz besonders auch für die Frage der Heirat ein richtiges Verständnis der Vererbungsfrage notwendig ist. Wir wissen, daß sich in zahlreichen Fällen von Nervosität erbliche Belastung nachweisen läßt, das heißt, es zeigt sich in derartigen Fällen, daß in der Familie auch andere nervöse Erscheinungen, Nervenkrankheiten, Geisteskrankheiten oder dergleichen vorhanden sind. Wenn nun eine Mutter nervös ist und die Tochter gleichfalls, so wird man in vielen Fällen annehmen können, daß die Tochter die Nervosität ererbt hat. Aus meinen vorhergehenden Ausführungen ist ferner zu ersehen, daß zum Begriff der Vererbung die Gleichartigkeit der Erscheinungen gehört. Da jedoch gerade

Digitized by Google

bei den Nervenkrankheiten die ungleichartige Vererbung eine wesentliche Rolle spielt, so muß ich darüber noch ein paar Worte sagen. Eine Mutter ist zum Beispiel geisteskrank, der Sohn leidet an Epilepsie. Ein trunksüchtiger Vater zeugt eine Tochter, die an Zwangsvorstellungen leidet und so weiter. Kurz und gut, in den meisten Fällen wird nicht die gleichartige Affektion durch diese erblichen Einflüsse erzeugt, sondern eine andere, und, streng genommen, könnten wir hier nicht mehr von einer Ererbung sprechen. Die Frage welche Rolle hier die Vererbung spielt, wird praktisch mitunter schwierig zu entscheiden sein, weil die Einflüsse des Lebens, das heißt, das Erworbene hinzukommt. Viele Forscher sind der Meinung, daß ein trunksüchtiger Vater nicht eine bestimmte Krankheit auf den Sohn vererbe, sondern nur eine allgemeine Konstitutionsschwäche, durch die der Sohn widerstandsunfähig wird, und es hänge nun gewissermaßen von Zufällen im Leben ab, welche Erkrankung auftritt. Ein solcher Sohn könne zum Beispiel veranlagt sein zur Trunksucht, zur Neurasthenie, zur Geisteskrankheit, zu Zwangsvorstellungen und so weiter; aber ererbt sei nur die Schwäche, die ihn für alle diese Affektionen veranlagt. Ich bin in dieser Beziehung anderer Ansicht; doch unterliegt die Frage noch vielen Diskussionen. Ich selbst glaube, daß häufig genug nicht nur die allgemeine Konstitutionsschwäche angeboren ist, sondern daß eine Anlage für ganz bestimmte Affektionen vererbt wird. Jedenfalls wird man an dem Wort ‚ererbt' in solchen Fällen Anstoß nehmen können, und um alle Mißverständnisse zu beseitigen, würde ich die Krankheit dann nicht als ererbt, sondern

Digitized by Google

als eingeboren bezeichnen. Man kann dagegen einwenden, daß diese Krankheit, da keiner der Vorfahren sie gehabt habe, nicht als von diesen überkommen bezeichnet werden dürfe. Um solche Fälle zu verstehen, muß man sich die ganze Vererbung etwas schematisch vorstellen. Man muß sich die Vererbungstendenz von Vater und Mutter in zahllose Einheiten zerlegt denken; ja man hat versucht, in neuerer Zeit selbst im Keim diese Vererbungseinheiten als Keimeinheiten thatsächlich anzunehmen. Jedenfalls soll aber die Einteilung in Vererbungseinheiten, die bei der Zeugung zusammentreten, nur ein Schema sein. Diese von Vater und Mutter stammenden Vererbungseinheiten bekämpfen sich gewissermaßen bei der Vermischung. Teils werden sie unterdrückt, teils gehen sie die verschiedensten Verbindungen ein. Es würde zu weit führen, hier Einzelheiten zu erörtern. Ich will hier nur den Fall erwähnen, daß eine Mutter mit blondem und ein Vater mit schwarzem Haar ein Kind zeugen können, dessen Haare eine Zwischenfarbe, etwa die braune, zeigen. Diese Haarfarbe ist dann, streng genommen, nicht ererbt, wohl aber eingeboren, da sie durch eine Vermischung der Vererbungseinheiten beider Eltern entstand. Genau dasselbe können wir bei krankhaften Dispositionen annehmen, die durch die Vermischung der Vererbungseinheiten bei der Zeugung die verschiedenste Gestaltung annehmen können. Der Ausdruck eingeboren ist also sowohl auf krankhafte wie auf normale Zustände anwendbar, und diese Theorie erklärt, weshalb mitunter bei Nachkommen Krankheitszustände nicht auftreten, die bei einem der Erzeuger vorhanden waren. Es kann beispielsweise die gesunde Vererbungstendenz



Digitized by Google

der Mutter über die krankhafte des Vaters den Sieg davon tragen.

Ich habe oben von der Vererbung erworbener Eigenschaften gesprochen. Ich muß auf diese Frage jetzt noch weiter eingehen, weil sie für die Verhütung der Nervenkrankheiten von großer Bedeutung ist. Nehmen wir an, ein gesunder Mann heiratet eine gleichfalls gesunde Frau. Der Mann erleidet nun eine Verletzung des Schädels, die zu einem chronischen Nervenleiden führt. Es können dann melancholische Zustände, hypochondrische Vorstellungen und ein ganzes Heer nervöser Beschwerden eintreten. Nach der Auffassung jener, die an die Vererbung erworbener Eigenschaften nicht glauben, werden wir annehmen dürfen, daß dieses Leiden für die Nachkommen ganz unbedenklich ist. Wenn der Mann aus ganz gesunder Familie stammt, so ist das ja denkbar. Doch muß man berücksichtigen, daß derartige Schädigungen, wie ein Schlag oder ein Schreck, bei erblich belasteten Personen viel leichter so schwere Folgen wie in dem geschilderten Fall nach sich ziehen, als bei von Hause aus gesunden. Durch diese Schädigung wird eben die bis dahin latente Disposition zur Nervenkrankheit geweckt. Dann wird sich aber ein Einfluß dieser Disposition auch auf die Nachkommen bemerkbar machen. In Wirklichkeit also werden wir finden, daß manche anscheinend erworbenen Krankheitszustände doch schon auf einer vererbten Anlage beruhen und deswegen für die folgenden Generationen nicht gleichgültig sind, selbst wenn man an die Vererbung erworbener Eigenschaften nicht glaubt. Dann ist aber auch noch zu berücksichtigen, daß eine große Anzahl er-

Digitized by Google

worbener Zustände auch nach Ansicht derer, die an ihre Vererbung nicht glauben, mit einer Schädigung der Keimanlage verbunden sind. Nehmen wir an, ein nicht belasteter Mensch werde aus irgend einem Grund ein Trunkenbold. Es sind sich nun wohl alle, soviel mir bekannt ist, darüber einig, daß ein fortgesetzter Alkoholmißbrauch des Vaters, auch wenn dieser aus gesunder Familie stammt, für den Nachkommen nicht gleichgültig ist, und dies beruht dann eben darauf, daß hier die Keimzellen getroffen werden, sodaß nicht nur der Betreffende durch den Alkoholmißbrauch seinen Körper schädigt, sondern auch die Keimzellen, aus denen das neue Individuum nach der Vermischung mit dem anderen Geschlecht hervorgehen wird. Welcher Art diese Schädigung ist, können wir nicht näher feststellen; an der Thatsache wird, soviel mir bekannt ist, kaum von irgend einer Seite gezweifelt. Zu den Gefahren, die der Nachkommenschaft drohen, und deren Ausgangspunkt erblich nicht belastete Eltern sind, gehören außer dem Alkohol der Morphiummißbrauch, ferner der chronische Genuß gewisser anderen Gifte, sowie die Tuberkulose, Syphilis und so weiter.

* * *

Man wird aber gut thun, die Bedeutung der ererbten Anlage auch nicht zu überschätzen. Zweifellos wirken nicht selten Einflüsse im Leben in hohem Maße fördernd auf den Ausbruch der Nervosität ein; aber andererseits kann man durch zweckmäßige erzieherische Maßregeln oft genug den

Digitized by Google

Ausbruch nervöser Erscheinungen, zu denen das Individuum auf Grund seiner erblichen Anlage geneigt ist, unterdrücken.

Jedenfalls spielen außer der ererbten Anlage zahllose Einflüsse im Leben eine erhebliche Rolle. Es sei an die Affekte erinnert, und zwar sowohl jene, die plötzlich wirken, wie besonders der Schreck, als auch die langsam einsetzenden, wie Kummer, Sorge, Furcht. Besonders sind es die letzteren, die zweifellos den Ausbruch der nervösen Erscheinungen nicht selten herbeiführen. Aber auch ein ganz kurz dauernder Einfluß, zum Beispiel der Schreck, kann bei disponierten Personen eine schwere Lähmung oder dergleichen herbeiführen. Auf Kummer und Sorge sind viele Erscheinungen zurückzuführen, die wir besonders in den ärmeren Klassen finden. Eine Frau, die sich darum sorgen muß, ob das vom Mann verdiente Brot für die große Familie ausreichen wird, muß, wenn dieser Kummer Monate und Jahre dauert, schließlich eine Schädigung ihres Nervensystems davontragen.

Nicht an letzter Stelle ist hier der nervenerschütternde Einfluß zu nennen, den gerade beim Weib die unbefriedigte Liebe ausüben kann, und es sei hierauf um so mehr hingewiesen, als — ich weiß nicht warum — viele Schriftsteller, die über die Ursachen der Nervenleiden schreiben, zwar die winzigsten davon anführen, dieses so mächtige Gefühl mit seinem revolutionierenden Einfluß auf das Gemüt aber unerwähnt lassen. Und doch wissen wir nicht nur aus Romanen, sondern auch aus der täglichen Beobachtung, wie sehr sich das Verhalten eines Mädchens unter der Einwirkung der Liebe ändert. Die größten nervösen Beschwerden können bei einer

Digitized by Google

befriedigten Neigung auf längere Zeit schwinden, und andererseits können die allerschwersten Zeichen bei einer unglücklichen Liebe hervortreten.

Noch kurz erwähnt seien Unfälle, auf die als Ursache schwerer nervöser Erscheinungen besonders in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit hingelenkt wurde; doch kommen infolge ihres Berufes hier offenbar Männer mehr in Betracht als Frauen. Meistens gehen übrigens die Unfälle mit einem Schreck, das heißt einer starken Gemütserregung einher, sodaß nicht genau festzustellen ist, ob die Verletzung oder der Affekt die Ursache der späteren nervösen Erscheinungen ist.

Es wird ferner oft darauf hingewiesen, daß nervöse Erscheinungen durch allzu große Beschäftigung des Geistes hervorgerufen werden, und zweifellos müssen wir in zahlreichen Fällen diese Ursache anerkennen. In neuerer Zeit behauptet man vielfach, daß die Überbürdung der Kinder in der Schule eine wesentliche Veranlassung für die Züchtung der Nervosität sei. Ich halte dies nicht nur für sehr übertrieben, sondern ich finde auch außerdem, daß dieses fortwährende Reden und Klagen über die Überbürdung der Schülerinnen bedenklich auf deren Charakter wirken muß, zumal die Bescheidenheit, die den Kindern ziemt, ohnedies in der Abnahme begriffen ist. Das dornenvolle Amt, das den Lehrerinnen und Lehrern in der Schule übertragen ist, wird durch die fortwährenden Aufhetzungen der Kinder, die angeblich zu sehr angestrengt werden, noch erschwert. Anstatt, daß die Mutter, die über die Überbürdung ihres Töchterchens klagt, den Klavierunterricht des vielleicht gar nicht musikalisch veranlagten

Digitized by Google

Kindes streicht, das Kind von Kinderbällen und ähnlichen Veranstaltungen fernhält, wird die Schule angeschuldigt; nicht selten sind es ganz bestimmte Lehrerinnen und Lehrer, gegen die in solcher Weise die Kinder aufgestachelt werden. Wenn man die Schülerinnen etwas mehr zur Disziplin in der Schule und zu Hause anhielte, so würde das zweifellos einen günstigen Einfluß ausüben auf ihre spätere Charakterentwickelung und auf die Fähigkeit, nervöse Dispositionen zu unterdrücken. So aber werden die Mädchen durch das falsche Mitleid noch mehr verwöhnt, als sie es schon sind. Erst vor einiger Zeit wurde von einem erfahrenen Lehrer erklärt, daß die jungen die Schule besuchenden Damen aus den wohlhabenden Häusern des Berliner Westens kaum noch anders als in seidener Wäsche einherstolzierten, und daß sie überall die großen, eleganten Damen spielten, anstatt daß man ihnen solange wie möglich die Harmlosigkeit der Kindheit bewahre. Damit soll nicht bestritten werden, daß mitunter die Überlastung und besonders allzu viel mechanische Gedächtnisübungen schädigend einwirken und dadurch eine Disposition für Nervosität wecken können. Nur übertreibe man hier nicht.

Übrigens wird man oft genug auch da, wo anscheinend die Überbürdung vorhanden ist, in anderen schädigenden Einflüssen eine viel wichtigere Quelle der Nervosität finden, als in jener. So wird in dem Falle der nervösen Schülerin, die ich im ersten Kapitel schilderte, die eitle, ehrgeizige Erziehung des Kindes, dessen Aufmerksamkeit immer nur auf sich selbst und auf seine eigenen Leistungen konzentriert wird, viel bedenklicher sein als das Arbeiten an sich.

Digitized by Google

Im späteren Leben wird in vielen Fällen beim weiblichen Geschlecht die geistige Überbürdung im Zusammenhang mit anderen Ursachen für den Ausbruch der Nervosität verantwortlich gemacht werden dürfen. Ich erinnere hierbei an die so überaus häufige Nervosität der Schauspielerinnen und anderer Künstlerinnen. Ich glaube zwar, daß bei diesen nicht ausschließlich die Beschäftigung im Leben hierzu beiträgt, sondern, daß die künstlerische Veranlagung häufig genug mit einer nervösen Veranlagung einhergeht. Während aber eine hygienische Lebensweise diese Veranlagung erfolgreich bekämpfen könnte, werden nicht selten gerade wiederum die Künstlerinnen zum Gegenteil gezwungen. Bei anderen weiblichen Personen spielt wieder die etwas monotone und nicht genügend abwechselungsreiche Beschäftigung eine Rolle. Ich erwähne hier die Lehrerinnen und Erzieherinnen, unter denen wir so viele nervöse Personen finden, ferner die Telephonistinnen bei denen natürlich die Geräusche noch eine besondere Rolle spielen. Ein wichtiger Umstand, der nicht genügend betont wird, scheint mir jedoch der zu sein, daß gerade solche weiblichen Arbeiterinnen, wenn ich dieses Wort im weitesten Sinne brauchen darf, nicht selten durch ungünstige materielle Verhältnisse gewungen werden, eine Beschäftigung zu suchen. Sie haben Kummer und Sorgen bereits gekostet, ja, sie stammen mitunter schon von Eltern, die in der Stille des Hauses nur den Kummer und die Sorge um die spätere Existenz ihrer Kinder kannten. Oft war auch das Nervensystem oder die sonstige Konstitution der Eltern schon durch mancherlei Entbehrungen geschwächt. Und es kommt noch hinzu, daß gerade hier so überaus häufig die

Digitized by Google

Eltern gezwungen waren, zu repräsentieren und den inneren Kummer unter der glänzenden Außenseite zu verbergen. Dazu war man genötigt, übermäßige Ausgaben zu machen, die auf andere Weise wieder eingebracht werden mußten, vor allem durch Sparen an der Nahrung. Dies wiederum vermehrte natürlich den inneren Kummer.

Bei der Überanstrengung des Geistes sei auch auf die Langeweile hingewiesen, deren ursächliche Beziehungen zur Nervosität in dem späteren Kapitel über die Behandlung noch erörtert werden sollen.

Die psychische Ansteckung spielt sicherlich bei der Entstehung von Nervenleiden eine große Rolle. Wenn man so häufig bei Kindern dieselben Affektionen findet wie bei den Eltern, so ist hierfür oft die Vererbung als Hauptursache zu betrachten; sicher aber werden solche Affektionen bei Kindern auch durch den Umstand begünstigt, daß sie dazu neigen, sich Charaktere ihrer Umgebung anzueignen, und selbst in dem frühesten Kindesalter muß auf diesen Punkt geachtet werden. Wenn wir berücksichtigen, daß die Entwickelung des Kindes zum großen Teil auf der Nachahmung beruht — ich erinnere nur an die Sprache — so können wir nichts anderes erwarten, als daß auch krankhafte Eigentümlichkeiten mitunter nachgeahmt werden. Mancher hysterische Charakter, der sich bei jungen Mädchen findet, die Eigentümlichkeiten dieses Charakters, die Sucht, sich interessant zu machen, die Koketterie, sind in vielen Fällen wesentlich durch die Nachahmung hervorgerufen. Auch daran sei erinnert, daß beispielsweise das Stottern mitunter durch eine derartige psychische Ansteckung wesentlich be-

Digitized by Google

günstigt werden kann. Natürlich wirkt eine psychische Ansteckung nur dann, wenn die Ansteckungsfähigkeit vorliegt, das heißt wenn die Konstitution eine derartige ist. Aber wenn wir wiederum berücksichtigen, wie durch eine Häufung von Ursachen diese Konstitution geschaffen werden kann, so dürfen wir unter keinen Umständen die psychische Ansteckung ignorieren. Bekannt sind die hysterischen Epidemien, die man zu verschiedenen Zeiten beobachtet hat, wo sich veitstanzähnliche Zustände, hysterische Tanzwut, Krämpfe und andere Zustände durch psychische Ansteckung weiter verbreiteten.

Unter den Ursachen seien ferner sexuelle Exzesse genannt, besonders die Onanie, über deren Verbreitung unter der weiblichen Bevölkerung allerdings noch viele falsche Vorstellungen zu bestehen scheinen. Sicher wird sie auf Grund von Verführung in Schulen und Pensionaten von manchen Mädchen ebenso ausgeübt wie von Knaben. Auch giebt es einzelne Mädchen, die anscheinend ohne Verführung spontan darauf gekommen sind, und besonders sind mir Fälle von hochgradig nervösen weiblichen Personen bekannt, die bereits in den ersten Kinderjahren diese Angewohnheit zeigten. Doch glaube ich, im Gegensatz zu manchen anderen, daß unter der weiblichen Jugend die Onanie weniger verbreitet ist als unter der männlichen, und dies möchte ich auch auf erwachsene weibliche Personen beziehen. Schon die geringere Sinnlichkeit des Weibes spricht dafür. Der Umstand, daß einzelne weibliche Personen der Onanie in viel höherem Maaße obliegen als viele Männer, kann natürlich nicht gegen meine Auffassung sprechen. Die Bedeutung dieser Unart für das Bestehen der

Digitized by Google

Nervosität darf nicht unter- aber auch nicht überschätzt werden. Nur wenn die Reizung des Nervensystems zu häufig stattfindet, liegt eine Gefahr darin. Daß übrigens gerade nervöse kleine Mädchen viel mehr zur Onanie neigen als nicht nervöse, beruht darauf, daß schon in der Kindheit bei diesen die Reizbarkeit viel größer ist als beim nervengesunden Menschen.

Ebenso wie die sexuellen Exzesse in ihrer Bedeutung für den Ausbruch der Nervosität nicht zu überschätzen sind, ebenso ist dies mit der sexuellen Enthaltsamkeit der Fall. Es ist häufig auf die starke Nervosität hingewiesen worden, die sich bei den in Klöstern lebenden Frauen findet. Aber mit Recht wurde hiergegen eingewendet, daß die Abgeschlossenheit, die Einförmigkeit des Lebens, das fortwährende Beten so viele Veranlassungen für den Ausbruch der Nervosität geben, daß gar kein Grund vorliegt, gerade in der sexuellen Abstinenz die Hauptursache zu suchen. Ebenso würde ich die häufige Nervosität von Hagestolzinnen nicht ohne weiteres für die Folge ihrer sexuellen Abstinenz halten. Viele von diesen Damen fühlen sich vereinsamt, sie haben kein ordentliches Lebensziel, es fehlt ihnen die regelmäßige Beschäftigung, oder wenn sie eine solche haben, ist es meistens eine ungesunde. Das sind Gründe genug, um ihre Nervosität zu erklären.

An dieser Stelle sei auch der Einwirkung von Giften gedacht, die in manchen Fällen Nervosität herbeiführen. Das weibliche Geschlecht ist ihnen allerdings bei weitem nicht so ausgesetzt wie das männliche, wo man beispielsweise häufig im Anschluß an Bleivergiftung nervöse Erscheinungen findet. Aber einige Gifte giebt es, die wir auch beim weiblichen

Digitized by Google

Geschlecht berücksichtigen müssen, und hierzu möchte ich in erster Linie den Alkohol rechnen. Es scheint, daß in den Arbeiterkreisen Deutschlands beim weiblichen Geschlecht der Alkohol nicht die Rolle spielt wie in einzelnen anderen Ländern, zum Beispiel in England; doch giebt es auch bei uns in den ärmeren Klassen Frauen, bei denen der Alkohol eine ursächliche Bedeutung für die Nervosität gewonnen hat. Ganz besonders aber glaube ich, auf den Schaden des Alkohols gerade bei reichen Frauen hinweisen zu müssen. Viele verstehen unter Trinken nur den Schnapsgenuß. In dieser konzentrierten Form wirkt der Alkohol freilich stärker auf den Magen als in der verdünnten von Wein und Bier. Aber die Menge und namentlich die Regelmäßigkeit der täglichen Einnahme von Alkohol — ich erinnere unsere Damen an die zahllosen Diners, an die Soupers nach dem Theater und so weiter — muß einen bedenklichen Einfluß auf die Entstehung der Nervosität ausüben. Wenn ich auch glaube, daß mäßiger Alkoholgenuß einem gesunden Nervensystem nicht schaden wird, halte ich es doch für sicher, das ein krankhaft veranlagtes Nervensystem selbst unter kleinen Quantitäten schon ungeheuer leiden kann.

In die Kategorie der Gifte gehört auch das Morphium, von dem wir ja wissen, daß es den ganzen Körper zerrüttet und schließlich auch auf den Charakter in der nachteiligsten Weise einwirkt.

Endlich sei hier des Tabakrauchens gedacht, das in neuerer Zeit bei der Frauenwelt sehr zunimmt; während man es in einigen ausländischen Staaten, zum Beispiel in Ungarn bei den Frauen der verschiedensten Stände weit verbreitet

Digitized by Google

findet, sind es in Deutschland wesentlich die Kreise der Geburtsaristokratie, die Geldaristokratie, Künstlerinnen und Prostituierte bei denen der Tabaksgenuß in ausgedehnterem Maße gefunden wird. Als Gelegenheitsursache muß das Rauchen jedenfalls berücksichtigt werden.

Eine Rolle für den Ausbruch der Nervosität spielen in ursächlicher Beziehung ferner manche Krankheiten, sowie gewisse Vorgänge im Leben des Weibes: die Geschlechtsreife, die Schwangerschaft und Geburt, der Wechsel. Diese Prozesse müssen zwar in die Gruppe der normalen und natürlichen physiologischen Vorgänge gerechnet werden; in ihrer Wirkung auf den Organismus können sie aber, zum Beispiel das Wochenbett, doch den Übergang zu Krankheiten darstellen. So wissen wir, daß in der That sehr oft die Nervosität erst nach dem Wochenbett ausbricht. Besonders können größere Blutverluste und längeres Krankenlager im Wochenbett hierzu Veranlassung geben. Daß hierbei auch die Früh- und Fehlgeburten eine Rolle spielen, sei nur angedeutet. Aber abgesehen davon giebt es gewisse typische Krankheiten, die für den Ausbruch der Nervosität verantwortlich gemacht werden müssen, und besonders werden wohl fast alle Ärzte in neuerer Zeit bei den vielen Influenzaepidemien die Beobachtung gemacht haben, daß unmittelbar im Anschluß an die Influenza, zuweilen aber auch erst Monate nachher, Personen, die früher ganz gesund erschienen, von schweren nervösen Erscheinungen heimgesucht wurden; ebenso können diese nach anderen Infektionskrankheiten, zum Beispiel dem Wechselfieber, dem Typhus, sowie nach manchen mehr chronischen



Digitized by Google

Leiden, zum Beispiel Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten eintreten.

Außer diesen allgemeinen Erkrankungen aber sind es nicht selten *örtliche Leiden*, die eine große Rolle spielen. Freilich finden wir hier, daß oft Ursache und Wirkung nicht genügend von einander getrennt werden können. Eine Frau leidet zum Beispiel an Appetitlosigkeit und glaubt, daß sie ein Magenleiden habe. Trotzdem ist mitunter diese Appetitlosigkeit nur das Symptom eines nervösen Zustandes. Oder eine andere Patientin klagt über Kratzen hinten im Hals, sodaß sie gezwungen ist, sich fortwährend zu räuspern. Auch die genaueste Untersuchung kann eine örtliche Abweichung nicht ergeben, und es darf wohl angenommen werden, daß hier eine allzu große Reizbarkeit vorliegt, durch die das Kratzen und Räuspern hervorgerufen wird. Auch in diesem Falle würde die Reizbarkeit oft nur das Symptom eines nervösen Zustandes sein, und man wird in zahlreichen Fällen beobachten können, daß sich diese Reizbarkeit nicht nur an dieser einen Stelle lokalisiert, sondern auch an andern vorhanden ist.

Selbstverständlich giebt es aber auch zahlreiche Fälle, wo die Nervosität thatsächlich durch ein örtliches Leiden, zum Beispiel des Magens, des Uterus hervorgerufen wird. Nur überschätze man dies nicht und sei vorsichtig mit der sogenannten örtlichen Behandlung. Ganz besonders sei auf diesen Umstand hingewiesen bei der Behandlung der sogenannten Frauenleiden. Ich halte die Behandlung der Frau und besonders des jungen Mädchens durch den Frauenarzt stets für ein zweischneidiges Schwert. Das Schamgefühl ist eine dem Weibe innewohnende

Digitized by Google

Eigenschaft, und wenn es auch selbstverständlich, falls die Gesundheit es erfordert, zurücktreten muß und eine eingehende Untersuchung deshalb nicht unterlassen werden darf, so muß doch jede Verletzung des Schamgefühls immer als ein Übel betrachtet werden. Eine solche ist es zweifellos, wenn mit Instrumenten oder Fingern an den Genitalien von Frauen und ganz besonders von jungen Mädchen manipuliert wird. Gewiß wird es manchmal notwendig sein, Monate lang Tag für Tag ein Genitalleiden örtlich zu behandeln. Ich glaube aber, daß in zahlreichen Fällen diese Behandlung, auch abgesehen von der Verletzung des Schamgefühls, direkte Schädigungen herbeiführt. Die fortwährenden Reizungen, die durch Instrumente und sogenannte örtliche Behandlung an den nervenreichen Genitalien ausgeübt werden, müssen eine Rückwirkung auf den gesamten Organismus haben, und diese ist in zahlreichen Fällen eine höchst ungünstige.

Nervöse Erscheinungen können in jedem Lebensalter eintreten. Natürlich wird man nicht leicht von nervösen Säuglingen sprechen, weil man bei ihnen noch nicht genug Individuelles feststellen und infolge des nicht ausgebildeten Seelenlebens die Erscheinungen der Nervosität noch nicht genügend erkennen kann. Auch in den Kinderjahren, die dem Säuglingsalter folgen, tritt die Nervosität noch nicht so deutlich auf. Wenn auch manche Kinder schon reizbar, jähzornig und launisch sind, auch wohl an Kopfschmerz leiden und dadurch ihre nervöse Anlage verraten, so ist immerhin die ausgebildete Nervosität in den Kinderjahren selten. Sehr oft aber besteht auch da schon, besonders wenn eine krankhafte Konstitution



Digitized by Google

vererbt ist, die Anlage zur Nervosität, während diese selbst sich erst später zeigt. Wie wir sehen werden, bricht aber in der Zeit der beginnenden Geschlechtsreife die Nervosität oft schon deutlicher hervor. Auch im Greisenalter kann man nervöse Erscheinungen finden, doch wird man nur selten in diesem Alter bei früher ganz gesunden Personen die Nervosität sich entwickeln sehen.

Was die Pubertät betrifft, so muß die körperliche und die geistige Pubertät unterschieden werden. Beide treten im allgemeinen ziemlich zu gleicher Zeit ein, und zwar in unserem Klima etwa zwischen dem dreizehnten und fünfzehnten Jahre. Die körperliche Pubertät zeigt sich äußerlich in dem Beginn der Periode, während der wesentlichste, äußerlich aber nicht immer erkennbare Faktor der Beginn der Eiausstoßung ist. Außerdem treten noch andere Erscheinungen am Körper, die deutlichere Entwickelung des Beckens, der Brüste auf. Als Zeichen der geistigen Pubertät tritt das Schamgefühl deutlicher hervor, und es zeigen sich nicht selten schon Liebesempfindungen und auch sonst eine gewisse Umwandlung im seelischen Verhalten des Mädchens. Diese Vorgänge finden beim nervösen Weibe ganz ebenso statt wie beim gesunden, aber nicht selten ist bei jenem eine gewisse geistige Frühreife vorhanden, indem die typischen Erscheinungen der geistigen Pubertät, namentlich Liebesempfindungen, schon jahrelang vor der körperlichen auftreten. Die ersten Liebesempfindungen, sind übrigens zunächst häufig noch gar nicht genügend differenziert. Sie sind ebenso auf weibliche Personen wie auf männliche Personen gerichtet. Wer gerade in größerer Nähe ist, kann dann das Ziel dieser

Digitized by Google

Liebessehnsucht sein. Darauf beruht es, daß zunächst oft Lehrerinnen, Pensions- und andere Freundinnen geliebt werden, obwohl dies gewöhnlich mit dem Worte Freundschaft verdeckt wird. Aber leidenschaftliche Umarmungen und leidenschaftliche Küsse, die solche Freundinnen mitunter austauschen, sowie die Eifersuchtsszenen, abgesehen von anderen Momenten, zeigen auf das deutlichste, daß wir es hier mit Liebesempfindung und nicht mit bloßer Freundschaft zu thun haben. Später differenzieren sich diese Neigungen mehr und mehr, indem sie schließlich zur Liebe des Mädchens zum Manne führen. Doch scheinen bei nervös veranlagten Mädchen oft gewisse Fluktuationen stattzufinden, die eine scharfe Differenzierung verhindern oder erschweren, so daß dann an Liebe mahnende Freundschaften wie die oben erwähnten teils dauernd teils episodisch auftreten.

Nicht selten wird erwartet, daß sich nervöse Beschwerden von Kindern in der Zeit der Pubertät verlieren werden. Ich möchte davor warnen, sich hierauf allzu sehr zu verlassen. Die Pubertät bringt eine so mächtige Revolution in dem gesamten Organismus hervor, daß sie viel eher nervöse Erscheinungen zum Ausbruch als zum Schwinden bringt. In der That giebt es sogar Geisteskrankheiten, die mit der Pubertät in engstem Zusammenhange stehen, und wir wissen, daß gewisse Allgemeinerscheinungen gerade in dieser Zeit deutlich auftreten, so zum Beispiel die Bleichsucht, eine häufige Erscheinung beim weiblichen Geschlecht, sowie zahlreiche nervöse Symptome, wie Migräne und Schmerzen an anderen Teilen des Körpers, insbesondere im Unterleib.

Digitized by Google

Wenn wir berücksichtigen, daß viele Erscheinungen, die wir beim nervösen Weib treffen, nur die Übertreibung von Vorgängen sind, die auch bei normalen Personen bestehen, so wird es uns nicht verwundern, wenn wir in der Zeit der Pubertät gewisse normale Erscheinungen bei nervös veranlagten gesteigert finden. Der Stimmungswechsel beispielsweise kann da mitunter etwas geradezu Krankhaftes annehmen. Er ist an sich in dieser Zeit etwas Gewöhnliches; aber seine Steigerung und die absolute Unfähigkeit, ihn zu beherrschen, sind dann Charakteristika für das nervös veranlagte Mädchen. Daß auch hysterische Erscheinungen in der Zeit der Pubertät besonders hervorbrechen, steht fest.

Auf die Schwangerschaft will ich noch kurz eingehen. Sie hat in manchen Fällen einen günstigen Einfluß auf das nervöse Weib. Ist doch der größte Wunsch vieler kinderloser nervöser Frauen auf den Besitz eines Kindes gerichtet, und während sie das neue Geschöpf pflegen, haben sie ein bestimmtes Ziel vor Augen, was schließlich am ehesten zum Gesundwerden beitragen kann, wenn es auch vorkommt, daß gewissermaßen nur der Reiz des Neuen hier einen Eindruck gemacht hat, und daß die Mutterliebe bald wieder zurückgedrängt wird. In anderen Fällen freilich haben gerade wieder Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett nervöse Erscheinungen, zum Beispiel die Zahnneuralgien, zur Folge, die sich bei schwangeren Frauen entwickeln. Auf das Erbrechen der Schwangeren, das man allerdings kaum noch in die Gruppe der Nervosität rechnen könnte, sei kurz hingewiesen. Erwähnt sei endlich, daß selbst schwere Geisteskrankheiten in der

Digitized by Google

Schwangerschaft, besonders im Laufe der letzten Monate derselben, desgleichen vorübergehende Geistesstörungen unter dem Einfluß der Geburt, aber auch schwere chronische Geisteskrankheiten mitunter während des Wochenbetts oder während des Säugens auftreten.

Was die Wechseljahre betrifft, so haben wir in ihnen eine wichtige Quelle für das Auftreten nervöser Erscheinungen zu suchen. Jeder Nervenarzt wird wohl auch die Erfahrung gemacht haben, daß die Nervosität, die teils Jahre lang geschlummert hat, teils noch nie deutlich ausgebrochen war, gerade in der Zeit des Wechsels mitunter stürmisch hervortritt. Angstgefühle, hypochondrische Vorstellungen, ja schwere Sinnestäuschungen können vorkommen, und so werden die Wechseljahre für das Weib häufig eine Qual, die um so schwerer ist, als solche Frauen gewöhnlich die größte Geduld von ihrer Umgebung beanspruchen, und zwar zu einer Zeit, wo sie durch äußere Reize die Männerwelt nicht mehr zu der Nachsicht stimmen, die jungen nervösen Damen oft entgegen gebracht wird.

Auf gewisse äußere Lebensumstände, die noch als Ursache für die Nervosität in Betracht kommen, sei nur kurz hingewiesen. Dahin gehören das Heiraten, über das ich in dem letzten Kapitel noch ausführlicher sprechen werde, sowie das Verlassen der Heimat, wodurch bekanntlich bei jungen Mädchen nicht selten der Ausbruch schwerer nervöser Erscheinungen herbeigeführt wird, die man auch unter dem Krankheitsnamen Nostalgie, das heißt Heimweh, beschrieben findet.

---

Digitized by Google

## IV.

# Körperliche Symptome der weiblichen Nervosität.

Es ist eine weit verbreitete Meinung, daß man es der Nervösen auch äußerlich ansehe, daß sie „Nerven hat." Dies ist aber nur für einen Teil der Fälle richtig. Dann kann man wohl ein gewisses Etwas im Blick, in der zarten, blassen Haut, den durchscheinenden Venen, in den Gesichtszügen und wohl auch in allen Bewegungen erkennen, was die nervöse Person als solche äußerlich charakterisiert. Mitunter ist eine gewisse Müdigkeit und Ausdruckslosigkeit im Auge vorhanden, während sich bei andern wieder die innere Erregbarkeit wiederspiegelt. Das nervöse Zucken um die Mundwinkel herum, das besonders in Romanen eine große Rolle spielt, mag in manchen Fällen auftreten. Indessen giebt es zahlreiche nervöse Frauen, bei deren vollen roten Backen, bei deren anscheinend die idealste Gesundheit erweisenden Gesichtszügen niemand ahnt, welche Leiden sie zu ertragen haben. Viele leiden an Zwangsvorstellungen und werden von ihren Vorstellungen zermartert, während sie äußerlich ein Bild der Gesundheit bieten. Solche Frauen empfinden es übrigens meist sehr unangenehm, wenn man ihnen sagt, daß sie wohl aussehen; daraus ziehen sie

Digitized by Google

nämlich den Schluß, daß man ihre Leiden nicht anerkenne und sie für übertrieben erachte.

Charakteristisch für viele nervöse Frauen ist der schnelle Wechsel des Körperzustandes. Nicht nur kommt es vor, daß sie innerhalb weniger Wochen außerordentlich abfallen und andererseits sehr schnell an Gewicht zunehmen, sondern es ist auch nicht selten, daß das Aussehen im Laufe eines und desselben Tages die allergrößten Schwankungen darbietet. So kann eine solche Frau im Laufe des Vormittags eingefallene, blasse Wangen haben und den Eindruck einer Schwerkranken machen, nach einigen Stunden jedoch scheinbar das Muster der Gesundheit darstellen.

In körperlicher Beziehung zeigt das nervöse Weib mannigfache Abweichungen vom normalen. Es ist in neuerer Zeit häufig auf sogenannte Degenerationszeichen hingewiesen worden; wir brauchen aber keineswegs in jedem derselben den Beweis einer Degeneration zu sehen. Wenn zum Beispiel die Ohrläppchen bei irgend einer Person etwas fester angewachsen sind als beim Durchschnittsmenschen, so werden wir hierin allein noch lange nicht einen Beweis für eine wirkliche Entartung erblicken dürfen. Immerhin finden wir zahlreiche solche Degenerationszeichen bei nervösen Frauen, eine Erscheinung, die um so weniger verwundern wird, als wir sahen, daß die Nervosität zuweilen als Vorläufer der Degeneration auftritt, in anderen Fällen doch deren elementare psychische Abweichungen darbietet. Ich will von den schwereren Erscheinungen, zum Beispiel der sogenannten Mikrokephalie, nicht sprechen. Aber Asymmetrien des Schädels und des

Digitized by Google

Gesichts, schiefe Bildung der Kiefer, der Zähne, des Mundes sind doch verhältnismäßig etwas häufiger; die Augen zeigen Abweichungen in der Farbe der Regenbogenhaut und in deren Bildung; nicht selten ist Schielen zu beobachten. Auch daß die Augenlider bei manchen nervösen Frauen nicht fest schließen, sei erwähnt. Bald kann man die weit abstehenden Henkelohren, bald andere Mißbildungen des Ohrs beobachten. Hasenscharte und andere Entwickelungshemmungen seien nur angedeutet. Hingegen muß besonders auf das häufige gleichzeitige Vorkommen von Nervosität und Rückenwirbelverkrümmung hingewiesen werden. Diese Wirbelsäulenverkrümmungen, wie man sie bei Kindern in der Schule beobachtet, gehen nicht selten mit nervöser Anlage der Schülerinnen einher. Es ist weniger eine Muskelabweichung als eine ungleiche Innervierung der Rumpfmuskeln die Veranlassung hierzu. Auch Abweichungen des Haarwuchses kommen vor; so zeigt sich bei nervösen Frauen auffallend häufig ein leichter Anflug von Schnurrbart, ja, in einzelnen Fällen kann der Bartwuchs des Weibes einen hohen Grad erreichen. Überhaupt sei darauf hingewiesen, daß es nervöse Frauen giebt, bei denen die typischen weiblichen Eigenschaften des Körpers, Brüste, Becken und so weiter wenig ausgebildet sind, und dies kann so weit gehen, daß das Weib äußerlich fast als ein Mann erscheint.

Ich möchte hierauf etwas näher eingehen und muß dabei, obwohl ich in diesem Kapitel nur körperliche Eigenschaften behandle, die seelischen mit in Betracht ziehen, da dieser Typus des Mannweibes in allen seinen Abstufungen einheitlich angesehen werden muß.

Digitized by Google

Man weiß, daß man das Geschlecht von Säuglingen nach dem Gesicht fast nie bestimmen kann, oft zum Ärger der Eltern, die gekränkt sind, wenn man ihren Jungen für ein Mädchen hält. Die Skelettbildung zeigt zwar schon bei Kindern gewisse Unterschiede, doch nehmen diese, wie in der ganzen Tierwelt, so auch beim Menschen erst in der Zeit der Mannbarkeit bedeutender zu. Dann erscheint der Bart des Mannes, die Differenzierung des Kehlkopfes, die Hüft- und Schulterbildung, die Brustentwickelung des weiblichen Geschlechtes treten auf. In seelischer Beziehung besteht eine Differenzierung schon viel früher, wie man leicht an den Spielen der Kinder erkennen kann: Räuber-, Soldaten- und ähnliche Spiele bei den Knaben, Puppen, Kochen und Handarbeiten bei den Mädchen. Es giebt allerdings manche Mädchen, deren größtes Vergnügen es ist, auf die Bäume zu klettern, über die Zäune zu springen und alles zu thun, was sie als Mädchen nicht thun sollten. Zur Zeit der Pubertät jedoch geht auch mit diesen„ halben Jungen" eine Veränderung vor, indem sie in ihrem Verhalten zur holdesten Weiblichkeit übergehen. Gerade diese Verwandlung wird von Dichtern gern besungen, zum Beispiel von Th. Storm in seinem hübschen Gedicht „die Nachtigall."

Meistens tritt eine solche Wandlung ein, aber nicht immer. Bei manchen Mädchen bleibt auch nach der Pubertät die Neigung bestehen, sich nur mit Dingen zu beschäftigen, die eigentlich dem Mann zukommen, wie Turnen, Fechten, Reiten, — am liebsten Soldat werden. Und oft genug geht damit Hand in Hand, daß typische Merkmale des weiblichen Geschlechts,

Digitized by Google

wie Kehlkopf, Brüste, Becken, ja selbst die äußeren Genitalien und besonders die Gesichtszüge männlichen Charakter darbieten. Am deutlichsten findet man dies bei gewissen Scheinzwittern, auf die wir hier nicht näher einzugehen brauchen.

Ich bemerke gleich, daß diese sich konträr, daß heißt entgegen ihrem Geschlecht entwickelnden Mädchen nicht durchaus als nervös betrachtet werden müssen. Aber dem kundigen Fachmann werden sie stets zum mindesten nervös verdächtig erscheinen, wenn das Volk auch manche von ihnen gerade als besonders „nervenstark" bezeichnet. Wir haben oben S. 37 als ein Charakteristikum nervöser Frauen gefunden, daß sie zum Beispiel gewisse für die normale Frau unangenehme Gerüche als angenehm empfinden; ferner daß das Mitgefühl, die Mutterliebe und so weiter bei ihnen mitunter zurücktreten, beziehungsweise verschwinden. Wir haben also gefunden, daß nicht nur die gesteigerte, sondern auch die verminderte und die abnorme Reizbarkeit ein Charakteristikum der Nervosität ist. Und gerade diese letztere zeigt sich beim Mannweib, indem es sich zu den Beschäftigungen hingezogen fühlt, die sonst dem Manne zukommen. Wenn man näher zusieht, so wird man auch meistens finden, daß solche Frauen aus Familien stammen, in denen sich teils nervöse, teils direkt geisteskranke Personen, jedenfalls zahlreiche Abnormitäten finden.

Übrigens braucht die körperlich konträre Entwickelung mit der seelischen nicht immer Hand in Hand zu gehen; jede kann für sich allein bestehend gefunden werden.

Die abnorme Körperkonstitution zeigt sich auch in den Idiosynkrasien. Hierunter versteht man, kurz gesagt, die

Digitized by Google

Eigenschaft mancher Personen, starke Abneigung gegen Dinge zu haben, die die meisten Menschen vertragen. Bei manchen Idiosynkrasien könnte man die Vermutung aussprechen, daß sie rein psychisch bedingt sind, und in der That hört man mitunter die Auffassung, das Idiosynkrasien nur Autosuggestionen seien. Viele Idiosynkrasien sind sicher in dieser Weise zu deuten. Eine nervöse Frau hat es sich, um einen populären Ausdruck zu brauchen, in den Kopf gesetzt, daß ihr ein bestimmtes Gericht nicht bekomme; weil sie es einmal nicht vertragen hat, ist sie nun überzeugt, daß sie es nie vertragen würde. Diese Vorstellung wird zur Autosuggestion. In zahlreichen Fällen aber ist zweifellos die Idiosynkrasie durch abnorme Körperbeschaffenheit bedingt. Wir wissen, daß viele Personen nach dem Genuß von Krebsen Quaddelausschlag bekommen, andere nach dem Genuß von Johannisbeeren, Erdbeeren, Pilzen und so weiter. Gewisse Rötungen zeigen sich bei manchen Leuten nach der Einnahme bestimmter Medikamente. Daß hier von einer Autosuggestion nicht die Rede ist, geht daraus hervor, daß sich diese Erscheinungen auch dann zeigen, wenn die Person gar keine Ahnung davon hat, daß sie die betreffenden Stoffe genießt. Zu diesen Idiosynkrasien gehört auch die starke Reaktion, die manche auf elektrische Ströme darbieten. Ein ganz leichter elektrischer Strom vermag gerade bei nervösen Frauen die schwersten Schwindelerscheinungen, sogar Ohnmachten und Erbrechen auszulösen. Ebenso ist hierher zu rechnen die Wirkung von Wasserprozeduren, gegen die einzelne eine solche Idiosynkrasie zeigen, daß man mit ihrer Anwendung höchst vorsichtig sein muß.

Digitized by Google

Zweifellos sind viele Idiosynkrasien rein psychischer Natur und wohl auch psychisch bedingt. Es wird dann und wann behauptet, daß fast jeder Mensch einen Punkt hat, in dem er geistig nicht normal sei. Sicher können wir viele derartige Dinge bei nervösen Frauen feststellen. Die eine hat eine übermäßige Furcht vor Mäusen, eine andere vor Katzen, eine dritte vor Dieben, eine vierte vor Gewittern; diese kann alle Speisen vertragen, kennt aber gerade eine, zum Beispiel Taube, die sie nicht essen kann. Eine andere kann dieses oder jenes Musikstück nicht hören. Diese autosuggestiv entstandenen Idiosynkrasien sind mitunter für den Arzt, der die nervöse Frau behandelt, eine wahre Qual. Er mag ihr verordnen, was er will, sie hat es schon probiert und angeblich keine günstige Wirkung davon verspürt; auf Grund solcher Autosuggestionen kommt es nicht selten vor, daß Medikamente thatsächlich eine andere Wirkung ausüben als bei anderen. Wird ihr empfohlen, etwas Brom zu nehmen, so giebt sie an, daß das Brom, das beim normalen Menschen beruhigt, sie im Gegenteil errege; außerdem habe sie sich damit schon den Magen verdorben. Kaffee, der bei anderen Menschen stopfend wirkt, verursacht bei ihr Diarrhoe, ebenso Rotwein. Kurz und gut, aus einem einmaligen Zusammentreffen wird von der betreffenden Frau eine Regel gemacht, und so wird auf autosuggestivem Wege schließlich die betreffende Wirkung erzielt.

Als Analogie sei hier auch erwähnt, daß einzelne Frauen blonde, andere brünette Männer nicht leiden können, und daß sich auch sonst im Punkte der Liebe die Idiosynkrasien im weitesten Maße zeigen. Idiosynkrasien findet man mitunter

Digitized by Google

bei ganz gesunden Frauen, aber sie kommen bei weitem am häufigsten bei nervöser Konstitution vor.

Wie ich schon hier bemerke, ist es möglich, Idiosynkrasien von autosuggestiver Natur durch entsprechende Behandlung zu beseitigen; aber es können auch solche, die aus einer abnormen Körperkonstitution hervorgehen, von selbst verschwinden oder durch die Kunst zum Schwinden gebracht werden. Dies sei nur deshalb erwähnt, weil aus dieser künstlichen Unterdrückbarkeit nicht ohne weiteres auf ein autosuggestives Entstehen einer Idiosynkrasie geschlossen werden darf.

* * *

Gehen wir jetzt zur Betrachtung der einzelnen Körperteile über, und beginnen wir mit den Sinnesorganen, zu denen insbesondere die Körperoberfläche mit den Nerven für den Tastsinn gehört. Alle Teile der Oberfläche des Körpers können der Sitz von Schmerzen sein. Es ist zweckmäßig, an dieser Stelle die schmerzhaften Empfindungen in den verschiedenen Körperteilen im Zusammenhang zu betrachten.

Unter den Beschwerden nervöser Frauen dürfte es wenige geben, die so häufig angegeben werden wie Schmerzen, und manche Frau giebt auf die weitere Frage, wo die Schmerzen sitzen, die lakonische Antwort: überall. In der That giebt es kaum einen Körperteil, wo nicht Schmerzen empfunden werden. Besonders häufig wird über den Kopf geklagt; zuweilen ist es ein schwerer Druck, der auf dem ganzen Kopf lastet, mitunter ein mehr neuralgischer Schmerz, der besonders in den

Digitized by Google

Schläfengegenden, in der Stirn oder im Hinterkopf lokalisiert ist. Manchmal sind die Gelenke schmerzhaft, in zahlreichen Fällen die Gegend der Wirbelsäule, hie und da die eine Rumpfseite, und zwar häufiger die linke als die rechte. Viele nervöse Frauen klagen über Schmerzen im Unterleib, und auch hier scheint die linke Seite etwas häufiger befallen zu werden als die rechte.

Man kann den Versuch machen, die Schmerzen je nach ihrer Entstehungsart zu unterscheiden. Zunächst giebt es Schmerzen, die peripher entstehen. Es ist dies mit vielen neurastheniſchen Schmerzen der Fall. Was viele Neurastheniker auszeichnet, ist eben der Umstand, daß Einwirkungen auf irgend einen Nerven oder eine Nervenendigung, die unter normalen Verhältnissen noch nicht schmerzhaft sind, von ihnen bereits als Schmerz wahrgenommen werden. Von diesen peripher ausgelösten Schmerzen sind zu unterscheiden jene, die zentral, das heißt psychisch entstehen. Letztere kommen besonders bei der Hysterie und Hypochondrie vor. Laien sprechen hier wohl von eingebildeten Schmerzen; dieser Ausdruck ist aber falsch. Um übrigens einen Begriff davon zu bekommen, in welcher Weise durch einen seelischen Vorgang Schmerzen entstehen, braucht man nur auf seinen Körper acht zu geben. Wenn man recht stark auf einen bestimmten Körperteil, zum Beispiel die Spitze des linken Zeigefingers, seine Aufmerksamkeit konzentriert, so wird man sehr leicht gewisse Empfindungen an dieser Stelle haben. Diese nehmen beim normalen Menschen nicht den Charakter des Schmerzes an, wohl aber beim nervös veranlagten. Ein Beispiel von solchen psychisch entstehenden

Digitized by Google

Empfindungen liefert auch das Jucken, das viele ganz normale Leute empfinden, sobald von Flöhen gesprochen wird. Ebenso können bei nervösen Personen durch einen seelischen Vorgang, den man oft nicht ohne weiteres erkennen kann, Schmerzen ausgelöst werden.

Die Unterscheidung nervöser Schmerzen je nach ihrer Entstehungsart hat hauptsächlich theoretische Bedeutung, sie ist aber in vielen Fällen auch für die praktische Behandlung des Krankheitsfalles von Wichtigkeit. Nur sei schon hier erwähnt, daß ungemein häufig beide Entstehungsarten des Schmerzes vorkommen: es kann gleichzeitig eine Überempfindlichkeit auf periphere Reize und eine gesteigerte Disposition für das Zustandekommen des Schmerzes durch Vorstellungen bestehen. So zum Beispiel bei hysterischen Frauen, bei denen wir die psychische Entstehung des Schmerzes oft finden, bei denen aber auch ein leichter Druck auf innere Organe, eine leichte Berührung gewisser Hautabschnitte einen heftigen Schmerz zur Folge hat.

Die Schmerzen sind manchmal dauernd an einer Stelle lokalisiert. Viel häufiger aber findet man, daß der Sitz des Schmerzes wechselt. Heute ist es das Bein, morgen der Rücken, einen dritten Tag der Kopf und so weiter. Auch periodisch wiederkehrende Schmerzen sind etwas ganz Gewöhnliches, und am bekanntesten sind wohl in dieser Beziehung die periodisch auftretende Migräne, gewisse Anfälle von Magenkrämpfen und die Unterleibsschmerzen, die sich nicht selten gleichzeitig mit dem Unwohlsein der Frau einstellen.

Ebenso wie mit den Schmerzen verhält es sich mit anderen



Digitized by Google

Empfindungen, die so häufig von nervösen Frauen angegeben werden. Die eine klagt über Kribbeln in den Füßen und Beinen, eine andere über Ameisenlaufen, eine dritte hat die Empfindung, als ob ihr auf dem Kopf fortwährend kleine Tierchen herumliefen, eine andere klagt über Jucken an den verschiedensten Körperstellen und in einigen Fällen auch an den Genitalien; noch eine andere giebt an, daß sie die Empfindung des Brennens in dem Rücken habe, wieder eine andere hat als Hauptklage ein Gefühl von Kälte. Kurz und gut, wir sehen verschiedene Empfindungen miteinander bunt abwechseln. Ich glaube, daß auch diese Empfindungen auf mehrfache Weise entstehen können, bald durch eine periphere Reizung, bald durch einen zentralen psychischen Vorgang.

Bei dieser Gelegenheit mache ich auch auf die eigentümliche Empfindung vieler nervösen Frauen aufmerksam, wobei sie das Gefühl haben, als ob eine Kugel aus der Speiseröhre oder dem Magen emporsteigt, oder als ob sich im Schlund etwas zusammenschnüre.

Wir haben eben Beschwerden besprochen, die von sogenannten Empfindungsnerven ausgehen. Ihnen nahe stehen jene nervösen Beschwerden, deren Sitz die anderen Sinnesorgane sind, die durch die Sinnesnerven mit dem Gehirn verbunden werden. Was das Auge betrifft, so finden wir bei nervösen Frauen sehr häufig eine leichte Ermüdbarkeit. Wenn sie lesen, versagt das Auge schon nach kurzer Zeit den Dienst. Es ist die Meinung ausgesprochen worden, daß dies häufig auf einer Funktionsschwäche der Muskeln desselben beruhe, und daß eben diese Funktionsschwäche bei Nervösen

Digitized by Google

häufig vorkommt. Hierher gehört auch das Brennen, das viele Nervöse im Auge spüren, ohne daß sich ein entzündlicher Vorgang nachweisen ließe. Ferner werden zahlreiche Abweichungen in den Farbenempfindungen als Zeichen der Hysterie beobachtet.

Noch häufiger als im Auge finden sich Abweichungen in der Funktion des Gehörorgans. Besonders ist eine übermäßige Empfindlichkeit desselben eine der häufigsten Erscheinungen bei nervösen Frauen. Gewisse Geräusche, die für andere Leute nichts Unangenehmes haben, sind ihnen im höchsten Grade peinlich. Auch das Ohrensausen tritt nicht selten als ein rein nervöses Symptom auf, das heißt ohne daß eine eigentliche Erkrankung des Ohrs vorläge. In anderen Fällen findet mehr ein Ohrenklingen oder ähnliches statt. Solche gerade am Gehörorgan überempfindliche nervöse Frauen sind häufig sehr übel daran. Wenn sie sich zur Ruhe legen, werden sie schon durch das leichte Zuschlagen einer fernen Thür gestört, und sie vernehmen aus großer Entfernung Geräusche, die sie am Einschlafen hindern, und die auf andere keine Wirkung ausüben.

Geschmack- und Geruchssinn zeigen gleichfalls Abweichungen bei Nervösen. Davon sprach ich schon, daß unangenehme Gerüche, wie Asa foetida, manchmal als angenehm empfunden werden. Im Gebiete des Geschmacks finden sich ähnliche Abnormitäten, und beide Sinne funktionieren hie und da gar nicht. Kurz erwähnt seien noch jene in das Gebiet der Hysterie gehörenden Fälle, bei denen Unempfindlichkeit beobachtet wird. Mitunter ist diese Unempfindlichkeit auf eine Körper-



Digitized by Google

stelle beschränkt, mitunter auf ein Glied, zum Beispiel einen Arm oder ein Bein; hie und da dehnt sie sich auf eine ganze Körperhälfte aus. In anderen Fällen zeigt sich diese Unempfindlichkeit nicht nur in der Haut, sondern auch im Auge, Ohr und so weiter. Eine solche Person wird zum Beispiel auf der rechten Seite nichts fühlen, nichts schmecken, nichts riechen, nichts hören, nichts sehen. Natürlich finden sich hier zahlreiche Kombinationen. Es braucht auch nur Unempfindlichkeit auf schmerzhafte Eindrücke zu bestehen, so daß die betreffende Person wohl eine Berührung, aber keinen Schmerz empfindet; dies kommt besonders in Fällen schwerer Hysterie vor.

An dieser Stelle sei auch der Sinnestäuschungen gedacht, denen manche nervöse Frauen unterliegen. Man teilt die Sinnestäuschungen in Halluzinationen und Illusionen. Eine Halluzination liegt vor, wenn jemand etwas wahrzunehmen glaubt, ohne daß ein äußeres Objekt vorhanden ist; die Illusion besteht in der falschen Deutung eines äußeren Objektes. Wenn also jemand einen Baum in der Dunkelheit für einen Menschen ansieht, so ist das eine Illusion; wenn aber jemand an einer Stelle, wo sich nichts befindet, die Mutter Gottes erblickt, so wäre dies eine Halluzination. Die Geschichte der Religionen beweist, wie solche Halluzinationen durch ein psychisches Kontagium weiter verbreitet werden und Massenepidemien hervorrufen können. Besonders bei hysterischen und epileptischen Frauen sind Sinnestäuschungen nichts Seltenes. Von den scheinbaren Geruchs- und Geschmackshalluzinationen Nervöser dürfte vielleicht mancher Fall auf abnorme chemische

Digitized by Google

Vorgänge zurückzuführen sein, zum Beispiel die häufige Empfindung eines bitteren oder salzigen Geschmackes.

Die Sinnestäuschungen werden übrigens sehr leicht mit anderen krankhaften Vorgängen verwechselt. Gerade nervöse Frauen gestalten nicht selten etwas, was sie gesehen haben, nachträglich in ihrer Phantasie aus und glauben schließlich, das nur Vorgestellte wirklich gesehen zu haben. Gespenstererscheinungen beruhen häufig nicht auf Sinnestäuschungen, sondern darauf, daß Frauen über Gespenster reden; die eine erzählt, was sie an einer bestimmten Stelle gesehen habe, und erst nachträglich kommt die Urteilsverfälschung bei einer anderen Frau zu stande. Offenbar ist dieser Vorgang von der eigentlichen Sinnestäuschung durchaus zu trennen.

Wir kommen nun zu den Schwindelerscheinungen. Häufig wird freilich als solche von der nervösen Frau nur ein Gefühl von Schwäche oder ein Gefühl von Betäubung, auch wohl ein Schwarzwerden vor den Augen bezeichnet, während in Wirklichkeit von Schwindelerscheinungen nur dann die Rede sein kann, wenn gewisse Gleichgewichtsstörungen stattfinden, zum Beispiel die Person die Empfindung hat, als bewegten sich die Gegenstände. Mitunter können die Schwindelerscheinungen so stark werden, daß thatsächlich ein gewisses Taumeln eintritt, indem die Person ihr gestörtes Gleichgewicht wieder zu erlangen sucht. Dies kann sogar so weit gehen, daß die Person schließlich fällt.

Besonders leicht treten Schwindelerscheinungen bei nervösen Frauen auf unter dem Einfluß von gewissen Schädlichkeiten, die auf den normalen Menschen diese Wirkung noch nicht aus-

Digitized by Google

üben. Ein Steg, über den eine gesunde Frau ohne Schwindelgefühl geht, erregt dieses bei der nervösen; ebenso schnelles oder längeres Bücken. Auch beim Tanzen wird manche nervöse Frau schon nach wenigen Umdrehungen schwindelig, während bei der gesunden dies erst nach längerem Drehen eintritt.

An diesee Stelle sei auch der Lufthunger erwähnt, der mitunter nervöse Frauen befällt, mit oder ohne Herzklopfen, und der subjektiv äußerst quälend ist. Die Betreffende hat dann immer die Empfindung, daß der Atemzug, den sie eben gethan hat, nicht lang und tief genug gewesen sei, ohne daß sie aber im stande wäre, denselben zu verlängern.

* * *

Gehen wir jetzt zum Muskelsystem über. Man teilt die Muskeln in willkürliche und unwillkürliche. Wie schon der Name ergiebt, können erstere willkürlich, letztere nicht willkürlich bewegt werden. Arme, Beine, Rumpf, Kopf und so weiter sind willkürlich bewegbar, und zwar eben mittelst der willkürlichen Muskeln. Das Herz bewegt sich auch, jedoch unwillkürlich. In den Gefäßen sind Muskeln vorhanden, die zum Beispiel unter dem Einfluß eines Affektes in Thätigkeit treten, nicht aber durch unseren Willen. Wenn Licht ins Auge fällt, so zieht sich die Pupille zusammen. Sie thut dies gleichfalls durch unwillkürliche Muskeln.

Wir betrachten hier zunächst nur die willkürlichen Muskeln,

Digitized by Google

weil die anderen besser bei der Betrachtung der betreffenden Organe abgehandelt werden.

Eine häufige Klage nervöser Frauen ist die über allgemeine Schwäche in den Muskeln. Dieses Schwächegefühl ist in manchen Fällen örtlich beschränkt, zum Beispiel auf die Beine oder den Rücken. Man kann mehrere Formen unterscheiden. Bei der einen besteht nur ein Gefühl von Schwäche, das die Frau täuscht, während bei der anderen eine wirkliche Schwäche vorhanden ist. Im ersteren Falle steht die objektive Leistungsfähigkeit in auffallendem Widerspruch zu den subjektiven Beschwerden. Eine solche Frau, die eben noch über Schwäche in den Beinen geklagt hat, kann Stunden lange Fußmärsche, anstrengende Bergpartien, viele Meilen weite Touren mit dem Rade ohne große Anstrengung unternehmen. In anderen Fällen besteht die Schwäche thatsächlich. Ist sie in den Armen vorhanden, so ist die Frau oft nicht im stande, ein mäßiges Gewicht zu heben. Hie und da beobachtet man weniger eine Verminderung der anfänglichen Leistungsfähigkeit als eine vorzeitige Erschöpfung der Muskeln, sodaß deren Kraft sehr schnell nachläßt. Dies kann namentlich auch in den Muskeln eintreten, die zum Sprechen und Singen dienen. So erklärt es sich, daß sich manchmal bei Bühnenkünstlerinnen die Stimme zu Anfang einer längeren Rolle voll entfaltet, jedoch nach einiger Zeit wieder nachläßt.

Fälle, die schließlich in *Lähmungen* übergehen, will ich hier nur kurz erwähnen; sie kommen oft als Symptom der Hysterie vor. Bald ist ein Bein gelähmt, bald beide Beine, bald ein oder beide Arme, oder auch alle vier Extremitäten.

Digitized by Google

In manchen Fällen zeigt die Lähmung insofern eine Modifikation, als sie sich nur bei gewissen Funktionen zeigt. Beispielsweise kann eine Frau beim Liegen im Bett alle Bewegungen ausführen, während sie nicht zu stehen vermag. Es finden sich auch Kontrakturen, daß heißt dauernde Zusammenziehungen der Muskeln, und dadurch kann die Lähmung einen krampfartigen Charakter erhalten, während sie in anderen Fällen ganz schlaff ist. Findet sich das letztere, so fällt das gelähmte Bein, wenn man es in die Höhe hebt, wie beim Leichnam schwer herab.

Hier sei auch die hysterische Stimmbandlähmung genannt, bei der mitunter die Frau im stande ist, laut und vernehmlich zu husten, nicht aber ein Wort zu sprechen. Manchmal wieder kann sie einige Vokale sprechen, andere nicht.

Auf gewisse andere Erscheinungen im Gebiete des Muskelsystems will ich nicht ausführlich eingehen. Sie gehören schon in die Symptomatologie schwererer Krankheiten. Hierzu sind die Krämpfe zu zählen, die man bei der Epilepsie und der Hysterie findet. Sie treten mitunter nur in einem Körperteil auf. Sie gehen bei der typischen Epilepsie und manchmal auch bei der Hysterie mit Bewußtlosigkeit einher. Die Zuckungen beim Veitstanz und manche ähnliche Bewegungen gehören ebenfalls nicht mehr in das Gebiet der Nervosität, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß häufig Nervöse für derartige Krankheiten besonders disponiert sind.

Hingegen muß ich noch ausführlich an dieser Stelle auf gewisse Zuckungen eingehen, die man sehr häufig bei nervösen Personen findet. Ich lasse wissenschaftliche Differenzen

Digitized by Google

beiseite und will die Zuckungen unter dem Namen der Ticks zusammenfassen. Es giebt Frauen, die fortwährend mit den Augen zwinkern, andere, die beständig die Nase rümpfen; noch andere zucken mit einer oder beiden Schultern; diese hat fortwährend das Schlucken, jene eine Art Schluchzen. Viele Ticks haben die Neigung, an einer bestimmten Stelle anzufangen und von da aus sich mehr oder weniger über den ganzen Körper zu verbreiten. Manche folgen gewissermaßen dem Verlauf eines bestimmten Nervs, doch nehmen diese eine besondere Stellung ein. Meistens entsprechen die Ticks einer sonst zweckmäßigen Bewegung. Das Schließen des Auges zum Beispiel findet dann ebenso statt, wie wenn ein Insekt hineinflöge; das Rümpfen der Nase erfolgt genau so wie beim Schnüffeln, das Niesen tritt ein, wie wenn ein Fremdkörper in der Nase wäre und herausbefördert werden sollte, kurz und gut, es scheint immer irgend eine bestimmte Art der Bewegung, die unter gewissen Verhältnissen einen bestimmten Zweck hat, zu erfolgen. Wie schon angedeutet, verbreiten sich solche Ticks mitunter derartig, daß sie zum Beispiel mit einem Zucken des Auges beginnen, sich darauf über das Gesicht fortpflanzen und sich schließlich auf zahlreiche Muskeln des Körpers, auch der Arme und Beine erstrecken. Die Zuckungen folgen sich mitunter ganz schnell hintereinander, in jeder Minute eine ganze Anzahl, manchmal treten sie auch nur ganz selten auf. Meistens ist die Patientin im stande, durch eine starke Konzentration der Aufmerksamkeit die Zuckungen auf kurze Zeit zu unterdrücken; sie treten aber, nachdem die Aufmerksamkeit nachgelassen hat, um so stärker

Digitized by Google

wieder auf. Nicht selten nehmen sie unter dem Einfluß psychischer Erregungen stark zu.

An die Ticks können wir das bei nervösen Kindern besonders häufige Abnagen der Fingernägel anreihen. Es ist bekannt, daß dieser Gewohnheit selbst im Schlaf nachgegeben wird, und daß meist kein Schelten, nicht einmal das Eintauchen der Finger in Wermutlösung dagegen hilft, viel eher schon die Eitelkeit, indem die Mädchen nach und nach einsehen, wie häßlich ihre Finger im Vergleich zu denen der Freundinnen sind.

Überaus häufig finden wir bei nervösen Frauen ein Zittern. Bald betrifft es den Kopf, bald die Hände, bald den ganzen Körper. Es verläuft mit ganz schnellen, aber wenig ausgiebigen Bewegungen, nimmt jedoch meistens bei Erregung erheblich zu. Besonders ungünstig wirkt es dabei, wenn die Frau sich beobachtet weiß; das Zittern wird dann gewöhnlich stärker. Außer diesem Zittern zeigen sich nicht selten Zuckungen in den Muskeln, ohne daß sie zu sichtbaren Bewegungen der Glieder Veranlassung geben.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß nervöse Personen oft unfähig sind, gewisse, besonders feinere Beschäftigungen auszuüben. Diese Unfähigkeit kann sowohl durch ein eintretendes Zittern des Armes oder der Hand, als auch durch eine wirkliche Schwäche oder durch eine krampfhafte Zusammenziehung bewirkt werden. So giebt es Frauen, die beim Klavierspielen oder beim Schreiben derartige Störungen darbieten. Am häufigsten finden sie sich übrigens bei jenen Frauen, die eine bestimmte regelmäßige Thätigkeit ausüben müssen, und gewöhnlich erstreckt sich die Störung ganz besonders auf diese

Digitized by Google

Thätigkeit. So kann bei einer als Violinspielerin ausgebildeten Dame in gewissen Fingern regelmäßig ein Krampf eintreten, sobald sie eine bestimmte Bewegung ausführt, sonst ist die Betreffende zu allen Bewegungen fähig. Analog äußern sich der Klavierspielerkrampf, der Schreibkrampf und so weiter.

An dieser Stelle sei auch an das Stottern erinnert, das bei vielen nervösen Mädchen und Frauen beobachtet wird, und das gerade dann eintritt, wenn die Betreffende sich in Gesellschaft von anderen befindet, während sie beim Alleinsein und bekanntlich auch beim Singen nicht stottert.

Betrachten wir jetzt die Reflexbewegungen. Hierunter verstehen wir unwillkürliche Bewegungen, die durch den Reiz eines sensiblen Nervs hervorgerufen werden. Eine solche Reflexbewegung ist beispielsweise das Zusammenziehen der Pupille beim Einfall von Licht in das Auge, ferner der Augenschluß bei Berührung der Hornhaut. Die Reflexe sind bei nervösen Frauen häufig gesteigert.

Wir können von diesen gewöhnlichen Reflexen eine Gruppe abtrennen, die sogenannten psychischen Reflexe. Auch hier tritt irgend eine Bewegung durch einen Reiz ein, aber sie unterscheiden sich von den gewöhnlichen sogenannten körperlichen Reflexen dadurch, daß nur eine gewisse Deutung des Reizes zu dem Reflex führt. Das Lachen beim Anhören einer heiteren Geschichte ist ein solcher psychischer Reflex. Das Lachen erfolgt unwillkürlich, und zwar durch einen äußeren Reiz, zum Beispiel durch das Anhören einer Geschichte. Das Lachen tritt aber nur ein, wenn die betreffende Geschichte eine gewisse Deutung im Bewußtsein erfährt. Nicht irgend ein Reiz auf das Ohr

Digitized by Google

ist im stande, das Lachen auszulösen, sondern eben nur dieser bestimmte, das heißt, der Reiz muß eine gewisse psychische Wirkung haben, und deswegen nennen wir solche Reflexe psychische. Auch die psychischen Reflexe zeigen bei nervösen Frauen oft eine Steigerung, und wir werden schon hier erkennen, wie sie mit dem ganzen Seelenzustand zusammenhängen. Sie äußern sich besonders deutlich im Affektleben, und dabei zeigt sich, welchen Abweichungen die Affekte bei nervösen Frauen unterliegen. Andererseits aber werden wir auch wieder die engen Beziehungen der psychischen zu den körperlichen Reflexen finden. Ein starker Knall bewirkt ein Zusammenfahren und einen Ausruf des Schrecks; dies ist ein Reflex. Während aber der Knall bei gesunden Personen ziemlich stark sein muß, damit der Schrei des Schrecks ausgestoßen wird, braucht er bei nervösen Personen nur schwach zu sein. Man sagt von einer solchen Person, daß sie bei jeder Gelegenheit erschrickt. Auch die Beziehung des äußeren Geräusches zum Seelenleben wird, wenn der Schreck entstehen soll, bei der nicht nervösen Person eine engere sein müssen, als bei der nervösen. Eine nervöse Person erschrickt beispielsweise schon, wenn nur eine Thür zugeworfen wird, eine nicht nervöse wird das vielleicht auch thun, aber nur dann, wenn sie zum Beispiel vermutet, daß ihr Kind an der Thür stand und ihm vielleicht die Finger abgeklemmt werden konnten.

Eine Herabsetzung der Reflexe findet sich bei manchen hysterischen Frauen, sodaß, wenn man ihnen zum Beispiel den Rachen kitzelt, weder Würgen noch Brechen eintritt. Dies hängt mit einer Herabsetzung der Empfindung zusammen.

Digitized by Google

Überhaupt sei erwähnt, daß die Verminderung der reflektorischen Erregbarkeit oft auf einer Herabsetzung des Tastsinnes beruht. Es kommt auch besonders bei den psychischen Reflexen vor, daß Reize, die unter normalen Verhältnissen einen Reflex hervorrufen, dies bei nervösen nicht thun. Dahin gehören gewisse Personen, die sich durch großen Mut auszeichnen, zum Beispiel die Jungfrau von Orleans. Hierher würden auch viele von jenen Märtyrerinnen zu rechnen sein, die man als furchtlose Vertreterinnen ihres Glaubens bewundert. Der Umstand, das viele von ihnen zu den hysterischen Frauen gehören, könnte nur in den Augen jener eine Herabsetzung bedeuten, die mit dem Wort Hysterie noch den Begriff der Einbildung oder Verstellung verbinden. Auch im alltäglichen Leben begegnen wir solchen Frauen, die anscheinend gar keine Nerven haben, Frauen denen man ihre Nervosität nicht anmerkt, und die wir doch in dem weiteren Sinne des Wortes zu den nervösen rechnen dürfen; dies sind gerade die Frauen, die gewissermaßen vor nichts erschrecken, vor nichts Furcht haben. Bei ihnen zeigt sich die Nervosität in anderen Erscheinungen, oft zum Beispiel in den rein körperlichen Symptomen: Schmerzen, Abweichungen des Appetits, der Verdauung, des Schlafes.

* * *

Unter den Symptomen der Nervosität seien die Funktionsstörungen im Gefäßsystem genannt. Dazu gehört besonders das Herz, das das Blut durch die Schlagadern in den Körper und von hier wieder in die sogenannten Blutadern

Digitized by Google

oder Venen zurückführt. Die Herzthätigkeit ist bei nervösen Frauen oft gestört; sie kann vermehrt oder, wenn auch seltener, vermindert sein. Im ersten Fall sind häufig Atembeschwerden damit verbunden. Das Herzklopfen sowohl wie die Herzschwäche erzeugen oft Angstzustände; beide beruhen übrigens mitunter nur auf einer subjektiven Empfindung der Patientin, das heißt, die objektive Untersuchung des Arztes ergiebt, daß die Herzthätigkeit nicht oder kaum von der normalen abweicht. Es giebt auch Fälle, wo vermehrte Herzthätigkeit mit verminderter abwechselt, was ja nach der ganzen Natur der Neurasthenie, die oft vorliegt, auch von vornherein angenommen werden kann, da eben eine vermehrte Reizbarkeit, aber zuglech auch eine vermehrte Erschöpfbarkeit für diese Krankheit charakteristisch ist.

Von weiteren Veränderungen des Blutkreislaufs sei der vermehrte Blutzufluß zu bestimmten Körperteilen genannt. Besonders oft findet bei nervösen Frauen dieser Blutzufluß zu Gesicht und Kopf statt. Oft sind die Ohrläppchen allein der Sitz der Rötung. In manchen Fällen ist das Weiße in den Augen gerötet. Selbstverständlich ist dieses Erröten als eine Erscheinung der Nervosität nur dann zu deuten, wenn es ohne sonst hinreichende Veranlassung eintritt. Die Schamröte eines jungen Mädchens ist an sich noch kein Zeichen von Nervosität; manchmal aber kann ein krankhaft gesteigertes Schamgefühl zu dem Erröten führen; in anderen Fällen kann irgend eine unbedeutende Veranlassung den Zornaffekt und dadurch die Rötung bewirken. Viele Frauen leiden an dem Erröten schon, wenn sie eine nur kleine Menge Wein oder

Digitized by Google

Bier genossen haben. Endlich sei noch erwähnt, daß die Furcht vor dem Erröten dieses beschleunigt; ja, sobald nur der Gedanke daran besteht, tritt es bei manchen nervösen Frauen sofort ein. Nicht selten ist das Erröten mit einem gewissen Verlegenheitsgefühl verbunden, während in anderen Fällen das Verlegenheitsgefühl wieder zum Erröten führt.

Kurz erwähnt seien noch Fälle, wo nicht eine Vermehrung, sondern eine Verminderung des Blutzuflusses zu bestimmten Organen stattfindet. Hierher können wir auch gewisse Fälle von Ohnmacht rechnen, die durch eine Herzschwäche und dadurch hervorgerufene Verminderung des zum Gehirn fließenden Blutes verursacht werden. Es gehören aber hierher auch einige Fälle von auffallend schnellem Erblassen und jene Fälle, wo in einigen Fingern oder in der ganzen Hand periodische Zusammenziehungen der kleinen Schlagadern stattfinden, die eine weiße oder bläuliche Verfärbung, das Gefühl von Kälte und Taubheit zur Folge haben. In manchen Fällen liegen solche Zustände auch den Klagen nervöser Frauen über kalte Füße zugrunde.

Von Abweichungen im Drüsensystem sei besonders auf einige Punkte hingewiesen. Abnorm starkes Schwitzen ist eine häufige Erscheinung bei nervösen Frauen. Bald tritt der Schweiß in den Händen, bald am ganzen Körper in auffallend starker Menge ein, ohne daß eine körperliche Anstrengung vorhergegangen wäre. Charakteristisch ist, daß Frauen, die leicht schwitzen, häufig an Erkältungsfurcht leiden. Sie fürchten bei jeder Gelegenheit, daß sie sich eine Erkältung zuziehen könnten,

Digitized by Google

und sie sind es zum großen Teil, die wir mitunter in einer ganz übertriebenen Weise in Wolle und andere warme Stoffe eingehüllt finden. Die Speichelsekretion zeigt gleichfalls nicht selten Abweichungen, und besonders tritt unter dem Einfluß von Gemütserregungen zuweilen eine plötzliche Trockenheit im Munde ein. Irgend eine unangenehme Nachricht vermag diese Wirkungen sehr schnell herbeizuführen, ebenso eine lebhaft angespannte Erwartung. Bei diesen und anderen Drüsensekretionen ist bemerkenswert, daß in vielen Fällen ein plötzlicher Wechsel beobachtet wird. Während die Person eben noch gar keine Abweichung merkte, tritt eine solche ganz plötzlich und unvermittelt ein.

Auf gewisse andere Störungen des Allgemeinbefindens sei nur kurz hingewiesen. So oft auch nervöse Frauen davon sprechen, daß sie *gefiebert* hätten, so zeigt sich doch, daß im wissenschaftlichen Sinne Fieber hierbei meistens nicht vorliegt. Doch giebt es einige Fälle von nervösen Frauen, wo Temperatursteigerungen eintreten, die den Maßstab für das Fieber abgeben, und sogar einen hohen Grad erreichen können. Was den Blutgehalt nervöser Frauen betrifft, so findet sich nicht selten Bleichsucht oder doch ein verminderter Gehalt des Bluts an sogenannten Blutfarbstoffen. Indessen zeigt die Blutuntersuchung in Fällen, wo man besonders bei übermäßig blassen Frauen Abweichungen erwartet, mitunter nicht die mindeste Abnormität. Daß Hautabschuppungen und sogar manche Ernährungsstörungen in den Zähnen auf Nervosität zurückgeführt werden, sei nur kurz erwähnt. Es wird gut sein, sich hier vor allen Übertreibungen zu hüten; sonst kommt man schließlich auf den

Digitized by Google

Standpunkt jener Autoren, die Schwindsucht und Cholera für Nervenkrankheiten erklären.

* * *

Die Magenschmerzen habe ich bereits erwähnt. Das Erbrechen nervöser und namentlich hysterischer Frauen beruht oft auf Autosuggestion, da die Patientin von seinem sofortigen Eintreten, sobald sie etwas zu sich nimmt, überzeugt ist. Manchmal streift es auch die Idiosynkrasien, wenn es nur nach dem Genuß bestimmter Speisen regelmäßig eintritt. Auch Aufstoßen und namentlich das Schlucken beruhen oft auf nervöser Grundlage. Ersteres kann so stark werden, daß die Befallene vollkommen den Aufenthalt in der Gesellschaft vermeiden muß. Verursacht ist es meistens durch übermäßige Luftansammlung im Magen, die bei einigen durch ein unbewußtes Luftschlucken, bei anderen durch abnorme Zersetzungsprozesse, bei einer dritten Gruppe, wie es scheint, auch durch eine abnorme Funktion der Muskeln des Magens eintritt.

Wenn auch die Magenaffektion mitunter unter dem Einfluß der Nervosität steht, so können trotzdem durch die Magenerscheinungen schwere allgemeine Zustände ausgelöst werden, wie Schwindelerscheinungen, Angstgefühle, Herzklopfen.

Man hat viele Untersuchungen angestellt über die Beschaffenheit des Magensaftes bei nervösen Personen. Man hat auch Abweichungen gefunden; doch ist man bisher nicht im stande gewesen, festzustellen, ob und welchen Einfluß diese



Digitized by Google

Abweichungen, beispielsweise der vermehrte oder verminderte Salzsäuregehalt des Magensaftes, ausüben.

Was die Verdauung im Magen betrifft, so wurde in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit auf jene Zustände gelenkt, wo bei Neurasthenikern eine Verringerung der Thätigkeit des Magens insofern stattfindet, als seine Muskelkräfte nicht ausreichen, zu richtiger Zeit die eingeführten Speisen aus dem Magen zu entfernen. Die Ursachen dieser verminderten Muskelthätigkeit können verschiedene sein. Manchmal ist es wohl eine Muskelschwäche, in anderen Fällen ist nur die Innervation der Muskeln ungenügend.

Bei den vom Darm ausgehenden Erscheinungen müssen wir vor allem die Verstopfung erwähnen, über die nervöse Frauen sehr häufig klagen. Die Frage ist allerdings noch nicht endgiltig entschieden, welches der Zusammenhang mit der Nervosität ist; die Beziehungen zwischen beiden sind nicht bei allen Personen die gleichen. Man hat öfters angenommen, daß durch die Verstopfung die Nervosität ausgelöst wird. Einmal könnte durch den Reiz, den die Darmnerven infolge des langen Verweilens der Speisereste im Darm erleiden, auf das Nervensystem selbst ein ungünstiger Einfluß ausgeübt werden, ebenso, wie wir wissen, daß Reizungen von Nerven der Körperoberfläche oder anderer Organe mitunter das ganze Nervensystem beeinflussen. Von anderen wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Nervosität zuweilen durch eine Art Vergiftung zu stande kommt, indem aus dem Darm Stoffe in den Körper aufgenommen werden, die hier giftig wirken und dadurch zu nervösen Erscheinungen Veranlassung geben. In manchen

Digitized by Google

Fällen aber ist die Darmträgheit von dem Zustand des Nervensystems abhängig und nicht als die Ursache nervöser Erscheinungen zu betrachten. Es sei darauf verwiesen, daß psychische Erregungen, daß heißt primäre nervöse Affektionen, einen wesentlichen Einfluß auf die Thätigkeit des Darmes ausüben. Gleichviel, welches der Zusammenhang ist, das häufige Zusammentreffen der Nervosität und der Verstopfung ist ganz sicher. In vielen Fällen kommt es gleichzeitig mit der Verstopfung zu Auftreibungen des Leibes, indem Gasansammlungen durch Zersetzungsprozesse im Darm stattfinden.

Seltener als Verstopfung treten bei nervösen Frauen Diarrhöen auf, doch sind gerade diese mitunter äußerst störend, da sie oft unter dem Einfluß seelischer Vorgänge stehen. Ein Affekt, eine Erregung kann sie auslösen, und ganz besonders kann die Furcht vor der Diarrhöe diese bewirken. In solchen Fällen sind die betreffenden Frauen schwer geschädigt. Sie haben gar nicht den Mut, in Gesellschaft zu gehen, aus Furcht, daß gerade dort die Störung eintreten könnte.

In manchen Fällen kommt Verstopfung abwechselnd mit Diarrhöe vor, in anderen kann meist normaler Stuhlgang vorhanden sein, die Verstopfung aber periodisch auftreten, ebenso manchmal die Diarrhöe. Endlich kommt es vor, daß gleichzeitig Verstopfung und Diarrhöe vorliegen, obwohl die Patientin nur die letztere wahrnimmt. Es bleibt dann der größte Teil der Verdauungsprodukte im Darm liegen, wobei sie gleichzeitig diesen reizen, sodaß andere Teile in diarrhöischer Form abgehen.

Auf die eigentlichen Verdauungsprozesse des Darms will



Digitized by Google

ich hier nicht eingehen; die Frage ist noch nicht genügend geklärt. Nur das ist sicher, daß bei manchen nervösen Frauen weder im Magen noch im Darm die Speisereste genügend verdaut werden, sodaß man unverdaute Speisen im Stuhlgang wahrnimmt.

* * *

Gehen wir jetzt zur Betrachtung des Harn- und Genitalapparates über. Sehr häufig klagen nervöse Frauen über Abweichungen der Harnausscheidung. Häufig ist diese vermehrt, seltener vermindert. Die Vermehrung kann sehr groß sein und den Verdacht auf Zuckerkrankheit erwecken. In einigen Fällen ist die Vermehrung eine dauernde, während sie in anderen nur zeitweise und vorübergehend auftritt. Häufiger als über Abweichungen des Harnquantums, das in den Nieren ausgeschieden wird, klagen jedoch nervöse Frauen über Beschwerden in Bezug auf das Harnlassen. Hier müssen wir zunächst jener Fälle von unwillkürlicher Harnentleerung gedenken, die besonders bei Kindern, zumal des Nachts, vorkommen. Sie finden sich ebenso bei Knaben wie bei Mädchen. Wir dürfen annehmen, daß diese Fälle auf nervösen Störungen beruhen. Wahrscheinlich versagen infolge einer zu schwachen Reizung die Muskeln, die den unwillkürlichen Harnabgang verhindern sollen, ihren Dienst. Übrigens findet sich eine derartige Erscheinung bisweilen auch bei erwachsenen Frauen. Bei ihnen zeigen sich aber im Bilde der Nervosität ferner Schwierigkeiten im Harnlassen. Mitunter sind sie nicht im

Digitized by Google

stande, diesen zu entleeren. Häufig ist dies mit einem krampfartigen Schmerz verbunden, der bald mehr in der Tiefe der Blase, bald mehr äußerlich in der Harnröhre zu sitzen scheint.

Mitunter finden sich auch fremde Bestandteile im Harn, namentlich Zucker, überschüssige Säure, Eiweiß. Diese Erscheinungen beobachtet man gelegentlich unter dem Einfluß der Nervosität, wenn auch nur vorübergehend.

Was den eigentlichen Genitalapparat betrifft, so habe ich bereits auf Schmerzen, die sich in dieser Gegend nicht selten finden, hingewiesen. Auch das Jucken, das sich hier zuweilen in lästiger Weise bemerkbar macht und ernstere Folgen haben kann, ist schon erwähnt. Ich möchte an dieser Stelle auch kurz gewisse örtliche sexuelle Empfindungen erwähnen, die sich bei nervösen Frauen finden. Ohne einen eigentlichen Juckreiz haben sie fortwährend an das Wollustgefühl erinnernde Empfindungen. Häufig lösen diese dann den Drang zu sexuellen Akten aus. Mitunter ist dieser sozusagen ein ganz örtlicher, und es kommt dann wohl zur Onanie; zuweilen aber knüpfen sich hieran ohne weiteres allerlei Vorstellungen von sexuellen Akten mit Männern. In manchen Fällen ist die betreffende weibliche Person dadurch in der allerschwersten Weise sozial geschädigt, indem sie infolge dieser erregten Sinnlichkeit dazu veranlaßt wird, nicht bloß aus Neugierde, sondern aus wirklichem Geschlechtsdrang sich Männern hinzugeben. Es kommt vor, daß solche Frauen selbst zum Arzt gehen und darum bitten, daß man sie in eine Anstalt bringt, wo sie nicht im stande seien, durch unsittliche Anträge an Männer ihren und ihrer Familie Ruf zu untergraben.

Digitized by Google

Auch Pollutionen kommen bei weiblichen Personen vor. Bei einzelnen finden sie sich wesentlich gesteigert. Meistens treten sie nur des Nachts auf, doch giebt es nervöse Frauen, bei denen irgend eine leichte Reizung und Reibung im stande ist, Erguß mit vollständiger Wollustempfindung auszulösen. Bei Betrachtung des Sports, besonders des Radfahrens, werde ich noch auf derartige Fälle zurückkommen. Es sei aber hier erwähnt, daß es einzelne weibliche Personen giebt, bei denen die harmlosesten Bewegungen der Beine im stande sind, solche Wollustgefühle auszulösen. Ich erwähne nur das Treten der Nähmaschine, das mitunter hierzu Veranlassung giebt. Viele Frauen spüren Wollustempfindungen überhaupt nur in diesen Fällen, nicht aber bei dem Akt, der von der Natur dazu bestimmt erscheint. Kurz hingewiesen sei an dieser Stelle noch auf die krampfhaften Zusammenziehungen in den Genitalien, die bei den nervösen Frauen mitunter die Ausübung des Geschlechtsaktes verhindern.

Das Unwohlsein zeigt bei nervösen Personen die größten Abweichungen. Wir wissen, daß das periodisch auftretende Unwohlsein außerordentlich unter dem Einfluß des Nervensystems steht. Chirurgen beobachten, daß Frauen, deren Unwohlsein sonst ganz regelmäßig verlief, mitunter, wenn sie operiert werden sollen, ganz plötzlich außerhalb der eigentlichen Periode die Blutung zeigen. Es wird unter diesen Umständen nicht überraschen, daß bei nervösen Mädchen und Frauen das Unwohlsein häufig gestört ist. Es kann zu selten und zu häufig eintreten; es kann zu stark und zu schwach sein; es kann zu kurze und zu lange Zeit dauern. Häufig wird eine kürzere als eine vierwöchent-

Digitized by Google

liche Periode beobachtet; nicht selten zeigt es sich eine Woche zu früh oder zu spät. Daß starke Blutungen in dieser Zeit ungemein schwächend sein können, sei nur erwähnt. Ferner kommt es vor, daß die Beschwerden, die sehr häufig beim Unwohlsein überhaupt eintreten, gerade bei manchen nervösen Frauen ungemein gesteigert sind, sodaß sie mehrere Tage liegend zubringen müssen.

* * *

Betrachten wir am Schluß dieses Kapitels noch den Schlaf der nervösen Frau, der ebensowohl bei den körperlichen wie bei den seelischen Symptomen behandelt werden kann. Obwohl sich die meisten nervösen Frauen dauernd oder zeitweise matt und abgespannt fühlen und man hieraus den Schluß machen sollte, daß ein guter Schlaf die Folge sein müßte, so entsprechen doch häufig weder Dauer noch Eintritt und Tiefe des Schlafes diesem Gefühl der Mattigkeit. Zwar giebt es einzelne nervöse Frauen, deren Schlaf ganz normal ist; meistens aber finden wir Störungen. Die Patientin legt sich mit der größten Übermüdung und in der Überzeugung zu Bett, daß ein langer und tiefer Schlaf folgen werde. In dem Augenblick, wo sie sich niedergelegt hat, ist sie jedoch wie umgewandelt; das Schlafbedürfnis ist vorüber. Bisweilen kommt zwar der Schlaf sehr schnell, aber er wird schon nach kurzer Zeit unterbrochen, und eine stundenlange Schlaflosigkeit ist die Folge. In vielen Fällen kommt es vor, daß die Frau schon wenige Minuten nach dem Einschlafen wieder erwacht, und zwar mit dem Gefühl einer Erschütterung, die den ganzen

Digitized by Google

Körper trifft. Die reflektorische Erregbarkeit, die, wie wir sahen, schon unter normalen Verhältnissen bei nervösen Frauen gewöhnlich gesteigert ist, ist auch besonders im Beginn des Schlafes vermehrt, und dadurch erklärt es sich, daß irgend ein ganz unbedeutender Sinnesreiz, den man nicht immer feststellen kann, dieses plötzliche Erwachen herbeiführt. In manchen Fällen findet während der ganzen Nacht nur eine Art von Hindämmern statt, das natürlich von einem wirklich erquickenden Schlaf weit entfernt ist. Auch sind Träume, und zwar oft unangenehmen, aufregenden Inhalts, zum Beispiel solche von Einbrechern, wilden Tieren, nicht seltene Begleiterscheinungen. Auf die Träume sexuellen Inhalts sei nur kurz hingewiesen. Erwähnt sei auch, daß viele Kranke von den Symptomen träumen, die sie auch im wachen Zustand besonders empfinden. Eine Frau die stottert, träumt sehr oft vom Stottern; eine Violinvirtuosin, die am Violinspielerkrampf leidet, von diesem.

In den Fällen, wo der Schlaf die normale Tiefe und Dauer zeigt, ist oft nach dem Erwachen nicht das normale Kräftigungsgefühl vorhanden. Die Frau mit gesunden Nerven beginnt nach sieben- oder achtstündigem Schlafe wie neugeboren den Tag, die nervöse Frau ist trotz dieses anscheinend normalen Schlafes gerade des Morgens am meisten von dem Gefühl der Schwäche, Willenlosigkeit und Leistungsunfähigkeit belästigt.

Als besondere Komplikation des Schlafes nervöser Frauen seien die somnambulen Zustände erwähnt. Sie sind zweifellos am häufigsten bei nervösen Frauen beobachtet worden. In leichten Fällen kommt es nur zum Reden im Schlaf, in etwas

Digitized by Google

schwereren zu komplizierten Bewegungen, ohne daß die Betreffende das Bett verläßt, während in den schwersten die Person das Bett verläßt und allerlei anscheinend vernünftige Handlungen ausführt. Kaum jemals besteht früh nach dem Erwachen auch nur eine Spur von Erinnerung an diese Handlungen; nur in einzelnen Fällen glaubt die Frau, das geträumt zu haben, was sie in Wahrheit ausgeführt hat. Beispielsweise ist mir eine junge Dame bekannt, die im somnambulen Zustande Handarbeiten machte, und die früh nur wußte, daß sie von der Ausführung der Handarbeit geträumt habe.

Endlich seien noch einige Fälle genannt, wo der Schlaf nicht vermindert, sondern vermehrt ist, und namentlich muß hier auf jene Fälle hingewiesen werden, wo am Tage ganz unvermutet ein Schlafzustand eintritt, der bald kürzere, bald längere Zeit anhält. Hierbei kommt es mitunter vor, daß die betreffende Person während irgend einer Beschäftigung auf einige Minuten einschläft. Ich kann das Beispiel einer Frau anführen, die, während sie ihr Mittagsmahl einnimmt und die Gabel in der Hand hält, plötzlich einschläft und nach dem Erwachen das Essen fortsetzt. Hier möchte ich auch an die Katalepsie oder Starrsucht erinnern, an der manche hysterische Frauen leiden. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß solche Fälle schon zu den schwereren Bewußtseinsstörungen gehören, teilweise auch wohl zur Epilepsie zu rechnen sind. Ganz und gar ins Gebiet der Nervosität, beziehungsweise der Neurasthenie dürften aber jene Fälle gehören, wo infolge eines Ermüdungsgefühls eine fortwährende Schlafsucht besteht.

Digitized by Google

## V.

# Seelische Symptome der weiblichen Nervosität.

Was die geistigen Anlagen betrifft, so begegnet man hier großen Schwankungen, von den Idioten und Schwachsinnigen an, die zum Teil Muster von Nervosität sind, bis zur hoch entwickelten Intelligenz. Im großen und ganzen ist diese gut, oft weit über dem Durchschnitt. Nicht selten ist, was übrigens auch bei nicht Nervösen das gewöhnliche ist, irgend ein Talent einseitig entwickelt, zum Beispiel für Sprachen, für Malerei, für das Schauspielfach; aber auch dann halten die übrigen Anlagen meist eine gute Mitte. Natürlich treten auch einseitige Defekte auf, doch ist die bei den Irrenärzten weit verbreitete Meinung, daß solche nur bei nervös Veranlagten oder gar Degenerierten bestehen, mit Vorsicht aufzunehmen. Das nervöse Weib versteht es oft recht gut, eine Unterhaltung zu führen. Jene Frauen, die Gesellschaften so häufig das Anregende verleihen, indem sie geistreich zu plaudern wissen und bald dieses, bald jenes Gebiet zu berühren verstehen, gehören oft in die Gruppe der Nervösen. Nicht selten allerdings bemerkt man bei der nervösen Frau eine gewisse Sucht, ihren Geist leuchten zu lassen. Sie stellt gern paradoxe Behauptungen auf. Wenn beispielsweise von irgend einer Sitte gesprochen

Digitized by Google

wird, so ist sie im stande, gegen diese zu eifern, wenn sie sie auch selbst mitmacht. Sie übt gern eine gewisse Opposition aus. Wenn beispielsweise von dem Segen der Vernunftehe gesprochen wird, so weiß sie gute Gründe für die Liebesheirat anzuführen. Daraus folgt natürlich durchaus nicht, daß sie etwa später, wenn sie eine erwachsene Tochter hat, dieser zu einer Liebesheirat zureden wird. Es ist nur die Theorie, die sie verteidigt. Oft hat die Nervöse ein bestimmtes Steckenpferd, auf das sie sozusagen bei jeder Unterhaltung zurückkommt. Sie ist zum Beispiel Anhängerin der Vererbungstheorie und verteidigt bei jeder Gelegenheit Ibsen gegen alle Angriffe, die man gegen ihn gerichtet hat; sie weiß dann fast jedes Gespräch so zu wenden, daß sehr bald von Vererbung und mithin von Ibsen die Rede ist.

Die Intelligenz zeigt sich auch nicht selten in der Beurteilung der eigenen Nervosität. Wir sahen, daß die Nervosität nur einen funktionellen Zustand bedeutet. Viele nervöse Frauen wollen dies nicht einsehen, teils weil sie sich nicht denken können, daß funktionelle Krankheiten Beschwerden verursachen können, teils weil sie funktionelle Leiden mit eingebildeten verwechseln. Manche Frauen aber, darunter auch ausgesprochen hysterische, sind sich vollkommen darüber klar, daß ihre Krankheit nur funktioneller Natur ist; ja, sie wissen, daß manches Krankheitssymptom sozusagen nur psychisch bedingt ist. Nehmen wir zum Beispiel an, daß eine solche Frau an hysterischer Stimmlosigkeit leidet, so weiß sie ganz genau, daß der Kehlkopf normal und daß der Vorgang selbst gewissermaßen nur in ihrer Vorstellung begründet ist. Sie

Digitized by Google

weiß auch, daß, je mehr sie daran denkt, um so stärker die Stimmlosigkeit hervortritt. Je mehr sie sich anstrengt, um so weniger kann sie laut sprechen. Sie erkennt den Mechanismus, ist aber nicht imstande ihn zu überwinden.

Häufiger allerdings scheinen nervöse Frauen in dieser Beziehung das entgegengesetzte Verhalten zu zeigen. Sie haben sehr oft die Überzeugung, daß irgend eine organische Erscheinung ihrer Krankheit zu Grunde liege. Wenn der Arzt nach der gewissenhaftesten Untersuchung das Gegenteil erklärt, so zeigen solche Frauen nicht selten ein Gefühl der Enttäuschung, und das Unlogische kommt sehr häufig darin deutlich zum Ausdruck, daß sie der Meinung sind, der Arzt halte ihre Krankheit für eingebildet. Aus der Erklärung des Arztes, daß eine organische Grundlage nicht vorhanden sei, folgt natürlich nicht das mindeste für diese Auffassung. Diese Kategorie von Frauen kann nicht verstehen, daß ein funktioneller und ein eingebildeter Schmerz zwei ganz verschiedene Begriffe sind, ja, daß, wie wir schon gesehen haben, das Wort eingebildeter Schmerz ein Widerspruch in sich selbst ist. Diese falsche Selbstbeurteilung geht noch weiter. Nicht selten kann man beobachten, daß eine nervöse Frau, die Schmerzen in einem Glied hat, fest davon überzeugt ist, daß sich eine Schwellung in diesem Gliede findet. Wenn man dann dieses Glied mit dem Zentimetermaß untersucht, so zeigt sich, daß von einer wirklichen Schwellung nicht die Rede ist, und trotzdem glaubt die Person auch nachher noch daran.

Trotz aller Intelligenz sind viele nervöse Frauen sehr zum Aberglauben geneigt. Während in England der Aber-

Digitized by Google

glaube auch sonst eine größere Verbreitung zu haben scheint, sind es bei uns namentlich zwei Bevölkerungsschichten, in denen er besonders vertreten ist, nämlich der Geburtsadel und ungebildete Frauen; ein großes Kontingent stellen hierzu zweifellos die nervösen. Der Aberglaube wurzelt tief bei vielen von ihnen. Sie sind die Hauptkundinnen jener Frauen, die die Rose und andere Krankheiten besprechen, und da diese Frauen als Rose häufig irgend eine stärkere Rötung bezeichnen, die vielleicht unter dem Einfluß nervöser Störungen steht, so wird man sich nicht darüber wundern, daß das Besprechen, wenn genügendes Vertrauen besteht, auch wirklich hilft. Der Glaube an Tischrücken, Wahrträume, das sogenannte zweite Gesicht, Fernsehen, Wahrsagen, Spukgeschichten, Geistererscheinungen und so weiter, ist bei diesen Frauen weit verbreitet. Bei spiritistischen Sitzungen kann man sehen, wie ihre reiche Phantasie ihre Beobachtung schädigt. Alles, was sie zu sehen wünschen, sehen sie. Sie erblicken Erscheinungen, sie hören Töne, Klopflaute und verlegen diese in die Gegend, aus der sie sie hören wollen. Nervöse Frauen sind die besten Kundinnen unserer Kartenlegerinnen, bei denen sich übrigens nicht bloß, wie manche denken, Dienstmädchen einfinden, die über ihren zukünftigen Schatz Auskunft haben wollen.

* * *

Schwere Störungen des Bewußtseins rechnen wir gewöhnlich nicht mehr zum Gebiete der Nervosität, sondern zur Epilepsie oder zur schweren Hysterie; desgleichen jene Fälle,

Digitized by Google

die man als Doppelbewußtsein bei nervösen Frauen beschrieben hat. Höchstens könnten hier die Ohnmachten, die bei nervösen Frauen leicht eintreten, erwähnt werden, ferner die häufige Empfindung, an einer Bewußtseinsstörung zu leiden. Die Patientin hat dann ein Gefühl der Leere im Kopf; sie glaubt, sie hätte alles vergessen, und meint, sich nicht mehr in der Welt orientieren zu können, den Verstand zu verlieren.

Gedächtnisstörungen zeigen sich bei der nervösen Frau recht häufig. Unser Gedächtnis befähigt uns erstens dazu, Eindrücke festzuhalten, zweitens, uns der Eindrücke später wieder zu erinnern, und drittens, die Eindrücke, die wir früher erhielten, mit anderen in Beziehung zu bringen und dadurch zeitlich und örtlich zu fixieren. Alle diese Fähigkeiten können bei nervösen Frauen herabgesetzt sein. Meistens aber beruhen die Klagen über Gedächtnisstörung auf anderen Ursachen, und die so oft ausgesprochene Furcht nervöser Frauen, daß das Gedächtnis ernstlich gelitten habe, ist dann unbegründet. So klagt die eine darüber, daß, wenn sie soeben etwas in einem Buch oder in der Zeitung gelesen hat, sie kurz darauf nichts mehr davon wisse. Eine genaue Nachforschung ergiebt aber sehr häufig, daß die Frau ohne jedes Interesse gelesen hat. Auch der Gesunde wird das am wenigsten behalten, wofür er kein Interesse hat. Oft fehlt auch nur ein exaktes Erinnerungsvermögen. Eine Frau will zum Beispiel irgend ein Dichterwort anführen, und es fällt ihr nicht ein. Daß es in ihrem Gedächtnis festgehalten ist, ergiebt sich daraus, daß es ihr später, ohne daß sie sich darum bemüht, von selbst in Erinnerung kommt. Dies steht mit den Störungen der sogenannten Assoziationen

Digitized by Google

in Zusammenhang. Wir bezeichnen mit Ideenassoziation oder Vergesellschaftung von Vorstellungen einen fundamentalen Vorgang unseres Bewußtseins, der darin besteht, daß, sobald eine Vorstellung auftaucht, andere die Neigung haben, sich daran anzuschließen. Die Vorstellung des Ortes Marienbad erweckt den Gedanken an korpulente Frauen, die Vorstellung von Heidelberg den Gedanken an die Universität, der Name Don Juan den Gedanken an Mozart. Auf diese Weise spielen die Assoziationen, die bis zu einem gewissen Grade einen gesetzmäßigen Verlauf erkennen lassen, eine hervorragende Rolle in unserem Seelenleben, und gerade sie sind bei nervösen Frauen häufig gestört. Darauf beruht es, daß die Erinnerungsfähigkeit in manchen Fällen Abweichungen zeigt, und daß sehr häufig nervösen Frauen Dinge nicht einfallen, die einer normalen Frau in Erinnerung kämen. Darauf beruht es aber auch, daß in vielen Fällen Gedanken und Vorstellungen auftauchen, die man als fremdartig und abnorm empfindet.

Ich erwähnte schon, daß das mangelnde Interesse mitunter die Verschlechterung des Gedächtnisses vortäuscht; mit diesem mangelnden Interesse für viele Dinge steht in engem Zusammenhange die Zerstreutheit vieler Nervöser. Eine solche Frau ist weder im stande, einem Gespräche oder einer Rede zu folgen, noch vermag sie ihre Aufmerksamkeit auf ein selbst gewähltes Gebiet zu konzentrieren. Will sie beispielsweise für ein oder zwei Tage den Küchenzettel entwerfen, so empfindet sie Schwierigkeiten hierbei. Je mehr sie nachdenkt, um so weniger fällt ihr ein, da die Gedanken immer wieder abschweifen. Es kann vorkommen, daß unwillkürlich eine

Digitized by Google

große Menge von Gedanken und Vorstellungen auftauchen, während die Betreffende willkürlich an nichts Bestimmtes denken kann. Ist dieser Zustand stark ausgeprägt, so kommt es bis zur Gedankenflucht.

In dasselbe Gebiet gehört es schon, wenn sozusagen sprungweise gedacht wird. Es kann dann mitten im Gespräch eine Äußerung fallen, die förmlich verblüfft, weil sie scheinbar nicht das mindeste mit dem Thema zu thun hat. Und doch läßt sich bei näherer Untersuchung stets feststellen, daß eine logische Gedankenreihe dazwischen lag, die allerdings unterdrückt wurde. Ferner gehört hierher das sich Versprechen, das freilich meist unter dem Einfluß von heftigen Affekten auftritt, das aber auch namentlich bei Nervösen beobachtet werden kann, wenn sie in lebhafter Unterhaltung begriffen sind.

Von weiteren Störungen des Gedächtnisses will ich nur das partielle Gedächtnis erwähnen, das man bei nervösen Personen häufig findet. Es giebt Personen, die für bestimmte Dinge ein ganz hervorragendes Gedächtnis haben, für andere dagegen nicht. Solche Personen kennen wir aus der Schulzeit und aus dem alltäglichen Leben in großer Zahl; ja, es dürfte wenige geben, bei denen das Gedächtnis für alle Dinge gleichmäßig ausgeprägt ist. In übertriebener Form finden wir aber jenes mitunter bei nervösen Personen. Es sind mir eine Anzahl nervöser Frauen bekannt, die kaum für etwas anderes ein Gedächtnis haben, als für Melodien, andere, bei denen es für Kunstwerke der Malerei und Bildhauerei besteht. Dieses partielle Gedächtnis hängt selbst-

Digitized by Google

verständlich oft mit dem Interesse für die betreffenden Gegenstände zusammen; doch ist dies nicht immer der Fall, und besonders sind mir Frauen bekannt, die für allerlei Erscheinungen der Litteratur dasselbe Interesse wie für Musik haben, und die trotzdem nur ein hervorragendes Gedächtnis für diese und manchmal wieder nur für bestimmte Unterabteilungen derselben besitzen.

Eine besondere Rolle spielen die Erinnerungstäuschungen, denen wir bei einigen nervösen, und zwar ganz besonders hysterischen Frauen begegnen. Die Erinnerungstäuschungen bestehen darin, daß eine Frau dies oder jenes erlebt zu haben glaubt, was sie in Wirklichkeit nicht erlebt hat. Es ist in neuerer Zeit durch die Untersuchungen über den Hypnotismus festgestellt worden, daß man in der Hypnose jemand suggerieren kann, er habe dies oder jenes gesehen. Auf autosuggestivem Wege, das heißt ohne daß eine andere Person die Suggestion giebt, suggerieren sich hysterische Frauen Erinnerungstäuschungen. Es beruhen hierauf manche falsche Zeugenaussagen von Frauen, und besonders dürfen wir hierher einige Fälle von angeblicher Notzucht rechnen, in denen die betreffende Frau irgend einen Mann des an ihr verübten Verbrechens beschuldigte, während man die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung auf bestimmte Weise feststellen konnte.

Von diesen Erinnerungstäuschungen sind selbstverständlich die Fälle zu trennen, wo wirklich absichtlich die Unwahrheit gesagt wird. Ein alter Ausspruch lautet, ins Deutsche übertragen, einer Frau solle man auch dann nicht glauben, wenn sie tot ist. Eine gewisse Verstellungskunst liegt mehr in der



Digitized by Google

Natur des weiblichen als des männlichen Geschlechts. Unter den Frauen sind es aber besonders hysterische, bei denen als charakteristische Eigenschaft die Lust an der Lüge vorwiegt. Die alte Annahme jedoch, daß alle Hysterischen lügen, muß ich für einen überwundenen Standpunkt erklären. Es war bequem für die Ärzte und auch für die Umgebung schwer leidender hysterischer Frauen, wenn man einfach das Leiden als Verstellung bezeichnete. Andererseits scheint das Lügen nicht bloß bei den nervösen Frauen, die den ausgesprochenen Charakter der Hysterie zeigen, vorzukommen, sondern auch in den Fällen, die wir, wie ich hier wiederum betone, schon in die eigentlichen psychischen Entartungszustände einzureihen haben. Bei der angeblichen Lügensucht hysterischer Frauen haben wir besonders zu berücksichtigen, daß eine solche wohl mitunter ihre Beschwerden übertreibt, daß aber diese Übertreibung häufig eine Folge mangelnden Verständnisses der Umgebung ist, indem sich die Patientin, um ihren wahren Beschwerden Glauben zu verschaffen, genötigt sieht, die Stärke derselben zu übertreiben. Abgesehen davon aber giebt es zweifellos gewisse Fälle von nervösen Frauen, die aus Lust zur Lüge lügen. Von einer solchen Frau wird erzählt, daß sie zum Arzt ging, ihm Stunden lang ihre Beschwerden vortrug und zum Schluß erklärte: „Alles was ich Ihnen gesagt habe, ist unwahr.“ Ganze Romane denkt sich eine solche Frau aus. Einen Typus hierfür bildet eine mir bekannte Dame, die verheiratet ist und ein Kind hat. Wohl nur um interessant zu erscheinen, vielleicht auch um ihren Mann zu ärgern, beichtete sie eines Tages diesem, daß das Kind, das er für das seinige hielt, nicht von ihm stamme, es sei

Digitized by Google

vielmehr das Kind eines Prinzen, mit dem sie hinter dem Rücken des Mannes verkehrt hätte. Sie knüpfte hieran den vollständigen Roman eines Selbstmordversuchs, den der Prinz schließlich verübt hätte. Alles erwies sich aber als das romanhafte Hirngespinst einer hysterisch-exaltierten Dame. Eine derartige Frau lügt oft nur, um zu lügen und nicht um einen Vorteil dabei zu erlangen. Das Lügen oder vielmehr die Lust den andern zu täuschen wird Selbstzweck.

Ich darf übrigens nicht unterlassen, hier darauf hinzuweisen, daß das Weib im allgemeinen es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt wie der Mann. Es gehört zum Begriff des „schwachen Geschlechts," daß von diesem die geringere physische Kraft durch List und Schlauheit ersetzt wird. „Katzennatur des Weibes", „Weiberlist", „Weibertücke" und ähnliche Ausdrücke kehren immer wieder. Auch die Gewandtheit unserer Damen in gesellschaftlichen und anderen Notlügen ist bekannt genug; ein Mann, der in eine Schlinge geraten ist, versucht meist, den Knoten durchzuhauen, während die Frau es versteht, sich geschickt herauszuziehen. Auch die kleinen Komödien, die das Weib so gern aufführt, um in der Ehe irgend einen Wunsch durchzusetzen, sind hier zu erwähnen. Alles dies bemerke ich nur, um zu zeigen, daß das Lügen besonders nur dann ein Charakteristikum hysterischer oder nervöser Frauen genannt werden kann, wenn es zum Selbstzwecke wird oder ihm doch kein genügendes logisches Motiv zu Grunde liegt.

* * *



Digitized by Google

Von ganz besonderer Wichtigkeit sind bei der nervösen Frau die Zwangsvorstellungen. Es drängen sich ihr dann gewisse Vorstellungen auf, die sich als sehr lästig bemerkbar machen. So wird die eine von dem Gedanken verfolgt, daß sie sich bei Berührung von irgend etwas beschmutzen oder sogar vergiften könnte. Infolgedessen vermeidet sie es, wenn sie zur Thür hinausgeht, mit ängstlicher Vorsicht, an diese anzustoßen oder die Klinke mit der bloßen Hand zu berühren. Sie unterläßt es, anderen die Hand zu reichen, und wenn dies doch einmal nötig war, nimmt sie sofort Becken und Seife zur Hand, um sich zu waschen. In schwereren Fällen kann die Berührungsfurcht zu einer fürchterlichen Qual werden. Ich kenne Frauen, die den ganzen Tag über kaum etwas Anderes thun, als daß sie sich fortwährend waschen. Was die Zwangsvorstellungen charakterisiert, ist der Umstand, daß die Patientin das Unsinnige derselben einsieht und sich doch nicht von ihnen frei machen kann. Ebenso, wie der normale Mensch bisweilen von einer Melodie oder einem Gedanken verfolgt wird und ihn nicht zu bannen vermag, so macht sich dies in erhöhtem Grade und mit dem Gefühl der größten Unlust hier bemerkbar.

Der Inhalt der Zwangsvorstellungen kann ein sehr verschiedener sein. Ich habe eben den Fall angedeutet, wo es sich um Furcht vor Berührung oder Vergiftung handelt. In anderen Fällen sind es unzüchtige Ideen. Einer solchen Frau drängt sich dann die Vorstellung auf, von jedem Manne, den sie sieht, müsse sie geschlechtlichen Umgang verlangen. Nicht selten tritt als Zwangsvorstellung die Furcht auf, geistes-

Digitized by Google

krank zu werden. Jeder Nervenarzt kennt zahlreiche Patientinnen, die, von solchen Befürchtungen gequält, ihn um Rat fragen. Während aber bei den meisten nur gelegentlich ein solcher Gedanke auftaucht und oft genug darauf zurückzuführen ist, daß die betreffende Frau etwas von Geisteskrankheiten gelesen oder gehört und falsch aufgefaßt hat, sehen wir, daß bei einzelnen dieser Gedanke zu einer Zwangsvorstellung wird und sie nicht mehr verläßt. Auch in den Reden kehrt dann fortwährend dieser Gedanke wieder. Eine solche Patientin ist im stande, stundenlang nur davon zu sprechen, daß sie geisteskrank werde, oder sie richtet dementsprechende stets gleichartige Fragen an die Umgebung, besonders an den Arzt. Dadurch wird sie für alle eine wirkliche Qual. Oft spielt bei den Zwangsvorstellungen die augenblickliche Situation insofern eine Rolle, als gerade Gedanken auftreten, die mit ihr in schroffem Gegensatz stehen. So kommt es vor, daß eine Frau in der Kirche beim Gebet die Vorstellung hat, sie müsse irgend etwas Unzüchtiges laut aussprechen.

In einigen Fällen führen diese Zwangsvorstellungen auch zu Zwangshandlungen. Eine Frau kann beispielsweise die Vorstellung nicht los werden, daß sie die Taille beim Anziehen falsch angefaßt habe; dieser Gedanke verfolgt die Patientin und führt zur Zwangsvorstellung, sie müsse sich wieder ganz entkleiden. Wenn die Frau der Zwangshandlung zu widerstreben sucht, so tritt das lebhafte Gefühl des Unbehagens ein, das sich bis zu Schweißausbruch, Schwindelanfällen, den schwersten Beklemmungen und Angstgefühlen steigern kann. Diese Spannung löst sich erst in dem Augenblick, wo die Zwangshandlung ausgeführt wird.

Digitized by Google

Hierher gehören auch die Fälle, wo Personen fortwährend zweifeln und schwanken. Hat die Frau einen Brief in den Briefkasten geworfen, so entstehen nachher Zweifel, ob auch die Adresse darauf geschrieben war. Ein andermal wird sie, nachdem sie den Brief geschlossen hat, von Zweifeln verfolgt, ob sie die Unterschrift und das Datum hinzugefügt hat. Wenn solche Zweifel übermächtige Gewalt gewinnen, kann es kommen, daß der Brief wieder eröffnet und geschlossen wird, und obwohl sich die Person dann von der Vollständigkeit des Briefes überzeugte, tritt nach wenigen Sekunden derselbe Zweifel auf, der zum nochmaligen Öffnen des Couverts zum neuen Verschließen desselben führt und so weiter. Ein andermal quält sich die betreffende Frau mit dem Gedanken, ob ein Streichholz, das sie weggeworfen hat, auch ausgelöscht war, oder ob der Gashahn zugedreht ist. Die Frau ist dann im stande, zwanzig, dreißigmal hintereinander immer wieder zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist.

In anderen Fällen findet man die sogenannte Grübelsucht. Wohl jedem Menschen ist es schon begegnet, daß er dann und wann über gewisse Probleme, besonders metaphysischen Inhalts, nachdenkt, ohne daß er zu einem Resultat kommen kann. Bei der Grübelsucht machen diese Vorstellungen in ihrer Einförmigkeit fast den ganzen Inhalt des Denkens aus. Eine Frau grübelt über die Unendlichkeit des Raumes oder darüber, wer die Welt erschaffen hat, und wer, wenn es einen Gott giebt, diesen gemacht hat. Sie denkt darüber nach, ob nicht das ganze Leben nur ein Traum sei, ob alles, was sie vor sich sieht, in Wirklichkeit vorhanden ist oder nicht.

Digitized by Google

Eine andere Form der Zangsvorstellung bildet die Platzangst, die übrigens bei Männern häufiger aufzutreten scheint als bei Frauen. Eine solche Person ist nicht im stande, ohne Begleitung über größere Plätze zu gehen. Sie geht dann an den Mauern der Häuser, die den Platz umgeben, entlang, um auf diesem Umwege die andere Seite zu erreichen. Aber sofort weicht diese Platzfurcht, wenn die Kranke von einer anderen Person, und wäre es auch nur ein kleines Kind, begleitet wird. Wenn sich die Patientin zwingt, ohne Begleitung den Platz zu überschreiten, so treten nicht selten Schwindel, Schweißausbruch, Zittern in den Gliedern, Schwarzwerden vor den Augen ein. In einigen Fällen tritt ein ähnlicher Zustand nicht bloß beim Überschreiten von Plätzen, sondern auch beim Gehen auf gewissen Straßen und besonders bei Straßenübergängen ein, oder die Vorstellung, daß sie nicht hinüberkommen könne, beherrscht die Frau gerade bei einer asphaltierten Straße.

Endlich sei noch erwähnt, daß auch zahlreiche andere Ideen als Zwangsvorstellungen auftreten können. Mitunter handelt es sich mehr um ein Zwangsdenken, indem die betreffende Frau gezwungen ist, fortwährend an diesen oder jenen oft ganz gleichgiltigen Gegenstand zu denken. Unter den lästigsten Zwangsvorstellungen seien aber noch jene Fälle genannt, wo ein Drang besteht, fortwährend zu rechnen oder alles zu zählen, zum Beispiel die Fenster auf der Straße, die Löcher in dem Rohrstuhlgeflecht oder die Tapetenmuster, und so weiter.

Die Zwangsvorstellungen selbst können teilweise den Inhalt ändern, und zwar so, daß mitunter eine Vorstellung

Digitized by Google

sich gewissermaßen durch Assoziation aus der andern ergibt. Eine hochgradig nervöse, erblich stark belastete Frau, glaubt beispielsweise, daß sie sich bei Berührung der Leiche eines Verwandten vergiftet habe. Fortwährend drängt sich ihr jetzt die Vergiftungsidee auf und beherrscht eine Zeitlang das Krankheitsbild. Dann kommt ihr der Gedanke, wie es möglich gewesen wäre, daß sie zur Leiche kam. Sie macht hierfür die Reise verantwortlich, die sie zu dem Leichenbegängnis gemacht hatte. Nun wird die Frau längere Zeit von der Vorstellung beherrscht, daß sie die Reise nicht hätte machen dürfen. Dann folgt die Vorstellung, daß sie nun infolge der Vergiftung sterben müsse, und es wiegen die Todesgedanken vor. Nach Verlauf einiger Wochen tritt der Gedanke auf, daß sie sterben würde, und daß sich ihr Mann nach ihrem Tode von neuem verheiraten würde. Dieser letztere Gedanke kann nun längere Zeit den Inhalt der Zwangsvorstellung bilden. In solcher Weise ändert sich das Bild in manchen Fällen fortwährend. Es kommt auch vor, das die Zwangsvorstellung selbst vollkommen zurückgeht und entweder dauernd schwindet oder doch eine größere Pause eintritt; diese kann viele Jahre betragen. Dann aber treten wieder Wochen oder Monate lang die alten Vorstellungen auf.

Die Zwangsvorstellungen gehören zu den lästigsten Krankheitserscheinungen; ja, es giebt vielleicht keinen körperlichen Schmerz, der eine Person so belästigt und peinigt wie der seelische Schmerz, der mit den Zwangsvorstellungen einhergeht. Solche Personen haben auch oft den Drang, fortwährend über ihre Krankheit zu sprechen. Fast jeder Patient ist geneigt,

Digitized by Google

sich als den am schwersten leidenden zu betrachten; denn er fühlt den Schmerz des anderen nie so wie den eigenen. Es geht vielen Patienten ähnlich wie jenen Leuten, die einen Prozeß haben und glauben, daß sich die ganze Welt um ihren Rechtsstreit drehe. Hauptsächlich ist dies bei Frauen mit Zwangsvorstellungen der Fall.

Es kommt nicht selten vor, daß solche Zwangsvorstellungen in gewissen Perioden auftreten. Eine Frau hat zum Beispiel einen solchen Anfall mit zwanzig Jahren, dann wieder mit vierundzwanzig, darauf wieder mit siebenundzwanzig und schließlich mit zweiunddreißig Jahren und so weiter. Obwohl sie stets die Erfahrung gemacht hat, daß nach einigen Wochen die Zwangsvorstellungen nachlassen, so kann sie doch, sobald von neuem solche auftreten, sich nicht zu dem Glauben oder zu der Hoffnung aufschwingen, daß sie auch diesmal nach einigen Wochen vorübergehen könnten. Das Gefühl der Unheilbarkeit spielt in diesen Fällen eine Hauptrolle.

Von den Zwangsvorstellungen unterscheiden sich die Wahnvorstellungen ganz deutlich dadurch, daß bei jenen die Kranke die Überzeugung hat, daß die sich aufdrängende Vorstellung etwas Krankhaftes sei. Bei Wahnvorstellungen hingegen besteht diese Selbstkontrolle nicht. Wahnvorstellungen werden wir im allgemeinen nicht mehr als Symptom nervöser Frauen betrachten. Sie führen uns vielmehr schon in deutlicher Weise zu den Geisteskrankheiten, zu denen allerdings auch manche Fälle von Zwangsvorstellungen bereits gerechnet werden. Ich glaube aber, daß wir gewisse leichtere Fälle von Verfolgungs- und Beeinträchtigungsideen doch als ein Charakteristikum vieler

Digitized by Google

nervöser Frauen anführen können. Das große Mißtrauen, das gerade nervöse Frauen häufig zeigen, ist mitunter eine leichte Andeutung dieses Zustandes; die Frau glaubt, man intriguiere bei jeder Gelegenheit gegen sie, man verleumde sie; ein großes Mißtrauen gegen die Umgebung tritt ein, ja, es kann vorkommen, und zwar besonders, wenn die Frau von dem Gedanken beherrscht wird, geisteskrank zu werden, daß sie schließlich jeden Augenblick fürchtet, man wolle sie in eine Irrenanstalt bringen. Doch werden, wie schon angedeutet, die meisten Fälle schon in das Gebiet der reinen Geisteskrankheiten zu rechnen sein.

* * *

Gehen wir jetzt, nachdem wir die intellektuelle Seite betracht haben, zum Gefühlsleben der nervösen Frau über. Ein sehr großer Teil der Sinnesempfindungen ist von einem Gefühlston begleitet. Wenn wir etwas in den Mund nehmen, so schmeckt das eine gut, das andere schlecht, oder, wie man sich psychologisch ausdrückt, die eine Geschmacksempfindung ist mit einem Lust-, die andere mit einem Unlustgefühl verbunden. Das gleiche gilt für Geruchs-, Gehörseindrücke und so weiter. Ich habe diesen Gefühlston der Sinneseindrücke schon bei Betrachtung der Sinnesorgane kurz erwähnt. Wir haben gesehen, daß zum Beispiel Geräusche, die unter normalen Verhältnissen nicht wirken, auf die nervöse Frau bereits unangenehm wirken. Wir sahen bereits, daß Dinge, die der normalen Frau widerlich riechen, für die

Digitized by Google

nervöse Frau oft einen angenehmen Geruch entwickeln; wir wissen ferner, daß bei einigen hysterischen Frauen Stiche in die Haut nicht als Schmerz empfunden werden, das heißt kein Unlustgefühl erwecken. Es kann also bei nervösen Frauen der Gefühlston, der eine Sinnesempfindung begleitet, vermehrt, vermindert oder pervers sein.

Außer diesen die einfachen Sinnesempfindungen begleitenden Gefühlen, giebt es noch höhere Gefühle, zum Beispiel die ästhetischen, sittlichen und religiösen. Ich werde sie hier nicht einzeln erörtern. Es sei nur kurz erwähnt, daß zweifellos diese höheren Gefühle bei nervösen Frauen mitunter wesentliche Abweichungen zeigen. Die sittlichen Gefühle stehen in so engem Zusammenhang mit den Affekten, daß ich sie später noch bei diesen betrachten werde. Was die religiösen Gefühle betrifft, so neigen nervöse Frauen, wie so oft in ihrem ganzen Wesen, auch hier zu gewissen Extremen. Die eine dünkt sich als die aufgeklärte, moderne Frau, die, ebenso wie übrigens zahlreiche nicht nervöse Männer, die Naturwissenschaften so gewaltig überschätzt, daß sie glaubt, die Religion gehe durch die Fortschritte der Wissenschaft mehr und mehr ihrem Ende entgegen. Andere wieder neigen nach der entgegengesetzten Seite zu Übertreibungen. So sind es gerade nervöse Frauen, die häufig das Gefühl für wahre Religion vollständig verlieren und sich der Schwärmerei oder Mystik in die Arme werfen. Daß ein großer Teil der in Klöstern wohnenden Frauen hochgradig hysterisch ist, darf als feststehend angesehen werden, und ebenso, daß jene Frauen, die sich mitunter in Verzückung und körperlicher Starre vor

Digitized by Google

Heiligenbildern befinden, zum größten Teil zu den hysterischen gehören. In neuerer Zeit ist von französischer Seite darauf hingewiesen worden, daß so viele Abbildungen von heiligen oder in der Religion hervorragenden Frauen der Vergangenheit deutlich die hysterischen Krämpfe derselben darstellen; es sei bei dieser Gelegenheit auf die Zustände der alten Pythia hingewiesen, die wohl auch in einem derartig hysterischen Traumzustand ihre Orakelsprüche verkündete.

Die ästhetischen Gefühle zeigen gleichfalls bei nervösen Frauen vielfache Abweichungen. Darauf beruht es zum großen Teil, daß solche Frauen häufig zu einer anderen Lektüre neigen als die nervengesunde Frau. Doch übertreibe man hier nicht. Man gehe nicht etwa so weit, in jeder Frau, die an moderner realistischer Litteratur Gefallen findet, oder die in der Musik Wagner bevorzugt, stets einen nervösen Typus zu finden! Die Frage, was ästhetisch berechtigt ist, kann man keineswegs so erörtern, daß man Abweichungen vom Allgemeinen stets als pathologisch zu bezeichnen das Recht hätte. Wenn dies in neuerer Zeit mehrfach geschehen, ja sogar die Vorliebe für Wagnerische Musik für ein Zeichen der Entartung erklärt worden ist, so sind das Schlüsse, denen, wie ich glaube, nicht beigestimmt werden kann. Und dasselbe wie bei Romanen und in der Musik finden wir auch bei Dramen, sowie bei den Neigungen gewisser Frauen in der modernen Malerei. Mag mitunter auch ein nervöses Wesen einen perversen Geschmack begünstigen, so bedenke man, daß in gewissen Zeitabschnitten eine Geschmacksänderung in Bezug auf litterarische und künstlerische Neigungen stattfindet und man durchaus nicht

Digitized by Google

berechtigt ist, a priori das, was von dem Althergebrachten abweicht, als krankhaft zu erklären.

Besonders charakteristisch für die nervöse Frau sind die Affekte. Im allgemeinen ist das affektive Leben des Weibes deutlicher ausgeprägt als das des Mannes, und man hat von jeher hierin einen charakteristischen Unterschied beider Geschlechter gefunden. Noch mehr als unter normalen Verhältnissen tritt diese Seite des weiblichen Seelenlebens unter dem Einfluß der Nervosität hervor. Das Abnorme in den Affekten des nervösen Weibes zeigt sich meistens darin, daß auch durch verhältnismäßig geringe Reize ein starker oder besonders lange anhaltender Affekt ausgelöst wird. In anderen Fällen jedoch finden wir auch, daß der normale Affekt bei bestimmten Reizen nicht eintritt. Man könnte versuchen, dies auf die Erschöpfung des Nervensystems zurückzuführen. Wenn wir aber berücksichtigen, daß mitunter von Anfang an gewisse Reize, die unter normalen Verhältnissen eine Wirkung ausüben, auf die weibliche Person ohne jede Wirkung bleiben, so wird es schwer fallen, hierin eine Erschöpfung zu sehen. So hat man ja in neuerer Zeit auch auf entartete Mütter hingewiesen, die ohne eine Spur von Mutterliebe mit der größten Hartherzigkeit und Grausamkeit ihre Kinder zu mißhandeln, ja zu töten im stande seien. Wie schon angedeutet, glaube ich, daß man in der That solche Dinge nicht einfach in das Gebiet der Neurasthenie oder Hysterie einzureihen berechtigt ist, sondern daß es sich hier oft um wahre Entartungsphänomene handelt. Wenn weibliche Personen von Kindheit auf niemals für ihre Mitmenschen ein Mitgefühl haben, alle Zeichen des sogenannten

Digitized by Google

moralischen Irreseins darbieten, heftig, launisch, diebisch, hartherzig sind, so haben wir hierin etwas Anderes zu erblicken. Wenn wir mitunter solche Eigenschaften bei nervösen Frauen von Kindheit auf finden, so glaube ich, gehören sie eben in eine andere Gruppe, nicht aber zur sogenannten leichten Erschöpfbarkeit des Nervensystems, die die Neurasthenie charakterisiert.

Sympathie und Antipathie zeigen mitunter ein ganz abnormes Gepräge. In zoologischen Gärten und an anderen Orten, wo sich Tiere befinden, wird nicht selten ein ganz merkwürdiges Freundschaftsverhältnis beobachtet, das manche Frauen zu bestimmten Tieren hinzieht. Von den Schoßhunden und Kanarienvögeln gewisser Frauen spreche ich nicht ausführlich. Hier handelt es sich anscheinend nur um eine Steigerung der Sympathie. Doch giebt es Frauen, die einen hungernden gelähmten Bettler von der Schwelle abzuweisen vermögen, vielleicht mit dem Rate, er solle arbeiten, die aber gleichzeitig ihrem Möpschen die teuersten Leckerbissen verabreichen.

Durch die abnorme Reaktion nervöser Frauen werden mitunter die merkwürdigsten Handlungen ausgeführt. Wenn wir über auffallende Handlungen von Frauen hören, können wir in einigen Fällen a priori vermuten, daß es sich um nervöse Frauen handelt. Wenn sich zum Beispiel eine Prinzessin eines Tages in einen Zigeuner verliebt, so können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie zu den nervösen Frauen gehört, und in dem Fall, der in den letzten Monaten soviel Staub aufgewirbelt hat, ergiebt in der That eine Erkundigung die hochgradige Nervosität jener Dame.

Digitized by Google

Wenn sich junge anständige Damen, sobald Beduinen, Araber oder Neger nach Europa kommen, Stunden lang zu diesen ausländischen Gästen hinsetzen, allerlei an geschlechtliche Liebe erinnernde Sympathie ihnen entgegenbringen, Stelldicheins mit ihnen verabreden, so können wir annehmen, daß die meisten jener Frauen nervös sind. Dabei möchte ich auch der Frauen und jungen Mädchen gedenken, die sich von Heldentenören oder Schauspielern so hingerissen fühlen, daß sie glauben, es diesen durchaus brieflich mitteilen zu müssen.

Nur glaube man nicht, daß die nervöse Frau stets absichtlich auffallende Handlungen ausführt. Man nimmt häufig fälschlicher Weise von solcher Frau an, daß sie auffallen wolle, daß sie durch abnormes Verhalten die Mitmenschen zwingen wolle, sie zu beachten. Dies ist ein Irrtum. In vielen Fällen geschieht es ganz unbewußt. Nicht nach ruhiger Überlegung benimmt sie sich auffallend, sondern die Lust am Auffallenden ist gewissermaßen etwas Instinktives. Handlungen, die die meisten Menschen nicht ausführen, reizen sie auf Grund ihrer abnormen Affekte. Eine solche nervöse Frau reagiert stärker auf die Reize eines exotischen Gastes als die normale Frau, und zwar ohne daß sie es will, und ohne daß sie diese stärkere Reaktion sucht.

Die Veränderlichkeit, die ein Hauptcharakteristikum vieler nervöser Frauen ist, findet sich gerade auch im seelischen Verhalten und nicht am wenigsten in den Affekten. So kann es vorkommen, daß eine Frau, die noch vor einigen Wochen keinen Finger für einen Mitmenschen zu rühren vermochte, plötzlich von Mitleid so ergriffen wird, daß sie am liebsten

Digitized by Google

ihre ganze Habe für die Armen und Kranken opfern möchte. Sie, die niemals früher ein Gotteshaus besuchte, wird eines Tages zu einem frommen Weib, das die Lektüre von Andachtsbüchern, den Besuch der Gotteshäuser als Hauptbeschäftigung ausübt.

Aber nicht nur in periodischen Schwankungen zeigt sich der Wechsel der Affekte. Vielmehr kommt es vor, daß zur selben Zeit die Auslösung der Affekte gegenüber äußeren Eindrücken die größte Inkonsequenz zeigt. Gerade dadurch wird die nervöse Frau so häufig ganz unberechenbar, und alles scheint ihren Launen unterworfen zu sein. Fast jede Frau hat ein deutliches Schamgefühl; ja, man findet dieses, wenn auch in wesentlich herabgesetztem Maße und in modifizierter Form mitunter noch bei manchen Prostituierten, bei denen es doch sonst durch die tägliche Abstumpfung mehr oder weniger vernichtet ist. Auch die nervöse Frau hat natürlich ihr Schamgefühl, aber es zeigt sich dabei oft das Widerspruchsvolle und Unharmonische in ihren ganzen Gefühlen. Dieselbe Dame, die heute in der Gesellschaft die freiesten Gespräche führt und über die anstößigsten Dinge redet, gerät in Entsetzen, wenn der Arzt bei ihrer Klage über Herzklopfen eine Untersuchung der Herz- und Brustgegend für notwendig erklärt. Dieselbe Dame wird aber, wenn sie morgen plötzlich erkrankt, an das Bett gefesselt und der Arzt zu ihr gerufen wird, eine Untersuchung von oben bis unten als notwendig erklären; aber schon nach zwei Tagen wird sie bei einer neuen Klage über Brustbeklemmungen Bedenken tragen, auch nur den obersten Haken ihrer Kleidung zum Zweck einer bequemeren Untersuchung zu öffnen.

Digitized by Google

Charakteristisch für die Affekte ist, daß sie eine gewisse Wirkung auch auf den Körper ausüben, und die Intensität dieser Wirkung läßt mitunter die Affekte von den einfacheren Gefühlen trennen. Besonders in dem Mienenspiel spiegeln sich die Affekte wieder; man denke an die Veränderung der Gesichtszüge unter dem Einfluß des Zornes, des Mitleids, des Schrecks, des Erstaunens, der Scham. Daß auch andere Körperteile beeinflußt werden, ist bekannt; man erinnere sich nur der im Zorne geballten Faust. Dahin gehören die Ausrufe der Bewunderung, des Entsetzens und so weiter. Die nervöse Frau findet alles höchst entzückend, zu reizend, himmlisch, göttlich, oder auch fürchterlich, scheußlich; alles wird mit übertriebenen Ausdrücken und oft mit Superlativen bezeichnet.

Von großer Wichtigkeit sind bei den Affekten ferner Veränderungen in der Blutzirkulation und in der Atmung. Auch diese gehen ja aus einer Muskelthätigkeit hervor; wir können sie aber, da sie zum größten Teil die unwillkürlichen Muskeln betreffen, von den anderen Einflüssen trennen, die sich in dem willkürlichen Muskelsystem zeigen. Die Scham und der Zorn bewirken eine Röte, der Schreck häufig eine Blässe. Nicht selten entsteht durch Schreck Diarrhöe, und ganz besonders finden wir, daß einige Affekte, zum Beispiel Zorn, Freude, Angst, häufig eine Beschleunigung der Thätigkeit des Herzens und der Atmung bewirken, während andere eine Verlangsamung herbeiführen. Alle diese Wirkungen sind beim normalen Menschen vorhanden, mehr beim weiblichen als beim männlichen Geschlecht. Ganz besonders stark aber sind sie bei



Digitized by Google

nervösen Frauen ausgebildet. Die kleinste sie unangenehm oder angenehm berührende Nachricht vermag eine vollständige Umwälzung in dem gesamten Organismus herbeizuführen. Ein unbedeutender Ärger beeinträchtigt die Funktionen aller möglichen Organe. Da kann die Speichelsekretion sofort aufhören und vollkommene Trockenheit des Mundes eintreten; Verdauungsstörungen, eine plötzliche Appetitlosigkeit, die soweit geht, daß die Person kaum einen Bissen in den Mund hineinzunehmen vermag, ist nicht selten die Folge eines an sich ganz unbedeutenden Ärgers. Das gesamte Muskelsystem erbebt, und der Körper zittert in dem Maße, daß die Person keinen Federhalter zu führen, keinen Löffel und kein Glas festzuhalten vermag. Ähnlich verhält es sich bei einem Schreck, der nicht selten eine solche Wirkung herbeiführt, daß eine lähmungsartige Schwäche auftritt, die Muskeln, die den Körper aufrecht erhalten, den Dienst versagen und die Betreffende sich nieder zu setzen gezwungen ist. In noch stärkeren Fällen kann es bis zu einer Ohnmacht kommen, zu der gerade nervöse Frauen ganz besonders disponiert sind. Auf dieser starken Ausbildung der Gefühle und Affekte beruht auch der Einfluß, den die Musik ausübt. Es dürfte hier zweckmäßig daran erinnert werden, daß musikalische Veranlagung und besonders die rezeptive Thätigkeit in der Musik auffallend oft mit nervöser Anlage vereinigt ist.

Man teilt häufig die Affekte in solche ein, die plötzlich einsetzen, zum Beispiel Erstaunen, Schreck, Überraschung und so weiter, und in solche, die allmählich ansteigen, zum Beispiel Zweifel, Sorge. Beide Arten von Affekten können bei

Digitized by Google

der nervösen Frau durch Vorgänge ausgelöst werden, die das normaliter und bei der gesunden Frau nicht thun. Bei beiden Arten von Affekten kann ferner die Stärke und Dauer der Reaktion vermehrt sein. Die Stärke der Reaktion zeigt sich nicht am wenigsten bei dem sogenannten Erwartungsaffekt. Es giebt Frauen, die bei jedem Läuten an der Glocke des Hauses in Aufregung geraten, die bei jedem Briefe, den sie erhalten, Herzklopfen bekommen. Es giebt nervöse Frauen, die fast stets in dem Gedanken leben, daß irgend etwas Aufregendes, Unangenehmes sich ereignen könnte, und die fortwährend hierauf gespannt achten. Ähnlich wie hier der Affekt der Erwartung gesteigert ist, so in anderen der der Bewunderung. Nervös ist das Mädchen, das beim Auftreten eines bekannten Schauspielers laut die „Schönheit seiner Beine" bewundert, nervös jene junge Amerikanerin, die beim Anblick eines preußischen Militär-Kapellmeisters plötzlich über „den schönen Mann" in laute Verzückung gerät.

Was die zweite Gruppe der Affekte betrifft, so werfen wir einen Blick auf die Sorge. Dinge, die der normalen Frau gleichgiltig sind, in die sie sich gewissermaßen hineingefunden hat, sind für die nervöse eine Quelle dauernder Sorge. Wenn sie auch genau weiß, daß ihre und ihres Mannes Vermögensverhältnisse die glänzendsten sind, daß es überflüssig ist, sich in materieller Beziehung wegen der Zukunft irgend welchen Kummer zu machen, so taucht bei ihr trotzdem immer wieder der Gedanke an den finanziellen Zusammenbruch auf. Dadurch kommt sie, auch wenn sie eine Millionärsfrau ist, aus der dauernden Sorge nicht heraus. Ebenso macht sich wohl diese



Digitized by Google

oder jene nervöse Frau über Dinge Sorgen, die unvermeidlich sind, und die die normale Frau eben als unvermeidlich hinnimmt. Wenn sie im Lauf der Jahre mehr Falten bekommt, an Reiz für die Männerwelt einbüßt, so kann das eine Quelle dauernden Kummers für die nervöse Frau sein.

Aber nicht nur in den äußeren Wirkungen zeigt sich die stärkere Reaktion des nervösen Weibes, sondern auch in den seelischen Vorgängen selbst, und gerade darauf beruht es, daß die nervöse Frau sich häufig so sehr unglücklich fühlt. Auch der Schlaf leidet gerade durch Affekte, die in unbedeutenden Dingen ihre Ursache haben. Der geringste Ärger, den die nervöse Frau am Tage gehabt hat, oder irgend eine kleine, unbedeutende Sorge kann den Schlaf verscheuchen. Charakteristisch ist es ferner für manche Nervöse, daß sie sich gerade den sie am unangenehmsten berührenden Ideen mit Vorliebe hingiebt. Es ist hier etwas Ähnliches der Fall wie bei dem unglücklichen Liebhaber, der sich stets in Gedanken mit seiner verlorenen Liebe beschäftigt. Die nervöse Frau versetzt sich, wenn sie einen Ärger gehabt hat, wieder in die Situation, die dessen Quelle war. Sie hat anscheinend eine gewisse Neigung, sich in den Zorn hineinzureden. Ist irgend etwas im Hause zerbrochen worden, so ist sie im stande, stets wieder den Ort der Scherben aufzusuchen und diese von neuem zu betrachten. Sie fängt mitunter laut, mitunter leise ihre vom Zorn eingegebene Rede wieder von neuem an und scheint sich immer erst zu beruhigen, wenn sich der Affekt von neuem ausgetobt hat.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch auf jene Frauen

Digitized by Google

hinweisen, die erklären, daß sie im Theater nur dann ein Vergnügen empfinden, wenn sie weinen. Sie bevorzugen sogenannte Rührstücke, weil sie nur in ihnen den Genuß finden, den sie suchen. Mögen es häufig auch ganz gesunde Frauen sein, die diesen Geschmack haben, so kann schon auf Grund theoretischer Erwägungen angenommen werden, daß die zu Affekten leicht disponierten nervösen Frauen hierzu eine größere Zahl stellen werden. Auch gehören zweifellos gerade viele nervöse Frauen zu denen, die gewisse Modifikationen ihrer Liebesempfindungen zeigen. Nicht, wie die normale, nervengesunde Frau besteht ihre Befriedigung bloß in der gegenseitigen Hingabe von Mann und Weib, in dem Befriedigungsgefühl beider Teile; diese Frau reizt es vielmehr, den Mann ihrer Liebe und Leidenschaft körperlichen und seelischen Schmerzen auszusetzen Es gehört hierzu eine nicht ganz kleine Gruppe von Weibern. Es kann vorkommen, daß solche Frau erst dann volle Befriedigung empfindet, wenn sie dem Mann ihrer Neigung die schwersten körperlichen Schmerzen zufügt. Eine andere empfindet die Befriedigung in seelischen Qualen des Mannes, und hier sehen wir wieder, wie eben nur die Übertreibung aller Dinge die nervöse Frau zu charakterisieren vermag. Denn in den Liebeständeleien der Geschlechter zeigt sich, physiologisch angedeutet, was nur, wenn es in starker Übertreibung auftritt, in das Gebiet des Krankhaften gehört.

Wir sahen, daß sich bei der nervösen Frau Affekte in solcher Stärke zeigen, wie sie bei der normalen Frau nicht leicht vorkommt. Ich möchte hier noch einen Affekt, nämlich die Furcht, erwähnen, bei der sich besonders die früher er-

Digitized by Google

wähnte Idiosynkrasie zeigt. Die Frau, die selbst vor der Aufopferung ihres Lebens nicht zurückschreckte, wenn es gälte, ihrem Mann oder ihrem Kinde das Leben zu erhalten, kann schon durch den Gedanken an eine mögliche Vergiftung abgehalten werden, Pilze zu genießen. Der Gedanke an Trichinen hindert eine andere Frau, Schweinefleisch zu essen. Ihre Phantasie geht soweit, daß sie fast glaubt, die Trichinen zu sehen.

Ganz besonders ist es das eigene Befinden, das bei der nervösen Frau so häufig die Quelle zahlreicher Befürchtungen ist. Es giebt nervöse Weiber und Männer, die an einem Krankheitssymptom leiden, das wir als Krankheitsfurcht bezeichnen können. Häufig zeigen diese Frauen eine hypochondrische Grundstimmung, und allerlei Empfindungen, die sie in ihrem Körper zu haben glauben, sind im stande, neue Befürchtungen zu erwecken. In allmählicher Steigerung können diese Zustände direkt in jene Geisteskrankheit übergehen, die unter dem Namen Hypochondrie bekannt ist. Eine Eigentümlichkeit vieler Kranken ist es, daß sie auf ihren Körper mehr achten als Gesunde. Es giebt kaum jemand, der nicht innerhalb eines bestimmten Zeitraumes irgendwelche Beschwerden hat. Die Gesunde beachtet es nicht, wenn sie eine Nacht nicht schläft oder an irgend einer Stelle des Körpers ein Kribbeln empfindet; sie ignoriert es, wenn sie während einiger Tage weniger gut gestimmt ist und an schlechtem Appetit leidet. Ganz anders die Nervöse, die ihr Nervenzustand oft veranlaßt, dem Körper eine viel größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie glaubt daher, in jeder Empfindung ein neues Krankheitssymptom zu beobachten.

Digitized by Google

Dadurch erklärt sich auch ihr Verhalten gegenüber den Ärzten. Gewöhnlich hat sie, wenn sie einigermaßen gut situiert ist, einen Hausarzt, der aber nicht viel bei ihr selbst zu thun hat. Wenn Kinder oder ein Ehemann vorhanden sind, so beschränkt sich seine Hauptthätigkeit auf die Fürsorge für diese. Der Dame selbst hat er höchstens Spezialärzte zu empfehlen oder vielmehr die von ihr gewünschten zuzuziehen. Sie wird im Laufe der Jahre von so vielen Ärzten behandelt, daß später kaum noch deren Zahl ermittelt werden kann. Sie konsultiert Ärzte der verschiedensten Städte. Wenn sie nach dem Bade reist, wird selbstverständlich ein Badearzt gewählt. Bei der Rückkehr auf der Durchreise durch Universitätsstädte werden hier die „Autoritäten" aufgesucht. In Sanatorien, Wasserheilanstalten und so weiter, ist sie Stammgast; Spezialisten der verschiedensten Fächer werden um Rat gefragt, und die Zahl der konsultierten Ärzte beläuft sich nicht selten in einem Jahr auf mehr als ein Dutzend. Auch die nervöse Frau aus den ärmeren Klassen eifert ihrer gut situierten Leidensgefährtin hierin nach. In den großen Städten ist dies bei der großen Zahl der Polikliniken gewöhnlich leicht. Es giebt Patientinnen, die an einem Tage mehrere Spezialisten für dasselbe Fach konsultieren. Außer den Ärzten befragt die nervöse Frau auch zahlreiche andere Personen. Sie geht zum Magnetiseur, und wenn seine „Kraft" nicht ausreicht, sucht sie einen anderen auf, dessen „Kraft" stärker ist. Homöopathen, Wasserdoktoren und so weiter werden befragt.

Die Ängstlichkeit der nervösen Frau und die Sorge für ihren eigenen Körper führt sie mitunter zu dem höchsten

Digitized by Google

Egoismus, der allerdings auch oft ohne jene Ängstlichkeit bei nervösen Frauen beobachtet wird. Jeder Mensch hat einen gewissen Egoismus; denn dieser ist die mächtigste Triebfeder des Handelns; daher kommt es, daß der Mann als der aktive Teil im allgemeinen ein größerer Egoist ist, als das Weib. Aber das Billigkeitsgefühl des normalen Menschen läßt ihn auch seiner Umgebung Gerechtigkeit widerfahren. Anders handeln viele nervöse Frauen. Sie betrachten sich als Hauptperson und verlangen, daß jeder sie als solche anerkenne. Sie haben sich stets über andere zu beklagen und sind von einer so gereizten Empfindlichkeit, daß man es ihnen nie recht machen kann. Sie haben immer das Gefühl, als thue man ihnen unrecht, sie begreifen nicht, daß man in irgend einer Sache anderer Ansicht sein kann als sie selbst. Der Mann, die ganze Umgebung, namentlich die Dienstboten haben darunter zu leiden. Dahin gehört die Mutter, die bei der Wahl eines Schwiegersohnes als selbstverständlich voraussetzt, daß dessen Eigenschaften ihr in allen Stücken passen müssen, und die vergißt, daß nicht sie, sondern ihre Tochter den Mann heiraten soll. Im engsten Zusammenhang mit dem Egoismus steht eine gewisse Selbstüberschätzung und Herrschsucht. Eine solche Frau hält jede ihrer Anordnungen im Haus für unfehlbar und verlangt deren Ausführung ohne Widerspruch, wenn sie sich auch oft genug direkt entgegenlaufen; sie bestimmt bis in die Einzelheiten die Toilette ihrer Tochter und erlaubt dieser nicht, ihren eigenen Geschmack zu haben; sie setzt als natürlich voraus, daß sie im Hause unentbehrlich ist und behauptet deshalb, nicht verreisen zu können — geht es dann doch

Digitized by Google

einmal auch ohne sie, so ist sie schwer gekränkt. In dieselbe Gruppe gehört jene Frau, die, wenn sie auch an der alltäglichen Nervosität leidet und daher als „Krankheitsfall" kein Interesse bietet, stets als interessanter Fall betrachtet sein will und so gern davon überzeugt ist, daß sie der Arzt als solchen ansieht.

Daß keineswegs bei allen nervösen Frauen Egoismus, Selbstüberschätzung und Herrschsucht so sehr vorwiegen, brauche ich kaum zu erwähnen. Es giebt zahlreiche unter ihnen, die im höchsten Grade aufopferungsfähig sind, die keine Rücksichtnahme von der Umgebung verlangen, und auf die sich daher diese Schilderung in keiner Weise bezieht.

Wir sahen, daß viele nervöse Weiber die Neigung haben, sich etwas hervorzudrängen und gewissermaßen den Mittelpunkt eines größeren Kreises zu bilden. Nicht am wenigsten zeigt sich dies auch bei der Wohlthätigkeit vieler nervöser Frauen, von denen gar manche nicht dem Mitgefühl für Notleidende folgen, sondern nur dem Drang, sich in Bazaren und ähnlichen Veranstaltungen zeigen zu können. Das Kokettieren der Frau, das ja an sich nichts Abnormes ist, wenn es gewisse Grenzen nicht überschreitet, wird bei der nervösen Frau mitunter übertrieben. Sie sucht durch allerlei Reize und Lockungsmittel die Aufmerksamkeit des männlichen und auch des weiblichen Geschlechts auf sich hinzulenken. Hierbei ist sie mitunter durchaus nicht sinnlich unkeusch; im Gegenteil, es giebt eine große Gruppe solcher nervöser koketter Frauen, die gerade den Reiz darin finden, die Männer für sich zu interessieren, ohne an irgend welchen sinnlichen Verkehr zu denken. Ebenso wie mit der Selbstsucht und Gefall-

Digitized by Google

sucht steht es mit vielen anderen Gefühlen, die sich gerade bei nervösen Frauen häufig in übertriebener Weise zeigen. Ich erwähne Neid, Mißgunst und Eifersucht. Besonders der hohe Grad der Eifersucht darf bei vielen nervösen Frauen als ein Charakteristikum gelten; doch kann bei genauer Beobachtung festgestellt werden, daß es oft weniger eine wirkliche Eifersucht als eine Mißgunst ist, die hierbei den Ausschlag giebt. Man beobachtet dies oft genug bei jungen Mädchen. Die Furcht, im Kampfe um die Männer zu unterliegen, beherrscht mitunter das Mädchen. Hierbei wird dasselbe aber nicht etwa durch das Liebesgefühl geleitet, sondern es leitet sie mehr die Furcht, sie könnte von ihren Freundinnen und anderen als minderwertig angesehen werden, wenn sie nicht verheiratet ist. Diese Furcht spielt zweifellos bei dem Verheiraten vieler junger Mädchen eine nicht unwesentliche, ja vielleicht eine größere Rolle, als die Liebe. Erwähnt sei nur, daß nervöse Personen oft diese unter normalen Verhältnissen vorkommenden Charakterzüge verstärkt zeigen.

Über gewisse abnorme Liebesempfindungen der nervösen Frau habe ich schon gelegentlich gesprochen, und ich werde noch bei der Betrachtung der Willenshandlungen hierauf zurückkommen. Indessen sei schon hier folgendes erwähnt. Als Gattin ist sie mitunter die treueste und hingebendste Gefährtin. Leider machen sich manche ein ganz falsches Bild von ihr, Seitdem Flauberts Roman, Madame Bovary, Verbreitung fand und man in der Titelperson den Typus des nervösen Weibes erblickte, findet man vielfach die Meinung, daß eine nervöse Frau nichts weiter zu thun hat, als hinter

Digitized by Google

dem Rücken des Mannes Stelldicheins mit ihrem oder vielmehr mit ihren Geliebten abzuhalten. Nichts ist falscher als dies. Gewiß giebt es einen Typus, der so beschaffen ist. Oft hat auch die nervöse Frau diese oder jene Neigung zu anderen Männern als ihrem Gatten gehabt, ohne ihr aber zu folgen; sie setzten den Werbungen anderer Männer nicht selten einen großen Widerstand entgegen. Wenn man etwa in der Madame Bovary den häufigsten Typus des nervösen Weibes erblicken wollte, so wäre dies ebenso verkehrt, wie wenn man auf Grund sogenannter französischer Sittendramen annehmen wollte, daß es in keiner einzigen französischen Ehe mehr ohne Ehebruch abginge.

Soviel mir bekannt ist, hat Flaubert auch keineswegs, wie einzelne später annahmen, in der Madame Bovary den Typus des nervösen Weibes, sondern den eines hysterisch-erotischen Weibes zeichnen wollen. Jedenfalls wäre eine allgemeine Beziehung dieses Typus auf alle nervöse Frauen einer der größten Irrtümer, die man begehen könnte.

* * *

Betrachten wir jetzt die Willensthätigkeit bei nervösen Frauen. Wir können eine innere und eine äußere Willensthätigkeit unterscheiden. Letztere zeigt sich in den Bewegungen, die wir machen. Sehe ich ein Glas Wasser vor mir stehen und will es mit der rechten Hand ergreifen, so ist die Bewegung des Armes von der äußeren Willensthätigkeit bewirkt. Die innere Willensthätigkeit hingegen bezieht sich auf den Verlauf

Digitized by Google

der Vorstellungen. Jeder Mensch hat das Gefühl, daß er bis zu einem gewissen Grade seine Vorstellungen beherrschen kann, das heißt, er kann, um es kurz auszudrücken, seine Aufmerksamkeit bald diesem, bald jenem Punkte zuwenden; dies geschieht durch die innere Willensthätigkeit. Jedenfalls haben wir die Empfindung der Willkür solcher Handlungen. Ob, wie die Gegner der Willensfreiheit annehmen, dieses Gefühl der Willkür bei dem Verlauf der Vorstellungen und Handlungen lediglich eine Selbsttäuschung ist, wollen wir hier nicht weiter erörtern.

Die äußere und innere Willensthätigkeit zeigt bei nervösen Frauen zahlreiche Abweichungen. Was die innere betrifft, so ist sie anscheinend bei normalen Frauen weniger ausgebildet als bei normalen Männern, und man betrachtet es als einen fundamentalen Unterschied beider Geschlechter, daß der Mann mehr im stande sei, seine Aufmerksamkeit willkürlich auf etwas zu konzentrieren als das Weib. Jedenfalls zeigen sich unter pathologischen Verhältnissen mannigfache Abweichungen. Die erwähnte Gedankenflucht so vieler nervöser Frauen gehört hierher; schon manche nervöse Kinder können in der Schule dem Vortrage der Lehrerin oder des Lehrers nicht genügend folgen. In anderen Fällen zeigt sich die Abweichung der willkürlichen Gedankenthätigkeit weniger in der Gedankenflucht als im Gegenteil darin, daß bestimmte Gedanken fortwährend auftauchen. Die früher bereits besprochenen Zwangsvorstellungen gehören in dieses Gebiet. Der betreffenden Frau wird ja, wenn sie von Zwangsvorstellungen gepeinigt ist, sehr oft von der Umgebung der thörichte Rat gegeben, sie solle

Digitized by Google

nicht daran denken. Das ist aber gerade das Krankhafte bei ihr, daß sie daran denken muß.

Auch die äußere Willensthätigkeit unterliegt bei nervösen Frauen manchen Abweichungen. Die Fälle von fast vollständigem Fehlen des Willens finden sich bei Personen, die man nicht mehr in die Gruppe der nervösen rechnet, zum Beispiel bei Schwermütigen; aber eine wesentliche Herabsetzung zeigt sich bei Nervösen sehr häufig. Sie können zu keinem Entschluß kommen und schwanken hin und her; sie haben kein bestimmtes Ziel vor Augen, dem sie nachgehen, und selbst wenn sie sich ein solches gesetzt haben, vermögen sie häufig nicht die zur Erreichung desselben notwendigen Entschlüsse zu fassen. Wie überall im Leben der Nervösen, so kommt auch hier das entgegengesetzte Extrem vor. Es giebt eine Anzahl von nervösen Frauen, die an Energie nicht nur manche gesunde Frau, sondern auch manchen sehr gesunden Mann bei weitem übertreffen. Eine solche Frau verfolgt das Ziel, das sie sich gesteckt hat, mit eiserner Konsequenz; wie eine fixe Idee schwebt es ihr vor, mag es sich um eine gute oder schlechte Sache handeln. Die verletzte eitle Frau wird ihrer glücklichen Nebenbuhlerin ganz ebenso ihr konsequentes Handeln in Form von allerlei Bosheiten zeigen, wie die dem Studium ergebene Nervöse so häufig nur dessen Vollendung als Ziel verfolgt. Der ersteren wird beispielsweise, um ihre Nebenbuhlerin zu kränken, jedes auch noch so kleinliche Mittel recht sein. Von Haß, Neid und Mißgunst geleitet, scheut sie auch nicht vor dem Schreiben zahlreicher anonymer Briefe zurück und entfaltet eine starre Konsequenz, wo es gilt, ihrer Feindin

Digitized by Google

zu schaden. Die zweite wird weder durch das Abraten ihrer Angehörigen noch durch Spötteleien ihrer Freundinnen von der Ausführung ihres Vorsatzes abgebracht werden.

Es giebt immer noch Personen, die in jeder nervösen Frau nur ein Wesen mit schlechten Charakterzügen sehen und ihr allerlei häßliche Eigenschaften zuschreiben. So gilt fast jede nervöse Frau als ein verwöhntes Geschöpf. Wenn dies auch auf eine große Zahl derselben zutrifft, so darf es doch nicht verallgemeinert werden. Ich kenne nervöse Frauen, die, so lange der Mann in den glänzendsten Verhältnissen lebte, sich keinen Genuß versagten, vielleicht auch manche Härte den Mitmenschen gegenüber zeigten, und die trotzdem, als materielle Sorgen und andere Schicksalsschläge die Familie von ihrer Höhe herabgestürzt hatten, dem Manne die größte Aufopferungsfähigkeit im Unglück bewiesen. Sie waren viel schneller im stande, sich in die veränderten Verhältnisse zu schicken als der Mann, und gerade eine solche Frau ist oft die einzige Stütze, die durch ihre Energie den Mann in derartigen Fällen aufrecht erhält.

Abgesehen von diesen Fällen wahrer Willensstärke findet sich aber bei nervösen Frauen infolge der Labilität ihres Gemütszustandes und der Stärke der Affekte nicht selten ein häufiges Abweichen des Willens von dem vorgesteckten Ziel; ja, es wird häufig für ein Charakteristikum vieler hysterischer Frauen gehalten, daß sie kein bestimmtes Ziel verfolgen, daß sie ihren Willen vielmehr nur durch wechselnde Gefühle und Affekte leiten lassen. Jedenfalls üben auf ihren Willen Momente einen Einfluß, die auf gesunde Personen ohne Wirkung bleiben;

Digitized by Google

wie schon angedeutet, trägt die starke Ausprägung des Gefühlslebens hierzu besonders bei. Ich bin bei der Schilderung des Seelenlebens der nervösen Frau der alten Einteilung desselben in die Vorstellungs-, Gefühls- und Willensthätigkeit gefolgt; doch ist das Seelenleben an sich etwas Einheitliches, und diese verschiedenen Thätigkeiten dienen nur einer bequemeren Darstellung. Gerade bei der Abhängigkeit des Willens von den Gefühlen zeigt sich, wie wenig wir im stande sind, die Seelenthätigkeiten von einander zu trennen, da die Gefühle in hohem Grade auf den Willen einwirken; Neid, Gefallsucht, Eifersucht, alle Gefühle und Affekte sind im stande, die paradoxesten Handlungen bei nervösen Frauen herbeizuführen. Und hierzu kommt, wie wir schon gesehen haben, häufig noch der Umstand, daß die nervöse Frau an sich auf Grund ihres perversen Gefühlslebens zu anderen Dingen neigt als die gesunde. Deshalb weicht die Handlungsweise nervöser Weiber so häufig von der anderer ab.

* * *

An dieser Stelle wollen wir auch die Suggestion betrachten, obwohl sie ebenso Beziehungen zu den Gefühlen und Vorstellungen wie zum Willen zeigt. Die Suggestion im weitesten Sinne des Wortes ist es, die Bewegungen und Handlungen nervöser Frauen beeinflußt. Ich hatte schon mehrfach Gelegenheit, die Suggestion und Autosuggestion zu erwähnen; hier werden wir aber etwas ausführlicher auf diese Vorgänge zurückkommen müssen. Das Wort Suggestion ist in neuerer

Digitized by Google

Zeit durch die Untersuchungen über den Hypnotismus sehr populär geworden. Man versteht darunter die Herbeiführung eines körperlichen oder seelischen Vorganges bei einer Person dadurch, daß man ihr die Überzeugung von dem Eintritt desselben einpflanzt. Man sage einer jungen Dame, daß sie errötet, und sie wird schnell erröten, man sage einer andern, daß sie lachen wird, und sie wird bald lachen. Indem man hier die Überzeugung vom Lachen und vom Erröten möglichst intensiv der Betreffenden aufdrängt, sucht man den Vorgang selbst herbeizuführen. Diese Suggestionen lassen sich nun bekanntlich im hypnotischen Zustand in wesentlich reicherem Maße ausführen als im normalen Zustand, und es ist bekannt, daß eine tief hypnotisierte Person schließlich Dinte für Wein, ein Tuch für einen Tiger und so weiter ansieht. Der seelische Zustand einer Person, die für solche Suggestionen empfänglich ist, wird als Suggestibilität bezeichnet. Diese Suggestibilität, so wird gewöhnlich angenommen, ist beim Weibe erheblich größer als beim Mann. Außerdem wird gewöhnlich angenommen, daß Nervöse besonders suggestibel seien; doch glaube ich, muß man mit dieser Annahme etwas vorsichtig sein; sie hat nur mit gewissen Einschränkungen die ich gleich anführen werde, Giltigkeit, ebenso wie die andere, daß Frauen suggestibler seien als Männer.

Das Charakteristikum der nervösen Frau ist nämlich mehr die sogenannte Selbstsuggestibilität oder Autosuggestibilität; das heißt sie hat häufig die Neigung, sich selbst derartige Suggestionen zu machen, ohne daß jemand anders die Absicht einer Suggestion hiermit verbindet. Solche

Digitized by Google

Autosuggestionen knüpfen gewöhnlich an irgend einen Vorgang an. Nehmen wir einige Beispiele. Einer nervösen Frau wird wegen eines Magen- oder Darmleidens irgend ein Mittel gegeben, das sie abends vor dem Schlafengehen nimmt. Das Mittel führt zwar nicht die beabsichtigte Wirkung herbei, wohl aber hält es die Frau, da sie einmal danach gut geschlafen hat, für ein Schlafmittel, und es tritt dieselbe Wirkung danach öfters ein. Eine andere hat einmal nicht geschlafen, als das Bett von Ost nach West im Schlafzimmer stand. Sie meint nun, es müsse von Nord nach Süd gerichtet sein. Kaum ist dies geschehen, so schläft sie einige Nächte gut. Eine andere Frau hält ihre Hand an den Magneten, und es entstehen sofort infolge der angespannten Aufmerksamkeit gewisse Zuckungen im Finger. Diese würden ebenso gut entstehen, wenn die Dame die Hand längere Zeit an ein Stück gewöhnlichen Eisens halten würde. Sobald aber in Zukunft die Hand an den Magneten gebracht wird, tritt sofort infolge der Wirkung der Autosuggestion die genannte Wirkung ein. Auf diesen Autosuggestionen beruhen zahlreiche Heilerfolge. Die Person glaubt, daß ihr dies oder jenes helfen wird, und dadurch tritt der Erfolg ein, wenn auch oft nur vorübergehend. Besonders die unbeabsichtigte Autosuggestion spielt, wie ich nochmals hervorhebe, bei der nervösen Frau eine große Rolle, und gerade sie übt auf die Willensrichtung einen ungeheuren Einfluß aus. Die Autosuggestibilität zeigt sich bei der nervösen Frau vielfach auch in der Einwirkung, die der Anblick eines Krankheitszustandes bewirkt. Sie sieht eine andere Frau mit epileptischen Krämpfen. Dies macht einen so mächtigen Eindruck auf sie, daß bei ihr selbst



Digitized by Google

Krämpfe eintreten. Es braucht dadurch nicht eine wahre Epilepsie zu entstehen, wohl aber kann ein der Epilepsie ähnliches Bild hervorgerufen werden. Ein Kind hat den Veitstanz, und ein andres wird durch seelische Ansteckung auch davon befallen. Nahe verwandt damit sind die Folgen der absichtlichen Nachahmung. So wirkt es sehr ungünstig, wenn eine Person, um über die Patientin zu scherzen, die Bewegung nachahmt. Es kann sehr leicht das, was zuerst aus Scherz ausgeführt wurde, als Krankheitszustand eintreten. Die Annahme vieler Laien, es handele sich hier nur um Angewohnheiten, nicht um Krankheiten, ist also höchstens im Anfang richtig, später aber falsch.

Daß übrigens die Autosuggestibilität nicht ein ausschließliches Charakteristikum nervöser Personen ist, sei noch erwähnt; unter bestimmten Umständen kann auch der gesündeste Mensch ihren Einfluß spüren. Wahrscheinlich hat jeder Mensch an sich die Neigung, gewisse Bewegungen, die er sieht, unwillkürlich nachzuahmen, ebenso aber treten beim normalen Menschen wahrscheinlich sofort Hemmungen dazwischen, die dies verhindern, und wir dürfen schließen, daß gerade bei vielen nervösen Leuten, ganz besonders weiblichen Geschlechts und am meisten bei jüngeren Angehörigen desselben diese Hemmungen nicht genügen, die Nachahmung zu unterdrücken. Wir dürfen aber, wie gesagt, nicht jede Nachahmung für einen Beweis von Nervosität betrachten. Wenn ein junges Mädchen beim Anhören eines Straußischen Walzers die Melodie mitträllert, so braucht man es deshalb nicht für nervös zu halten. Nur die Steigerung aller dieser Phänomene weist auf die Nervosität hin. Auf der

Digitized by Google

psychischen Ansteckung beruhen auch zahlreiche subjektive Klagen nervöser Frauen: Kopfschmerz, Empfindungen in den Gliedern und so weiter, die um so mehr auftreten, je mehr die betreffenden Frauen davon sprechen hören.

Auch zahlreiche andere Angewohnheiten würden hierher gehören, aber man darf nicht etwa jede Angewohnheit als den Beweis für Nervosität ansehen. Nur das glaube ich, daß bei nervösen Frauen Angewohnheiten leichter eintreten als bei anderen. Wenn ein kleines Kind nicht einschlafen kann, ohne daß es die Puppe ins Bett bekommt, oder wenn ein anderes Kind nur mit dem Taschentuch in der Hand schläft, so sind dies auch Angewohnheiten, die wir jedoch natürlich nicht ohne weiteres als den Beweis von Nervosität anzusehen haben. Ich denke, daß nach dieser Einschränkung ein Irrtum wohl kaum eintreten kann. In das Gebiet der Angewohnheiten können wir auch viele Mitbewegungen rechnen, die man bei Frauen ebenso wie bei Männern beobachtet. Ich erinnere an die eigentümlichen Bewegungen von Billardspielern, die, wenn der Ball nahe daran ist, sein Ziel zu erreichen, mit dem eigenen Körper oft eine drehende Bewegung in der Richtung des Zieles machen. Bei Frauen treten Mitbewegungen in Kiefer oder Kopf häufig ein, wenn sie mit der Schere ein Stück Zeug schneiden. Doch sind diese Mitbewegungen, deren Verwandtschaft mit den Nachahmungsbewegungen wohl klar sein dürfte, — man denke an die Kopfbewegungen junger Damen beim Anhören eines Tanzstückes — höchstens dann als Zeichen von Nervosität zu deuten, wenn sie in übertriebener Weise auftreten.

In der großen Suggestibilität des nervösen Weibes liegt



Digitized by Google

es auch begründet, daß sie durch äußere Einwirkungen mitunter Eigenschaften annimmt, die oft nicht sympathisch erscheinen. Aber dieselbe Suggestibilität bewirkt es gerade, daß das Weib schließlich auch ihren Charakter nach der guten Seite zu ändern vermag. Eine Nervöse, die heute in die Gesellschaft leichsinniger Personen kommt, ist im stande, die größten Schulden zu machen; sie verliert jedes Pflichtgefühl gegenüber der menschlichen Gesellschaft; dieselbe Person wird aber, sobald sie in eine andere Umgebung kommt, es für ihre erste Pflicht erachten, nicht nur eventuell ihre Schulden zu bezahlen, sondern auch sonst einen verständigen Lebenswandel einzuschlagen. Die sittliche Entrüstung, die man nicht selten in Salons über gefallene Mädchen findet, ist oft wenig berechtigt. Wenn man sich den Lebenslauf der letzteren vergegenwärtigt und sieht, welchen Einflüssen sie dauernd ausgesetzt waren, wenn man sieht, wie die Nahrungssorge oft eines der ersten Motive war, sie auf die schiefe Ebene zu bringen, so wird man etwas milder urteilen. Wir wissen, daß Beispiele überhaupt einen sehr großen Einfluß ausüben. Das thun sie auch bei ganz gesunden Frauen. Nur ist die Nervöse oft geneigt, den guten wie den schlechten Beispielen entweder den größten Widerstand entgegenzusetzen oder ihnen schneller als die gesunde Frau zum Opfer zu fallen.

* * *

Von dem Wechsel im Gefühls- und Vorstellungsleben, den ich schon öfters betont habe, ist auch der W e ch s e l in dem ganzen Verhalten und in der Willensthätigkeit abhängig.

Digitized by Google

Sowohl die einfacheren Bewegungen wie auch kompliziertere Handlungen zeigen deshalb bei Nervösen ein fortwährendes Hin- und Herschwanken. Es kommt zu beständigem Wechsel zwischen heiterer und trauriger Stimmung. Eben noch ausgelassen und lustig, ist die Frau kurz darauf mißgestimmt und traurig; eben noch war sie im stande, eine ganze Gesellschaft ununterbrochen zu unterhalten, mit jedem über das, was ihn interessierte, zu sprechen, und kurz darauf redet sie kein Wort mehr. Ich erwähne als allerdings schon etwas veraltetes Beispiel die Versagung eines neuen Hutes, die die heiterste Stimmung in das Gegenteil verkehren kann. Die Willensschwäche zeigt sich hierbei auch darin, daß die nervöse Frau den äußeren Ausdruck der Affekte nicht in der Weise beherrscht wie die normale. Sie kann über die gleichgiltigste Sache lange Zeit und fortgesetzt lachen, es kann zu förmlichen Lachkrämpfen kommen. In dasselbe Gebiet würden die Weinkrämpfe, die wir mitunter beobachten, zu rechnen sein. Wenn die nervöse Frau über irgend etwas heftig wird, zeigt sie Zornausbrüche, die alles Weibliche vermissen lassen, und sie ist nicht im stände, diese Affektausbrüche zu verhindern. Ebenso, wie hier die Affekte den Willen schwächen und die Frau diese oder jene Bewegung oder Handlung nicht unterdrücken kann, so zeigt sich bei vielen nervösen Frauen, ganz unabhängig von diesen Affekten, die Neigung zu fortwährender Veränderung in ihrer Handlungsweise. Es ist als ein Charakteristikum vieler Nervösen bezeichnet worden, daß die einzige Konsequenz ihre Inkonsequenz sei. Dies darf aber keineswegs, wie ich schon ausgeführt habe, auf alle Nervösen übertragen werden. Auf dieser in der Natur

Digitized by Google

ſo vieler nervöſer Frauen liegenden Neigung zur Abwechſelung beruht es auch, daß ſie fortwährend neue Vergnügungen aufſuchen: Theater, Konzerte, Geſellſchaften, Reiſen und anderes.

Es giebt ſogar eine Reihe von Fällen, wo nur eine gewiſſe ſtarke Aufregung überhaupt noch dem nervöſen Weib genügende Anregung, das heißt ihrem Willen genügend Impuls zu verleihen vermag. Es ſei hier die Spielſucht erwähnt, die ja immer mehr auch das weibliche Geſchlecht zu ergreifen ſcheint, ebenſo wie das Wetten. Auf den Rennplätzen ebenſowohl wie bei abendlichem Geſellſchaftsſpiel iſt der Reiz, den das Spielen und Wetten bringt, mancher nervöſen Frau Bedürfnis. Sie verlangt etwas, was ſie aufregt, und wenn ſie es auf andere Weiſe nicht erreichen kann, ſo wird ſie gern zum Wetten und Spielen ihre Zuflucht nehmen.

Faſt ſtets ſind es auch nervöſe Frauen, die wir den narkotiſchen Mitteln hingegeben finden. Häufig iſt es das Morphium, in Amerika das Opium, beſonders in England, aber auch in Deutſchland bei manchen Frauen der oberen Zehntauſend der Alkohol, in wieder anderen Fällen das auch nicht ganz harmloſe Antipyrin oder das nicht unbedenkliche Chloralhydrat, Kokaïn und ſo weiter, welche dem nervöſen Weib die gewünſchte, wenn auch nur momentane Auffriſchung ihrer Nerven bringen müſſen. Über das Morphium habe ich ſchon im erſten Kapitel geſprochen, wo ich die nervöſe Ariſtokratin beſchrieb. Dort zeigte ich, daß die Patientin das Gift durch andere in einer Heilanſtalt kennen lernte; meiſt jedoch beginnt der Morphinismus ſo, daß das Mittel vom Arzt gegen irgend welche Schmerzen verſchrieben und der

Digitized by Google

Gebrauch davon dann von der Patientin, hinter dem Rücken des Arztes, fortgesetzt wird, auch wenn es nicht mehr nötig wäre.

In das Gebiet der abnormen äußern Willensthätigkeit können wir auch noch jene Zwangshandlungen rechnen, die als Folgen von Zwangsvorstellungen auftreten. Ich erwähnte bereits, daß eine Frau mit solcher Affektion einen bereits verschlossenen Brief immer wieder öffnet, um sich zu überzeugen, ob er auch richtig unterschrieben, daß eine andere immer von neuem kontrolliert, ob das eben weggeworfene Streichholz ausgelöscht ist. Hierher würden noch viele ähnliche Handlungen gehören.

Ebenso ist in das Gebiet der abnormen Willensthätigkeit ein großer Teil jener Fälle zu rechnen, die man früher als krankhafte Triebe bezeichnete. Am bekanntesten ist ja der sogenannte Stehltrieb oder die Kleptomanie. Es giebt eine Reihe Frauen in guten materiellen Verhältnissen, die sich nicht enthalten können, sich dies oder jenes widerrechtlich anzueignen. Sie werden von den Ladenbesitzern und besonders von den Juwelieren gefürchtet. Wenn eine derartige Frau solche Diebstähle beging, so hat man gewöhnlich die Frage erwogen, ob es sich nicht um eine Geisteskranke handelte. Von einer allgemein anerkannten Geisteskrankheit wird zwar in den meisten Fällen nicht die Rede sein können, wohl aber werden viele derartige Frauen mit Recht in die Gruppe der nervösen Frauen gerechnet werden dürfen. Teilweise beruht es auf ihrem abnormen Nervensystem, daß sie den äußern Anregungen keinen ausreichenden Widerstand leisten. Es wird oft behauptet,

Digitized by Google

daß das Weib an sich nicht denselben Grad von Rechtsgefühl besitze wie der Mann. Ich will über diese Frage hier nicht streiten und lasse dahingestellt, wieviel bei solchen Diebstählen auf das Weibtum, wieviel auf die Nervosität und wieviel auf verbrecherische Neigungen zurückzuführen ist. In diese Gruppe gehören auch andere früher als krankhaft angesehene Triebe, zum Beispiel der Trieb zum Feueranlegen, der Trieb zu unzüchtigen Handlungen und so weiter. Was den letzteren angeht, so giebt es eine Gruppe von Frauen, die im Gegensatz zur Mehrzahl der Frauen sehr leicht sinnliche Erregung zeigen, und unbedeutende äußere Reize, selbst der Anblick dieses oder jenes Mannes, vermögen bereits unzüchtige Reden oder Handlungen bei solchen Frauen auszulösen. Eine Untersuchung des körperlichen und geistigen Zustandes solcher Frauen wird oft einen nervösen Typus ergeben. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die betreffende Frau zurechnungsunfähig sei; im Gegenteil, ihre Zurechnungsfähigkeit wird dadurch, daß sie nervös ist, keineswegs aufgehoben; sonst würden viele nervöse Frauen etwas zu ausgedehnte Vorrechte besitzen. Es sei kurz erwähnt, daß heute diese Triebe, Stehltrieb, Feueranlegungstrieb, und so weiter als Krankheit an sich meistens nicht anerkannt werden. Nur als ein Symptom, das neben anderen Symptomen vorkommt, findet die Kleptomanie Anerkennung. Bald sind es Fälle von Schwachsinn, bald von Manie, wo in dieser Weise, und zwar oft recht planlos gestohlen wird; manchmal liegen sogenannte Entartungszustände vor, wenn der Stehltrieb beobachtet wird. Man kann dann gewöhnlich nachweisen, daß die Person aus einer Familie

Digitized by Google

ſtammt, in der ſich Nerven- und Geiſteskrankheiten finden, und man kann bei ihr ſelbſt, wenn ſie auch nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes geiſteskrank iſt, doch ſo viele Abſonderlichkeiten beobachten, daß man ſich hüten wird, die Perſon als geiſtig normal zu bezeichnen. In vielen Fällen von „Stehltrieb" hingegen werden nur leichtere Zuſtände von Nervoſität beobachtet, und dann wird man ſelbſtverſtändlich weſentlich anders als in den erſt genannten Fällen forenſiſch urteilen müſſen.

* * *

Ich werde jetzt noch jene beiden Triebe beſprechen, die im Menſchenleben eine Hauptrolle ſpielen und vielfach als die einzigen beim normalen Menſchen beſtehenden Triebe betrachtet werden, nämlich den Nahrungstrieb und den Geſchlechtstrieb. Es giebt zwar nervöſe Frauen, die in normaler Weiſe eſſen und trinken; bei den meiſten aber zeigt ſich dauernd oder vorübergehend eine Affizierung des Appetits. Mitunter findet ſich ein dauernder Heißhunger, der durch nichts beſeitigt werden kann, mitunter ein periodiſcher. Manche können überhaupt nicht geſättigt werden, während andere, kurz nachdem ſie ihren Magen gefüllt haben, zwar geſättigt ſind, bald darauf aber den alten Heißhunger empfinden. Solche Perſonen können fortwährend eſſen, und man wundert ſich bei der Menge der genoſſenen Nahrung oft genug über das elende Ausſehen der Patientin. Häufiger iſt aber Herabſetzung des Appetits vorhanden. Etwas ganz gewöhnliches ſind die Idioſynkraſien des Appetits, indem die betreffende Frau entweder durch eine Konſtitutionsanomalie

Digitized by Google

oder durch eine Autosuggestion dies oder jenes nicht verträgt. Wenn sich die Idiosynkrasien auf viele Speisen erstrecken, so kommt es vor, daß sich eine solche Frau ihr eigenes „System" für die Ernährung bildet; doch scheint mir, daß wir dieses Systembilden häufiger bei hypochondrischen Männern als bei nervösen Frauen beobachten. Die Appetitlosigkeit ist häufig nur zeitweise vorhanden und kann besonders durch einen unbedeutenden Ärger, der auf den Gesunden gar nicht wirkt, hervorgerufen werden. Nicht selten glaubt eine Frau an Appetitmangel zu leiden, während die objektive Untersuchung diese Annahme widerlegt. So giebt eine Frau an, sie könne nichts essen, sie nehme fast nichts zu sich, und wenn man dann jede Mahlzeit kontrolliert, so ergiebt sich, daß der Appetit recht normal ist. Ebenso bemerkenswert ist noch, daß manche nervöse Frauen den Drang haben, zahlreiche absonderliche Dinge zu essen. Bald sind es Kaffeebohnen, bald ist es Kalk, bald ein Stück von einem Ziegelstein, das sie mit Vorliebe essen. Es sind mir Fälle bekannt, wo nervöse Frauen, sobald sie an einem Bau vorbeikommen, sich einige kleine Ziegelsteine einstecken, um damit ihre abnorme Appetitsregung zu stillen. Die Gelüste schwangerer Frauen und bleichsüchtiger Mädchen sind ja längst bekannt; aber weniger bekannt ist es, daß sich auch ohne Schwangerschaft oder Bleichsucht solche Neigungen gar nicht selten zeigen. Endlich sei noch bemerkt, daß auch der Durst Abweichungen zeigt, und daß bisweilen bestimmte Getränke bei nervösen Frauen bevorzugt werden. Ich will nur die Neigung zu schweren Weinen oder anderen geistigen Getränken erwähnen, die übrigens oft bereits auf eine Stufe mit dem Morphinismus gehört.

Digitized by Google

Nunmehr möchte ich kurz auf den Geschlechtstrieb des nervösen Weibes eingehen, über den allerdings von den meisten Frauen so wenig mitgeteilt wird, daß wir uns oft kein genaues Bild davon machen können. Der Geschlechtstrieb wird häufig als Fortpflanzungstrieb bezeichnet, und wenn auch mit Sicherheit angenommen werden darf, daß bei Männern das Zusammenwerfen dieser beiden Begriffe verfehlt ist, da sie kaum je einen Fortpflanzungstrieb haben, so besteht doch noch ein Streit darüber, inwiefern bei der Frau der Geschlechtstrieb als Fortpflanzungstrieb auftritt. Ich erwähne, daß eine bekannte Schriftstellerin es als etwas Krankhaftes darstellt, wenn das Fortpflanzungsbedürfnis die Frau nicht beherrscht, während eine andere das Gegenteil behauptet. Daraus ergiebt sich die noch herrschende Unsicherheit in dieser Frage. Ich möchte hervorheben, daß in der That die Annahme, das Fortpflanzungsbedürfnis beherrsche das ganze Weib und dürfe somit als Trieb aufgefaßt werden, in vielen Fällen nicht richtig ist; denn es liegt meistens nichts Anderes vor, als das Bedürfnis, sich mit irgend etwas zu beschäftigen. Darauf beruht es, daß sich manche Dame sehr leicht durch einen Kanarienvogel oder einen Mops über das Fehlen eines Sprößlings tröstet oder die Pflege des eigenen Kindes durch die eines angenommenen ersetzt. In manchen Fällen aber darf in der That das Fortpflanzungsbedürfnis als ein die Frau stark beherrschender Trieb betrachtet werden. Jedenfalls möchte ich ein endgiltiges Urteil darüber, ob das Fehlen oder das übermäßige Vorwiegen des Fortpflanzungsbedürfnisses ein Symptom der nervösen Frau sei, hier nicht abgeben.

Darauf aber will ich noch hinweisen, daß mitunter die

Digitized by Google

ganze Liebesempfindung des nervösen Weibes in eine falsche Bahn einlenkt, und ich kann auf Grund zahlreicher Beobachtungen und Mitteilungen bestätigen, daß jedenfalls viele der weiblichen Personen, bei denen dies der Fall ist, in die Gruppe der Nervösen zu rechnen sind. Ich meine hier besonders die Fälle, wo, wie durch ein Naturspiel, die Liebe der weiblichen Person sich nicht dem Manne, sondern dem Weibe zuwendet, wenn auch das Wort Freundschaft diese Liebesempfindungen meist verdecken muß. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß vor oder kurz nach der Pubertät diese abnormen Liebesempfindungen besonders häufig beobachtet werden. Ebenso möchte ich als auf ein Charakteristikum vieler nervöser Frauen nochmals auf die sogenannten sadistischen Züge hinweisen, die man bei ihnen öfter findet, und die sich in dem Drang äußern, den geliebten Mann seelischen oder körperlichen Qualen auszusetzen. Auch das Umgekehrte findet sich, nämlich die Lust an eigenen Schmerzen. Ferner möchte ich kurz andeuten, daß die gewöhnliche Annahme, daß das normale Weib monogamisch, das heißt, zur Liebe eines einzigen Mannes geschaffen sei, bei manchen nicht zutrifft, und daß mitunter bei nervösen Frauen eine polygamische Veranlagung vorkommt, die mitunter zu schweren Konflikten mit der allgemeinen Sitte führt. Endlich sei auf die abnorm große Sinnlichkeit mancher Frauen hingewiesen, während die Herabsetzung der Sinnlichkeit, wie ich hier betone, mir nicht ein Charakteristikum nur nervöser, sondern auch vieler anderer Frauen zu sein scheint. Ob unter den modernen Frauen diese Herabsetzung der Sinnlichkeit größer ist als früher, wage ich nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

## VI.

# Verhütung und Behandlung der weiblichen Nervosität.

Wichtig ist für die nervöse Frau die Frage, ob sie sich an einen Arzt wenden soll und eventuell an welchen. Soll sie sich von ihrem Hausarzt, beziehungsweise einem anderen praktischen Arzt behandeln lassen, oder soll sie einen Spezialarzt für Nervenleiden um Rat fragen? Als Vorbedingung sollte es der Nervösen stets gelten, daß sie nur dann einen Arzt um Rat fragt, wenn sie dessen Ratschläge anzunehmen gewillt ist und nicht irgend eine Wunderkur von ihm erwartet, weil, wenn letzteres der Fall wäre, nur zu leicht eine Enttäuschung eintritt. Da jeder tüchtige praktische Arzt auch mit dem allgemeinen Organismus und daher auch mit dem Nervensystem Bescheid weiß, andererseits aber ein Nervenarzt nur dann als ein guter Arzt gelten kann, wenn er auch den gesamten übrigen Organismus berücksichtigt, so wird es keinen großen Unterschied machen, ob ein Spezialarzt oder ein anderer Arzt gewählt wird. Der erstere wird wohl in manchen Fällen deshalb den Vorzug verdienen, weil er mit den zur Behandlung nötigen Apparaten versehen ist und auch bei diagnostischen Schwierigkeiten leichter im stande ist, eine Entscheidung zu

Digitized by Google

treffen. Der praktische Arzt kann heute unmöglich sämtliche Gebiete der Medizin gleich vollständig beherrschen; daher kommt es, daß in schwierigen Fällen der Spezialarzt leichter eine treffende Diagnose stellen kann. Hinzukommt, daß sich zahlreiche Patientinnen, die Beschwerden haben, ungerechtfertigten Befürchtungen hingeben. Bald glauben sie, daß sie ein Geschwür im Gehirn haben, bald daß eine Geisteskrankheit eintritt; auch in solchen Fällen wird es der Patientin eine Beruhigung sein, wenn ihr ein erfahrener Spezialarzt die Grundlosigkeit ihrer Befürchtung auseinandersetzt. Aber wie schon angedeutet, ist nur der ein guter Spezialarzt, der gleichzeitig allgemeiner Arzt ist, und der stets daran denkt, daß die Nervöse auch andere Organe als das Nervensystem hat, die gleichfalls bei der Behandlung berücksichtigt werden müssen. Gerade die Männer, die man als Autoritäten in ihren Spezialfächern betrachtet, übersehen allzu oft, daß der Mensch nicht ein Konglomerat von Organen, sondern ein einheitlicher Organismus ist.

In dieser Beziehung ist überhaupt bei allen Spezialfächern in Bezug auf die Befragung sogenannter Autoritäten eine gewisse Vorsicht anzuraten. Das Publikum befindet sich auch oft insofern in einem Irrtum, als es Männer zu kompetenten Autoritäten auf dem Gebiete der Krankenbehandlung macht, die hierzu weit weniger geeignet sind, als irgend ein praktischer Arzt. Der Fehler, der nicht selten begangen wird, ist folgender: man fragt sich, ob der Betreffende einen Namen in seinem Spezialfach hat, und wenn dies der Fall ist, so schließt man daraus, daß dieser Mann auch zur Heilung der Krankheit

Digitized by Google

etwas Besonderes vermöge. Wenn sich nun aber eine solche Autorität lediglich durch mikroskopische Untersuchungen von Leichenteilen einen Namen gemacht hat, so geht daraus noch nicht hervor, daß sie auch in der Behandlung von Krankheiten etwas Besonderes leiste; auch die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten, mögen es nun mikroskopische oder Tierversuche sein, haben meistens keine innere Beziehung zur Behandlung von menschlichen Krankheiten.

Ebenso thut in vielen Fällen die Patientin gut, sich nicht an einen allzu beschäftigten Arzt zu wenden, wenigstens nicht zum Zwecke der Behandlung. Er kann meistens die Patientin nicht in der Weise berücksichtigen, wie es ihr Zustand erfordert, und oft genügt es nicht, daß der Arzt seine Patientin jede Woche eine oder zwei Minuten sieht und ihr dann wie ein Hellseher einen Rat giebt; vielmehr ist in zahlreichen Fällen ein größeres Zeitopfer notwendig. So giebt es nervöse Frauen, die gewissermaßen dauernd unter ärztlicher Kontrolle stehen müssen, und deren Diät vom Arzt stets überwacht werden muß. Wenn sich auch nicht jede Kranke ihren Leibarzt halten kann, der ihr den ganzen Tag angehört, so ist doch in vielen Fällen, nur wenn man die Mitte zwischen den Extremen hält, ein erfolgreiches Wirken zu erhoffen, und gerade in solchen Fällen thut die Patientin besser daran, sich an den weniger beschäftigten Arzt zu wenden, vorausgesetzt, daß sein Charakter und seine Intelligenz sonst genügende Bürgschaft leisten. Gerade sehr beschäftigte Ärzte kommen leicht dazu, alles zu schablonisieren, weil sie durch Mangel an Zeit verhindert sind, die Individualität jeder Kranken genügend zu studieren, und besonders die Ärzte,

Digitized by Google

die zuweilen ebenso Mode sind wie gewisse Kleidungsarten, lassen den Mangel des Individualisierens oft erkennen.

Es ist zu betonen, daß der Arzt nicht Krankheiten, sondern Kranke zu behandeln hat. Thörichterweise verlangen Laien so oft eine Schablonisierung der Behandlung. „Frau X. ist auf diese Weise behandelt und nachher gesund geworden, deshalb wünsche ich dieselbe Behandlung bei mir angewendet," so erklärt Frau Y. Daß jene Frau X. oft eine ganz andere Krankheit hatte als Frau Y. wird übersehen. Laien täuschen sich oft und halten Krankheitszustände für gleichartig, die ganz verschieden voneinander sind. Abgesehen davon dürfen aber alte Leute nicht so wie junge, sanguinische nicht so wie phlegmatische behandelt werden. Gerade bei nervösen Frauen spielen diese individuellen Differenzen eine große Rolle. Aus diesem Grunde ist die Anschauung gewisser Leute falsch, die sich aus den Zeitungen ein Urteil über die bei ihnen einzuschlagende Behandlungsmethode bilden.

Wie wir sahen, spielt es mitunter keine so große Rolle, ob die Patientin einen Spezialarzt oder einen praktischen Arzt um Rat fragt; für wichtig halte ich es aber, daß sie sich an einen Arzt wendet, zu dem sie genügendes Vertrauen hat. Es muß aber Vertrauen nicht nur in die Tüchtigkeit, sondern auch in die Verschwiegenheit des Arztes bestehen, und ich halte dies deshalb für erforderlich, weil sonst die Kranke dem Arzt die wichtigsten Dinge verschweigt. Dies kommt alltäglich vor, und schwere Irrtümer in Bezug auf die Beurteilung der Krankheit müssen sich hieraus ergeben. Man denke nur an das geschlechtliche Leben und besonders an die Liebe. Es giebt

Digitized by Google

kaum einen Roman oder ein Bühnenstück, in dem nicht die Liebe im Mittelpunkt des Ganzen steht, und zwar ist dies deshalb der Fall, weil überhaupt die Sexualität eine so bedeutsame Rolle im Leben des Menschen und besonders auch des Weibes spielt. Die Wichtigkeit, die es unter diesen Umständen für den beratenden Arzt hat, von einer Patientin Aufklärung über ihre sexuellen Empfindungen zu erhalten, leuchtet ein. Wenn sich nicht nur die Ärzte, sondern auch das Publikum ohne jede Heuchelei Rechenschaft darüber ablegen würden, welchen Einfluß die intimsten sexuellen Vorgänge auf den Menschen ausüben, so würde es als ganz selbstverständlich betrachtet werden, daß dem Arzt hierüber ebenso offen Mitteilung gemacht wird, wie man ihm über Appetit, Schlaf und Stuhlgang Auskunft giebt. Nur in diesem Falle kann sich der Arzt ein Urteil über die Ursache der Nervosität bilden. Bei falsch angebrachtem Schamgefühl kommt es vor, daß der Arzt ein junges Mädchen an Folgen der Influenza zu behandeln glaubt, während die Nervosität und Blutleere durch unglückliche Liebe hervorgerufen sind. Der Arzt wird dann auch nicht an die Wunderkraft seiner Pillen glauben, wenn ihm eines Tages ein bisher für krank gehaltenes Mädchen freudestrahlend für die Heilung dankt, die mit der Erfüllung eines Herzenswunsches zusammenhängt.

Daß der Arzt auch über andere sexuelle Vorgänge, über Onanie und perverse sexuelle Empfindungen, unterrichtet werden muß, sei kurz erwähnt. Sehr oft ist es notwendig, bei Verheirateten auf die ehelichen Verhältnisse einzugehen; man wird dann in einer unglücklichen Ehe mitunter die Hauptquelle für die Nervosität finden, während man sie sonst in anderen



Digitized by Google

Momenten sucht. Offenbar ist es nicht nur Mangel an Vertrauen und falsches Schamgefühl, was die Patientin abhält, hierüber mit dem Arzt zu sprechen; es ist vielmehr eine gewisse Bequemlichkeit und der Glaube, es sei überflüssig, auf diese Dinge einzugehen.

Selbstverständlich jedoch ist das bedingungslose Vertrauen in das Verständnis und die Diskretion des Arztes Vorbedingung, wenn die Patientin ihm die nötigen Informationen erteilen soll. Und ebenso wichtig ist dieses Vertrauen für andere Fälle. Ich erinnere nur an materielle Sorgen, in denen sich so manche Familie befindet, und die sehr leicht die Veranlassung zu nervösen Beschwerden sein können. Auch hier darf kein falsches Schamgefühl die Patientin abhalten, dem Arzte wahrheitsgemäß derartigen Kummer anzuvertrauen. Dasselbe gilt noch von vielen anderen Verhältnissen, so vom Alkoholismus, Morphinismus und Geschlechtskrankheiten. Ganz besonders wird über Krankheiten in der Familie von vielen Patientinnen nicht gern gesprochen, obwohl Aufklärung hierüber für den Arzt oft von der allergrößten Wichtigkeit ist. Ob in der Familie Geistes- und Nervenkrankheiten vorgekommen sind, kann mitunter entscheidend sein für die Beurteilung eines Falles. Spontan, und ohne daß der Arzt genau fragt, sprechen die wenigsten Frauen hierüber, und selbst wenn ihnen die Frage vorgelegt wird, pflegen sie diese zu verneinen, teils wider besseres Wissen, teils indem sie sich selbst täuschen. Jedenfalls werden die Frauen nicht gut thun, beim Arzt eine Art Hellsehen vorauszusetzen und, von dieser Voraussetzung ausgehend, die Mitteilung diskreter aber wichtiger Dinge zu vermeiden.

Digitized by Google

Der Arzt muß selbstverständlich das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und zwar nicht nur durch seine Diskretion, sondern, wie schon hervorgehoben wurde, auch durch sein Verständnis. Er muß sich in die Situation seiner Patientin hineinversetzen können, um ihre Krankheit zu begreifen. Wer etwa einer nervösen Patientin, die sich über ihre Nervosität beklagt, erklären würde, daß sie überhaupt nicht krank sei, daß sie sich das Ganze nur einrede, der wird keinem großen Vertrauen begegnen. Wie wir sahen, glaubt die Nervöse oft, von der Umgebung vernachlässigt zu sein, und wird auch thatsächlich von ihr nicht selten falsch beurteilt; wenn sich nun der Arzt der falschen Beurteilung anschließt, so wäre an seiner Befähigung mit Recht zu zweifeln. Man darf auch der Patientin keine Vorwürfe über Dinge machen, die sie nicht verursacht hat. Und oft ist sie an den kranken Nerven unschuldig. Ererbte Anlage, verkehrte Erziehung, ungünstige Einflüsse haben meistens die Nervosität veranlaßt, und wenn die Patientin auch durch verkehrte Lebensweise nicht selten zur Zunahme der Nervosität beigetragen hat, so befindet sie sich hierbei meist in den Fesseln sogenannter gesellschaftlicher Pflichten. Wäre sie frühzeitig über das Verkehrte ihrer Lebensweise aufgeklärt worden, so würde sie diese mitunter gewiß vermieden haben. Man darf ferner nicht vergessen, daß vieles, was als Ursache der Nervosität angesehen wird, oft schon ein Symptom ist. Wenn eine Dame fortwährend das Haus flieht, um in Theatern oder Gesellschaften Ablenkung zu finden, so ist dieser Umstand mitunter schon die Folge des geschwächten Nervensystems, während der oberflächliche Beobachter hierin lediglich eine Ursache für



Digitized by Google

die Nervosität sehen wird. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß mitunter diese Folge der Nervosität im stande ist, diese selbst weiter zu fördern.

Wenn also auch der Arzt der Patientin nicht als Vergehen anrechnen darf, was durch ihre Krankheit begründet ist, so folgt daraus natürlich nicht, daß er jede Schwäche und jedes Unrecht durch den Begriff „krankhaft" entschuldigen soll. Es mag gewisse Vorteile bringen, wenn man der Patientin alles in dieser Weise nachsieht; sie hat dann in dem Arzt stets jemand, der bei häuslichen Differenzen ihre Partei ergreift. Aber ein Arzt, der nach dieser Seite zu weit geht, würde ebenso unrecht handeln wie der, der stets zu Vorwürfen bereit ist. Ein Arzt, der jede Unliebenswürdigkeit der Nervösen gegen ihre Familie nur durch die Krankhaftigkeit entschuldigt, würde außerdem die Patientin schädigen, indem er sie dazu führt, jede Selbstbeherrschung und Selbstkontrolle zu unterlassen, die doch für die Behandlung sehr wesentlich ist. Also sowohl im Interesse der Patientin wie im Interesse von deren Umgebung muß von dem Arzt eine sorgfältige, gerechte Beurteilung aller Handlungen der Patientin verlangt werden.

Der Arzt muß auch Geduld mit seiner Patientin haben. Er muß die Klagen derselben geduldig anhören, und, wenn es ihm auch nicht möglich ist, seine ganze Thätigkeit nur einer Patientin zu widmen und seine Sprechstunde für eine Person abzuhalten, so muß das schnelle Hinweggehen über wichtige subjektive Beschwerden der Patientin doch durchaus vermieden werden. Gewöhnlich hat jede nervöse Patientin zahlreiche Beschwerden; sie bevorzugt aber diese oder jene, die in ihrer

Digitized by Google

Vorstellung eine ganz hervorragende Rolle spielen. Bald ist das ein Schmerz, bald irgend eine Befürchtung, bald eine andere Empfindung. Der Arzt kann nichts Besseres thun, als in solchen Fällen ruhig die Beschwerden sich vortragen zu lassen, und wenn die Patientin irrtümlich einem Punkte eine besondere Wichtigkeit beimißt, ihr, wenn sie intelligent genug ist, dies ruhig sagen.

Dieselbe Geduld wie vom Arzt muß auch von der Patientin verlangt werden. Es ist ein großer Fehler vieler Patientinnen von dem Arzt lediglich eine Wunderkur innerhalb weniger Tage zu verlangen. Man sollte doch annehmen, daß Kranke, die Jahre lang an einer Affektion leiden, nicht blitzschnell von dieser geheilt werden können. Es giebt allerdings Ausnahmen, zum Beispiel bei hysterischen Lähmungen. Ein zwölfjähriges Mädchen litt längere Zeit an einer hysterischen Lähmung beider Beine, durch die es vollständig am Gehen und Stehen verhindert wurde. Das Mädchen war durch Suggestion nach zwei Minuten von der Lähmung befreit. Hierher gehören auch hysterische Stimmbandlähmungen. Solche Patientinnen, die oft Monate lang dieses oder jenes Heilmittel versucht haben, werden nicht selten in einigen Sekunden durch Suggestion von ihrer Heiserkeit befreit. Hierher gehören zahlreiche Fälle, die uns als Heilungen durch Reliquien, durch Wunderquellen und so weiter gepriesen werden. Daß manche Personen nach dem Besuch der Quelle von Lourdes von ihrer Lähmung befreit waren, kann nicht bestritten werden. Solche schnelle Wunderkuren sind aber eine Seltenheit; sie kommen, wie schon angedeutet, nur bei wenigen Zuständen vor, und im allgemeinen

Digitized by Google

muß die Patientin Geduld haben, wenn es sich um ein Leiden handelt, das schon längere Zeit besteht. Andererseits kann man mitunter zufrieden sein, wenn bei einer solchen längere Zeit bestehenden Krankheit am Anfang nur auf kurze Zeit der Kranken eine Erleichterung verschafft wird. Es läßt sich dann nicht selten erwarten, daß bei Fortsetzung einer entsprechenden Behandlung die Zeit der Besserung sich immer mehr verlängern wird.

Ich sprach ausführlich von dem Wert, den das Vertrauen der Patientin zum Arzt für dessen nützliches Wirken hat. Oft genug allerdings kommt dieses Vertrauen erst im Verlaufe der Behandlung, indem die Eigenschaften des Arztes der Patientin das Vertrauen einpflanzen, und nicht selten geht andererseits die nervöse Person mit dem vollsten Vertrauen zu einem Arzt, sieht es aber sehr bald deutlich erschüttert. Das Vertrauen ist es ja auch, das die Patienten in Scharen zu manchen Kurpfuschern treibt, und die nervösen Frauen sind es, die einen großen Prozentsatz zu dieser Klientel stellen.

Man wundert sich oft darüber, daß die Kurpfuscher so viel Zulauf haben. Doch muß bemerkt werden, daß dies nur für wenige zutrifft, und zwar meistens nur für solche, die mit ihrem Namen ein Schlagwort verbinden, das ihnen das Vertrauen zahlreicher Patienten und besonders Patientinnen sichert. Hier ist nun namentlich zu berücksichtigen, daß gewöhnlich nur von Erfolgen berichtet wird. Die Patientin, die sich entschließt, zum Kurpfuscher zu gehen, thut dies meistens erst, nachdem sie sich die Sache hin- und herüberlegt hat. Im Grunde ihres Herzens fürchtet sie nämlich doch, von vielen

Digitized by Google

danach zu der nicht alle werdenden Sorte von Menschen gerechnet zu werden. Ist nun während der Behandlung durch den Kurpfuscher Heilung eingetreten, so ist die Dame natürlich nachher entzückt und geniert sich auch gar nicht, offen zu gestehen, daß sie auf solche Weise geheilt wurde. Sie empfiehlt dann gewöhnlich ihren Freundinnen die Kur bei demselben Heilkünstler. Ist sie aber nicht geheilt, so schweigt sie wohlweislich. Sie geniert sich, einzugestehen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen ist, der ihr nur ihr Geld abgenommen hat, sodaß wirkliche Mißerfolge der Kurpfuscher höchst selten in breitere Kreise dringen. Würden hier Erfolge und Mißerfolge in gleicher Weise bekannt werden, so würden meines Erachtens die Aktien des Kurpfuschertums erheblich sinken.

Ähnlich wie mit der Kurpfuscherei liegt es mit den Geheimmitteln, die von einer bestimmten Kategorie nervöser Frauen bevorzugt werden. Die Erfolge der Geheimmittel sind ebenfalls zum Teil darauf zurückzuführen, daß oft genug der Glaube an die Wirksamkeit die Besserung herbeiführt. In anderen Fällen haben wir zu berücksichtigen, daß zeitweise, wie schon erwähnt, ein Nachlaß der Symptome bei vielen Nervenleidenden eintritt. Wenn nun zufällig das Geheimmittel in einer Periode angewendet wird, wo die Symptome spontan zurücktreten, so wird selbstverständlich der Glaube, daß die Besserung durch das Mittel verursacht sei, leicht entstehen können. Wird dieses in einer Zeit angewendet, wo spontan eine Steigerung der Beschwerden eingetreten ist, so wird das meistens nicht als ein Beweis dafür angesehen, daß das

Digitized by Google

Mittel die Steigerung der Krankheit bedingt hat. Gewöhnlich wird vielmehr vermutet, das Heilmittel müsse erst eine Verschlimmerung der Krankheitssymptome herbeiführen, ehe eine wirkliche Besserung folgt. Die Wirkung kommt nach, so lautet dann hier die Parole.

* * *

Es ist in neuerer Zeit auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, bei der Erziehung des Kindes den Hebel anzusetzen, um den Ausbruch der Nervosität zu verhindern. So großen Dank man aber auch jedem ernsten Vorschlag zollen muß, der in dieser Richtung gemacht wird, so sei doch nicht nur vor übertriebenen Erwartungen gewarnt, sondern auch vor Übertreibung der Vorschläge selbst. Da wird behauptet, daß die Mädchen zu viel Französisch und Englisch lernen, daß sie zu viel mit Litteraturgeschichte beschäftigt werden und so weiter. Die Hauptsache sei für ein Weib, daß es gut kochen kann. Ich möchte an gebildete Männer die Frage richten, ob sie etwa eine Köchin heiraten wollen, oder ob sie es nicht doch vorziehen, eine ihnen geistig ebenbürtige Frau zu haben, die an den Freuden und Leiden des Mannes teilnimmt, ihn versteht, und mit der er auch über ernste Gegenstände einige Worte reden kann. Und finden wir denn, daß in den besser situierten Kreisen die Frauen, die weniger gelernt haben, weniger nervös sind? Eine junge Dame, die in meiner Gegenwart die Glocke für Goethes schönstes Gedicht erklärte, ist trotzdem ein Muster von Nervosität.

Digitized by Google

Besonders glaube ich, daß es vorteilhaft ist, den jungen Mädchen, wenn sie die Schule verlassen haben, eine angemessene Fortbildung in geistiger Beziehung zu geben, sei es, daß man die Malerei oder die Musik, oder die Ausbildung in wissenschaftlichen Dingen, zum Beispiel Sprachen, Geschichte, Litteratur pflegt. Man nehme aber hierbei auf die Talente und Neigungen der jungen Mädchen Rücksicht, und man lasse unmusikalische junge Mädchen nicht das Klavier bearbeiten, gänzlich oder halb farbenblinde nicht mit Pinsel und Farben operieren. Gerade die verkehrte Eitelkeit mancher Eltern ist es, die ohne Rücksicht auf die Individualität dazu drängt, alles zu schablonisieren. Wenn Fräulein X. eine gute Malerin ist, muß auch die Tochter der Frau Y. Malerei treiben. Eine gute Beschäftigung wird zweifellos auch auf das Nervensystem günstig wirken.

Bei der Erziehung nervöser Mädchen kommt es darauf an, einerseits zwar ihren speziellen Neigungen und Talenten die freie Entwickelung nicht zu verschränken, andererseits aber nicht jeder Laune freien Lauf zu lassen, da hierdurch der Ausbruch der Nervosität nur begünstigt wird. Es muß ebenso davor gewarnt werden, daß jungen Mädchen eine übermäßig strenge Erziehung zu Teil werde, wie davor, daß ihnen jede Unart nachgesehen werde. Es ist zu beachten, daß junge Mädchen, die ebenso wie die Männer den Kampf ums Dasein auszuhalten haben, für diesen widerstandsfähig zu machen sind; es ist ihnen nicht jeder beliebige Wunsch zu gewähren, und trotzdem kann man ihnen eine angenehme Kindheit schaffen, die ihnen noch im spätesten Alter eine freudige Erinnerung läßt.

Digitized by Google

Eine Erziehung, die in solcher Weise die goldene Mitte inne hält, wird die beste Gymnastik des Geistes gewähren. Auf seine Fehler, die schon oft ein Symptom der sich entwickelnden Nervosität sind, ist das Kind in geeigneter Weise aufmerksam zu machen. Doch ist es mit bloßen Ratschlägen hierbei nicht gethan. Wenn ein Kind ein hitziges und aufbrausendes Temperament hat, so genügt es nicht, daß die Eltern ihm sagen, es solle sich beherrschen; dies wird besonders dann wenig wirksam sein, wenn das Kind bei den Eltern plötzliche Zornausbrüche sieht. Besser wäre es, wenn das Kind hiervor bewahrt bliebe und stets ein gutes Beispiel vor Augen hätte. Was nützt es, dem Kinde das Lügen zu verbieten, wenn es von der Mutter zum Lügen angehalten wird, sei es, daß es einen unangenehmen Besuch abweisen, sei es, daß es irgend etwas, was im Hause vorgeht, verheimlichen soll!

Nicht genug kann auf eine zwar keusche, aber doch von Heuchelei entfernte Erziehung gesehen werden. Dabei wird man beachten müssen, daß in den Städten ohnedies die geschlechtliche Reife des Mädchens schon früher eintritt, als auf dem Lande. Man wird gut thun, jedenfalls dies frühzeitige Erwachen der Sexualität nicht noch mehr zu beschleunigen. Kinderbälle und ähnliche Festlichkeiten zwischen Knaben und Mädchen sind, bevor die geschlechtliche Reife erlangt ist, zu vermeiden. Ich glaube zwar nicht, daß man an sich in Bezug auf diese Kinderbälle so große Befürchtungen zu hegen braucht, wie es von einigen Seiten geschieht; immerhin aber können sie, wenn die Neigung zum vorzeitigen Erwachen der Sexualität vorhanden ist, noch eine Beschleunigung

Digitized by Google

bewirken. Immerhin könnte man diesen, wie ich zugebe, vom Standpunkt der Allgemeinheit aus nicht so großen Schaden mit in Kauf nehmen, wenn durch diese Kinderbälle etwas genützt würde. Aber sie sind wirklich vollkommen überflüssig. Wenn ein junges Mädchen mit vierzehn oder fünfzehn Jahren den ersten Tanzunterricht erhält, so wird dies sicherlich nicht zu spät sein, und jedenfalls haben diese Kinderbälle in anderer Beziehung, wenn auch nicht direkt in sexueller, große Bedenken. Sie müssen das Gefühl von Bescheidenheit, das dem Kinde ziemt, unterdrücken. Das Kind liebt als Spiel jene Beschäftigungen, die der Erwachsene im Ernste ausübt. Im großen und ganzen zeigt sich hiebei bereits der geschlechtliche Unterschied deutlich ausgeprägt. Das Mädchen spielt und sorgt für die Puppe, ebenso, wie sie es später als Mutter mit ihrem Kinde thut; der Knabe liebt mehr die wilden Spiele. Diese Beschäftigung der Kinder, die nicht bloß eine Nachahmung darstellt, sondern gewissermaßen eine instinktive Vorübung der späteren Bethätigung im Leben ist, soll man gewiß nicht künstlich unterdrücken; aber man soll ihr den Charakter des Spiels bewahren. Nur dann wird man dem Naturtriebe des Spielens gehorchen. Bei Kinderbällen läßt man die unreifen Kinder sich als Erwachsene fühlen, so daß das Wesen des Spiels verloren geht; dies muß auf die Entwickelung des Charakters von nachteiligem Einfluß sein. Die künstliche Umwandlung unreifer Kinder in junge Damen sollte streng vermieden werden. Diese Art von Erziehung ist nur zu sehr geeignet, eine Selbstüberschätzung bei den Kindern herbeizuführen und dadurch eine wesentliche Quelle für die spätere Nervosität zu schaffen.

Digitized by Google

Überhaupt kann auf ein bescheidenes Wesen gerade der jungen Mädchen bei der Erziehung nicht genug hingewiesen werden. Leider zeigt sich die Sucht, Wunderkinder zu erzeugen, auch bei der Erziehung der jungen Mädchen. Und doch ist diese Sucht das sicherste Mittel, nervöse, kranke Kinder heranzuziehen. Ist es doch eine alte Erfahrung, daß aus den meisten Wunderkindern im Leben keine Wunder werden. Man lasse das Kind nicht überall im Hause die Hauptrolle spielen, man dulde es nicht, daß es sich als den Mittelpunkt des Hauses betrachte, man produziere nicht das Kind mit seinen auswendig gelernten Gedichten dem dadurch doch nur gelangweilten Besuche. Das Kind, für das das Haus den Mittelpunkt der Welt bedeutet, wird dadurch nur mit Größenideen angefüllt, bei denen schließlich eine herbe Enttäuschung später nicht ausbleibt.

Man thut gut, das Kind zeitig an Entbehrungen zu gewöhnen und es nicht, wenn es in das Leben eintritt, in dem Glauben zu lassen, daß es alles, was es wünscht, erreichen kann. Wird dies übersehen, so wächst nicht ein widerstandsfähiges Mädchen heran, sondern dieses erlangt Eigenschaften, wie man sie bei den sogenannten Mutterſöhnchen findet; das heißt, es ist zu ernsten Leistungen unfähig und dem Kampf des Lebens nicht gewachsen. Gerade solche Individuen sind es, die bei geringfügigen Anlässen verzweifeln, deren Nervensystem sofort von irgend einer ungünstigen Lebenslage affiziert wird, und bei denen sogar durch verhältnismäßig geringfügige Anlässe Selbstmordideen auftreten.

Mit der Erziehung zur Selbständigkeit steht nicht im

Digitized by Google

Widerspruch die religiöse Erziehung, die mir vom Standpunkt des Nervenarztes durchaus wünschenswert erscheint. Freilich muß es sich um wahre Religion, nicht um Formelkram handeln. Oft ist die Religion die einzige Stütze für den, der an jenem Punkt angelangt ist, wo er zu verzagen beginnt. Bei wirklich religiöser Erziehung ist das Nervensystem dann durch einen gewissen Stützpunkt, wie ihn der religiöse Glaube giebt, widerstandsfähiger. Man wende nicht ein, daß manche sehr religiöse Leute später geisteskrank werden. Ich glaube, daß in solchem Falle nicht die Religion die Ursache der Erkrankung ist, sondern die krankhafte Anlage. Wenn eine solche geisteskranke Frau meint, sie sei die Mutter Gottes oder irgend eine Heilige, so ist nur der Inhalt der Wahnidee, nicht ihr Bestehen auf die Religion zurückzuführen, und wäre nicht eine Wahnidee religiösen Inhalts aufgetreten, so würde diese aus irgend einem anderen Erlebnis ihren Inhalt erhalten haben.

Überhaupt wäre meiner Ansicht nach Wert darauf zu legen, daß ein mehr ideales Streben in der Jugend gefördert wird. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß in allen Ständen heute der Goldhunger zugenommen hat. Ich glaube, daß kaum ein Stand hiervon ausgenommen ist; so findet man beispielsweise bei vielen Beamten, die ihr festes Gehalt beziehen, die Neigung, sich nebenbei durch andere, kaufmännische Geschäfte Einnahmequellen zu schaffen.

Insofern, als das Geld nur dazu dient, nach außen zu prahlen, nicht aber wahre innere Bedürfnisse zu befriedigen, ist die Hoffnung berechtigt, daß durch verständiges Beispiel

Digitized by Google

gerade in der Frauenwelt diesen Bestrebungen Einhalt gethan werde. Gerade die gebildeten Frauen sollten sich sagen, daß sie es sind, die den anderen durch ein bescheidenes Auftreten ein Beispiel zu geben haben. Dadurch würde es möglich sein, eine wesentliche Quelle der Nervosität aus der Welt zu schaffen. Es kann schließlich auch für die Kultur im allgemeinen nur dienlich sein, wenn alles, was nur des Scheines wegen geschieht, möglichst unterdrückt wird. Der Umstand, daß Kinder fortwährend in der Schule Aufsätze zu schreiben haben, in denen sie nachweisen müssen, daß der Geldbesitz nicht glücklich macht, kann doch keine Wirkung ausüben, wenn demselben Kind zu Hause praktisch das Gegenteil gelehrt, und wenn es möglichst zeitig daran gewöhnt wird, nach außen recht protzenhaft aufzutreten. Daß letzteres sehr häufig geschieht, wird kaum bestritten werden können, wenn es auch glücklicher Weise nicht häufig so weit geht wie in einem bestimmten mir mitgeteilten Fall. Ein junger achtjähriger Graf rief, sei es aus Bosheit sei es aus einem anderen Grunde, dem Diener zu, er solle das ganze Kaffeeservice herunterwerfen. Als sich dieser weigerte, machte ihm die Mutter des jungen Grafen Vorwürfe, da er diesem zu gehorchen hätte. Die Folgen solcher Erziehung zeigten sich bei diesem Sprößling, als er erwachsen war, in einer recht bedenklichen Weise.

Nicht selten ist der Schule in neuerer Zeit der Vorwurf gemacht worden, daß sie sehr unpassend eingerichtet sei und eine Pflanzstätte für die Nervosität bilde. Da aber die meisten Kritiker gewöhnlich wohl den Fehler bemängeln, aber kein Mittel angeben, die Sache zu bessern, so sind ihre

Digitized by Google

Jeremiaden ziemlich zwecklos. Ich möchte einiges hinzufügen. Vorteilhaft würde es jedenfalls sein, wenn die jungen Mädchen in nicht zu großen Klassen untergebracht würden. Es ist nicht möglich, für jedes Mädchen einen besonderen Unterrichtsplan herzustellen; wohl aber würde es den Lehrkräften bei einer nicht zu großen Schülerinnenzahl möglich sein, die individuellen Anlagen mehr zu berücksichtigen, als dies heute geschieht. Die Berücksichtigung der Individualität ist für ein gesundes Nervensystem von der größten Wichtigkeit. Es wird gewisse Vorteile bieten, wenn der Lehrer die Talente der einzelnen Mädchen, die natürlich verschieden sind, kennen lernt und eventuell auf eine nutzbringende Verwertnng, besonders nach Absolvierung der Schulzeit, dringt. Hiermit steht auch in engstem Zusammenhang die Frage des Frauenstudiums. Wenn der Lehrer ein Mädchen, das hierzu Lust und Talent hat, seit Jahren kennt, so wird er durchaus mit gutem sachverständigem Rat ihm und dessen Angehörigen zur Seite stehen können. Dann werden gewiß nur wirklich geeignete weibliche Personen studieren, die einen wüuschenswerten Zuwachs von wissenschaftlichen Arbeitskräften abgeben werden.

Ob man an Mädchenschulen nur Lehrerinnen oder auch Lehrer anstellen soll, will ich hier nicht ausführlich erörtern; ich halte es jedenfalls sowohl in den niederen wie in den oberen Mädchenklassen nicht für richtig, junge männliche Lehrkräfte zu verwenden. Die Gründe hierfür kann ich an dieser Stelle nicht auseinander setzen. Ich möchte hinzufügen, daß es sich immer empfehlen wird, nur solche Schulen zu wählen, in denen nicht bloß Gedächtniskram gelehrt, sondern von seiten der

Digitized by Google

Lehrkräfte auch auf eine gewisse Entwickelung des Verständnisses bei den jungen Mädchen hingearbeitet wird. Besonders die Erweckung des Interesses für die Natur und die Ausbildung einer guten Beobachtungsgabe können dem jungen Wesen nur von Vorteil sein, und vor allem ist jede nerventötende Beschäftigung zu vermeiden. Außer der Klavierseuche rechne ich hierzu auch das mechanische Auswendiglernen französischer Stücke, deutscher Themen und so weiter. Diesen Punkt halte ich für einen wichtigen, ebenso wie den anderen, daß die Schülerin als solche und nicht als junge Dame behandelt wird. Dieser Grundsatz sollte besonders von dem Leiter der Schule beherzigt werden, namentlich auch den Eltern gegenüber. Wenn aus den Mädchen wirklich junge Damen geworden sind, so ist für sie die gewöhnliche Schule nicht mehr die richtige Bildungsstätte.

Daß man beim Unterricht auf eine gute Ausbildung des Körpers sieht, kann gleichfalls nur erwünscht sein. Man braucht nicht gerade alle jungen Mädchen zu Sportdamen erziehen zu wollen und wird doch zugeben, daß verständig geleitete Turnübungen, Ausflüge und so weiter nur vorteilhaft wirken können. Ganz besonders eignen sich verschiedene Beschäftigungen zur Verhütung oder Beseitigung der Nervosität und zwar nicht nur bei jungen Mädchen, sondern auch bei verheirateten Frauen. So namentlich das Turnen, die Bewegungsspiele im Freien und auch mancher Sport. Nur meine ich, um zunächst den Sport zu erwähnen, nicht etwa jene unweibliche Art, die sich in neuerer Zeit schon darin zeigt, daß weibliche Personen Wettkämpfe miteinander ausfechten, zum Beispiel auf dem Rad, wobei schließlich Gesundheitsschädigungen eintreten müssen.

Digitized by Google

Es kommen hier besonders in Frage: Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Reiten und Radfahren. Sie alle seien dringend empfohlen. Besonders ist in neuerer Zeit vielfach die Frage erörtert worden, ob sich Radfahren für Damen schicke oder nicht, und ob es für sie gesund sei. Die überaus günstige Wirkung des Radfahrens auf unzählige nervöse Frauen wird kein vorurteilsloser Arzt mehr bestreiten. Daß man auf etwaige Krankheitszustände des Herzens und des Unterleibes, besonders bei akuten Zuständen derselben, Rücksicht zu nehmen hat, bedarf kaum der Erwähnung, und es kann wohl Fälle geben, wo diese Bedenken das Radfahren verbieten. Aber ich habe die besten Wirkungen des Radfahrens bei vielen nervösen Frauen gesehen, sei es, daß sie an Angstzuständen, an Zwangsvorstellungen oder allerlei anderen nervösen Schmerzen, Schwäche der Glieder und so weiter litten.

Nur einen kleinen Punkt möchte ich hier noch erwähnen, weil er sonderbarer Weise, soweit ich die Litteratur kenne, weder von den Freunden noch von den Gegnern des Radfahrsportes gestreift wird. Es betrifft dies die sexuelle Erregung, die bei einzelnen weiblichen Personen beim Radfahren zweifellos eintritt. Ich weiß von mehreren verheirateten Frauen, aber auch von einzelnen unverheirateten Damen, daß sie beim Radfahren geschlechtlich erregt werden. Ebenso ist mir bekannt, daß einzelne Frauen beim Reiten geschlechtliche Erregung zeigen, ja, daß es hierbei bis zu Erguß und vollständigem Wollustgefühl kommt. Man wird hieraus vielleicht einen Grund gegen den Radfahr- und Reitsport finden wollen, und doch wäre dies etwas voreilig. Höchstens wird man in den Fällen,



Digitized by Google

wo dieſe ſexuelle Erregung eintritt, Bedenken tragen müſſen, den Sport fortzuſetzen, oder es wird notwendig ſein, nachzuforſchen, worauf jene Erregung beruht. In einem Falle wurde vermutet, daß es die Art des Sattels, in einem anderen Falle, daß es die zu weit nach vorn gebückte Haltung der betreffenden Perſonen geweſen ſei, die hierzu Veranlaſſung gab. Ich glaube aber, daß meiſtens eine individuelle Anlage der betreffenden Frau die Urſache iſt, ob es ſich nun um den Bau und die Lage oder, was ich für das wahrſcheinlichſte halte, um eine abnorm ſtarke Reizbarkeit gewiſſer Partien der Genitalien handelt, die beim Radfahren oder Reiten beſonders ſtark erregt werden. Keinesfalls aber glaube ich, werden wir berechtigt ſein, aus dieſen verhältnismäßig nicht zahlreichen Fällen einen allgemeinen Grund abzuleiten, das Radfahren oder Reiten weiblichen Perſonen zu verbieten.

Was das Turnen und die Spiele im Freien betrifft, ſo haben dieſe zweifellos viel Gemeinſames miteinander; für ein junges Mädchen können ſie nur vorteilhaft ſein, da es ſich bei ihnen zunächſt in die Geſetze einreihen muß, die das Ganze beherrſchen. Jedes Individuum vermehrt das Vergnügen anderer, und andere tragen zu ſeinem eigenen bei. Das verſtändige Spielen im Freien, mag es ſich nun um das in neuerer Zeit beſonders beliebte Lawn-Tennis-Spiel, mag es ſich um einfache Reifenſpiele handeln, kann nicht genügend empfohlen werden, und zwar, wie ich betone, ſowohl für junge Mädchen, wie für reifere Frauen. Das Turnen wird einſtweilen in den Schulen noch ſehr ſtiefmütterlich behandelt, und ganz zu tadeln iſt es, wenn Angehörige ärztliche Zeugniſſe

Digitized by Google

zu erlangen suchen, um ihre Töchter auch davon noch zu befreien.

* * *

Ganz wesentlich ist zur Verhütung der Nervosität eine verständige allgemeine Hygiene. Sie ist sowohl für die gut situierten als auch für die ärmeren Frauen notwendig. Auch die ersteren, von denen man annehmen sollte, daß sie im stande wären, allen hygienischen Anforderungen zu genügen, sind so vielfach durch soziale Verhältnisse hieran verhindert, daß auf diesen Punkt hingewiesen werden muß. Das moderne Gesellschaftsleben ist eine stete Gefahr für eine gesunde Entwickelung des Nervensystems. Das junge Mädchen wird nicht selten den größten Teil der Abende einer Woche in Gesellschaften und auf Bälle geführt und muß die Nächte hindurch teils essen und trinken, teils tanzen. Daß dies auf die Dauer nicht gesund ist, zumal wenn sie am Tage noch ihre französischen, englischen, italienischen Stunden, ihren Klavier- und Malunterricht und so weiter hat, liegt auf der Hand. Und nicht besser steht es mit den verheirateten Frauen der besitzenden Klassen. Auch von ihnen gehen viele von einem Diner oder Souper zum andern. So notwendig und wünschenswert es selbstverständlich ist, daß das Nervensystem durch Abwechselung angeregt werde, so muß doch gegen diese Art des gesellschaftlichen Lebens vom Standpunkt der Gesundheit aus Einspruch erhoben werden. Wenn sich die Frauen in Gesellschaften treffen wollen, so wird immer die Möglichkeit vorhanden sein,



Digitized by Google

daß dies in verständigen Grenzen bleibt, daß der Magen nicht mit Weinen, Bieren und den schwersten Speisen Tag für Tag angefüllt werde. Ich halte bei nervösen Personen das tägliche ausgedehnte Weintrinken verbunden mit Überladung des Magens keineswegs für gleichgiltig. Hinzukommt, daß mitunter die harmlosen Vergnügungen des Gesellschaftslebens durch weniger harmlose abgelöst werden. Die Spielsucht, die in neuerer Zeit sehr zunimmt, hat auch die Frauen mit ergriffen, und sie beteiligen sich nicht selten bei gesellschaftlichen Zusammenkünften an aufregenden Glücksspielen, wobei sie natürlich immer gewinnen wollen. Auch wenn es sich nur um Summen handelt, die für die spielende Frau keine große Bedeutung haben, so liegt doch in dem Spielen selbst für sie eine solche Quelle der Erregung, daß man mindestens von jeder Übertreibung in dieser Hinsicht dringend abraten muß. Man braucht nur die Mienen unserer spielenden Frauen zu betrachten, um die starke Erregung zu erkennen.

Verständig wäre es, wenn sich intelligente Frauen der sogenannten oberen Klassen zusammenschlössen und das ungesunde Gesellschaftsleben eindämmten. Sie müßten ernstlich das Ziel verfolgen, daß nicht eine die andere durch üppigere Diners zu überbieten sucht, daß nicht die eine teurere und schwerere Weine vorsetzen will als die andere, und daß überhaupt die Zusammenkünfte mehr dem Geselligkeitsbedürfnis als der Prahlsucht angepaßt werden. Damit würde zweifellos ein wesentlicher Fortschritt in der Pflege des Nervensystems gemacht werden.

Ebenso, wie in den wohlhabenden Kreisen vor einer

Digitized by Google

Vergeudung der Nächte und unnötiger Aufregung gewarnt werden muß, liegt es in den ärmeren Kreisen. Wir haben schon gesehen, daß die Nervosität durchaus kein Vorrecht der bemittelten Klassen ist; unsere unbemittelten Telephonarbeiterinnen, Lehrerinnen, Gouvernanten sind in dieser Beziehung keineswegs besser gestellt; ja selbst die Handarbeiterin aus dem Arbeiterstande hat mit ihren Nerven zu kämpfen. Hier kann natürlich nur eine allgemeine soziale Hygiene günstig wirken. Es sind in neuerer Zeit viele Maßregeln getroffen worden, um den Arbeiterinnen einen wirksamen Schutz ihrer Gesundheit zu gewähren. Es wäre immerhin ganz gut, wenn dieser Schutz vom Standpunkt der Gesundheit aus noch weiter ausgedehnt würde, besonders auch auf jene weiblichen Personen, die nicht den Arbeiterschutzgesetzen unterstehen, wie die oben genannten, beispielsweise die Erzieherinnen. Ich weiß wohl, daß wir hier wie so häufig in eine Kollision zwischen dem Recht des Individuums und dem Eingreifen des Staates kommen; besonders wäre dies da der Fall, wo es sich um eine anscheinend freiwillige, größere Thätigkeit handelt, zum Beispiel bei Erzieherinnen.

Mit der Frage einer verständigen Erziehung und gesunden Beschäftigung steht im engsten Zusammenhang die gegenwärtig so viel diskutierte Frauenfrage. Ich muß deshalb kurz auf diese hier eingehen. Zweifellos haben die Frauen das Recht, sich zu ernähren, und so lange der Staat nicht jeder weiblichen Person eine Ehe, in der sie ihr Auskommen findet, oder eine auskömmliche Rente verbürgt, so lange hat er auch kein Recht, den Frauen den Konkurrenzkampf ums Dasein un-

Digitized by Google

möglich zu machen. Es ist nicht möglich, hier auf jede Seite der Frauenfrage, zum Beispiel die soziale, einzugehen; am meisten interessiert uns für die nervöse Frau die Frage des Frauenstudiums. Das Weib scheint mir, wenn es den Drang dazu verspürt, durchaus berechtigt, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Es wird sich hier nur darum handeln, ob hieraus etwas Ungünstiges für die weibliche Person hervorgehen kann. Daß viele von den Frauen, die am ehesten nach dem Doktorhut streben, etwas nervös sind, kann keinen Einwand gegen ihre Zulassung zur wissenschaftlichen Laufbahn abgeben; denn diese Frauen werden, wenn sie einen ihnen zusagenden Beruf erreichen, ihre Nervosität weniger steigern, als wenn man sie zwingt, eine Ehe gegen ihren Willen einzugehen, das heißt einen Beruf auszuüben, zu dem ihre Individualität sie nicht führt. Ich setze hier die Ehe in Gegensatz zur wissenschaftlichen Carriere des Weibes, da eine weitere Erörterung der Frage, ob verheiratete Frauen zur Wissenschaft geeignet seien, mich zu weit führen würde. Wenn man bei den weiblichen Studenten nervöse oder verwandte Erscheinungen sollte feststellen können, so glaube ich nicht, daß diese auf ihre Beschäftigung zurückzuführen sind. Ich habe vielmehr schon darauf hingewiesen, daß viele Frauen, die gezwungen sind, sich einen selbständigen Beruf zu gründen, Kummer und Sorge teils selbst durchgemacht haben, teils von Eltern stammen, die Kummer und Sorgen kannten.

Wenn ich früher davon sprach, daß auch die psychischen Eigenschaften beider Geschlechter von einander verschieden sind, so wird man dies gleichfalls nicht gegen meine hier vertretene Anschauung verwerten können; denn diese psychischen Differenzen

Digitized by Google

sind eben nur vorhanden, wenn man die durchschnittlichen psychischen Eigenschaften des männlichen und die des weiblichen Geschlechts berücksichtigt. Daraus geht nicht hervor, daß nicht einzelne Frauen geistig durchaus zu einem Berufe geeignet sind, der heute meistens nur den Männern frei steht. Um alle Irrtümer zu vermeiden, füge ich noch hinzu, daß die Frauen, die intellektuell mitunter auf einer so hohen Stufe stehen, keineswegs etwa mit den Mannweibern, die ich früher charakterisierte, zu identifizieren sind. Sie zeigen oft nur in Bezug auf ihre wissenschaftliche Veranlagung und ihren Wissenschaftsdrang die Eigenschaften des Mannes, tragen aber sonst keineswegs den Charakter des Mannweibes; im Gegenteil, sie haben häufig genug in ihrem Gemütsleben die typischen Reize des Weibes.

Wenn ich somit auch das Recht des Weibes auf einen wissenschaftlichen Beruf anerkenne, so folgt daraus nicht, daß die Vorbereitung zu diesem in einer Geist und Körper zerrüttenden Weise geschehe. Die folgenden Ausführungen sollen vielmehr ebenso für die studierenden wie für die einen anderen Beruf ergreifenden Frauen gelten. Es ist zu berücksichtigen — und dies gilt nicht nur für Mädchen aus den ärmeren Klassen, sondern auch für die Töchter reicher Häuser — daß gerade in der Entwickelungszeit, wo an den Körper ohnedies schwere Anforderungen durch die Reifung der Geschlechtsorgane, durch das Wachstum anderer Körperteile und durch die mächtige Entwickelung auch des geistigen Lebens gestellt werden, nicht nach anderer Richtung zu sehr die Kräfte absorbiert werden. Besonders in dieser Zeit sollten sich junge Damen unter allen

Digitized by Google

Umständen größere Pausen von mehreren Wochen gönnen, wo sie wirklich von der Arbeit fern bleiben; sie sollen lieber etwas später ihre Examina absolvieren, da sie dann jedenfalls mit größerer Wahrscheinlichkeit ihre Gesundheit erhalten und länger ihr Brot erwerben können. Ferner ist darauf zu achten, daß in den der Arbeit gewidmeten Wochen nicht nur der Sonntag der Erholung dient, sondern daß auch tägliche Arbeitspausen stattfinden. Die ununterbrochene Anhäufung eines möglichst umfassenden Wissens kann zur Förderung der Gesundheit nicht beitragen.

Zu den wesentlichsten Erholungsmitteln für das Nervensystem gehört der Schlaf. Es sind aus der Geschichte Fälle von Männern mitgeteilt worden, die den Schlaf auf eine möglichst geringe Zeit zu beschränken suchten. Es handelt sich hier um geniale Menschen wie Friedrich den Großen, Napoleon. Eine Verschlechterung der Geisteskräfte ist trotz Verminderung des Schlafes nicht zu verzeichnen gewesen. Wenn aber einzelne glauben, aus solchen Ausnahmen eine Regel machen und annehmen zu dürfen, daß allgemein ein dreistündiger Schlaf, wie er Napoleon genügt haben soll, hinreichend sei, so ist dies ein Irrtum. Man darf überhaupt niemals Erscheinungen verallgemeinern, die man bei bestimmt veranlagten Individuen beobachtet hat. Ein sieben- bis neunstündiger Schlaf dürfte für die meisten nervösen Frauen notwendig sein. Daß beim Kinde ein längerer Schlaf als bei Erwachsenen erforderlich ist, ist bekannt.

Auf die Nervosität jener Arbeiterfrauen, die irgend eine Handarbeit verrichten, um zum Unterhalt der Familie etwas

Digitized by Google

beizutragen, die nicht einmal im stande sind, für ihre Kinder zu sorgen, will ich gar nicht ausführlich zu sprechen kommen. Es wird heute so häufig über den Verfall des Familienlebens geklagt, und doch haben die Leute, die das thun, noch kein Heilmittel dagegen entdeckt. Verheiratete Frauen aus den Arbeiterkreisen sind gezwungen, den ganzen Tag von den Kindern fern zu bleiben, sodaß sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, sogenannte Horte zu bilden, in denen fremde und, wie ich gern anerkenne, opferwillige weibliche Kräfte die Fürsorge übernehmen. Solche Frauen können nicht gesund bleiben, und wenn sie krank sind, können sie nicht gesund werden. Eine Frau, die ihre Kinder gern selbst pflegt, ihrem Manne und den Kindern die Mahlzeiten zubereiten möchte, die aber dazu nicht im stande ist, weil die Nahrungssorgen es verhindern, die muß erkranken, selbst wenn sie vorher gesund gewesen ist.

* * *

Bei vielen Nervenkrankheiten muß auf eine allgemeine Diät geachtet werden. Freilich gebrauche ich hier den Ausdruck Diät im weitesten Sinne; er bezieht sich keineswegs nur auf die Ernährung des Menschen, sondern auch auf die Lektüre, den Theaterbesuch, die Arbeit und so weiter. Es ist zu berücksichtigen, daß der Müßiggang von Frauen ebenso zur Nervosität führen oder sie doch begünstigen kann, wie die aufreibende Arbeit der Proletarierfrau. Auf die Beschäftigung und auf die Muße muß in gleicher Weise die Aufmerksamkeit des Arztes gerichtet sein. Freilich begegnet man hier sehr

Digitized by Google

leicht Mißverständnissen. Nervöse Frauen der ärmeren Klassen, die sich in Folge ihrer Krankheit für arbeitsunfähig halten, glauben, daß der Arzt ihre Krankheit für Verstellung hält, wenn er ihnen Arbeit empfiehlt. Und ebenso denkt die reiche Frau, die nie etwas gearbeitet hat, sobald der Arzt ihr in der besten Absicht eine regelmäßige Beschäftigung empfiehlt. Und doch sollte bei einem solchen Rate des Arztes der Gedanke, er glaube an Verstellung gar nicht aufkommen; es handelt sich hier nur darum, daß der Arzt der betreffenden Frau die Arbeit als ein Heilmittel empfiehlt, und es kann doch nicht bezweifelt werden, daß Arbeit bisher immer noch eines der besten Medikamente gewesen ist. Freilich ist die Erfüllung solcher Diätvorschriften für die Patientin etwas mühseliger als das Einnehmen irgend eines Apothekermittels, und man beobachtet gewöhnlich, daß nervöse Frauen nur selten derartigen auf eine andere Lebensweise gerichteten Ratschlägen des Arztes folgen. Es ist eben bequemer, täglich zweimal eine Pille zu schlucken, als die ganze Lebensweise zu ändern. Dieses letztere erfordert ein Opfer, das viele Frauen nicht bringen wollen, und hieran wird in vielen Fällen die Wirksamkeit des ärztlichen Rates scheitern müssen. Freilich, solange akute heftige Verschlimmerungen des nervösen Zustandes vorliegen und besonders die heftigsten Schmerzen die Frau peinigen, solange verspricht sie, alles ihr Befohlene zu thun und auch in Zukunft auszuführen. Sobald aber die Hauptattacke vorüber ist, geben sich solche Frauen wieder der alten Sorglosigkeit hin.

Selbstverständlich ist auf die Ernährungart das größte

Gewicht zu legen. Eine Person, die körperlich sehr heruntergekommen und abgemagert ist, wird nicht selten durch Aufnahme passender Nahrungsmittel ihren Ernährungszustand erheblich verbessern. Andererseits werden beispielsweise ältere korpulente Frauen, bei denen nervöse Angstzustände nicht selten durch zu starke Fettablagerung, besonders in der Herzgegend, begünstigt werden, oft eine wesentliche Besserung ihres Zustandes erfahren, wenn es gelingt, diese Fettansammlungen zu vermindern. Welcher Art die Diät sein soll, wird im einzelnen Falle der Arzt gewissenhaft zu prüfen haben. Bald wird er eine fettreiche Kost, bald eine fettarme empfehlen müssen; bald wird Milchdiät angezeigt sein, obwohl erfahrungsgemäß gerade die meisten nervösen Frauen angeblich Milch schlecht vertragen. Doch zeigt die Erfahrung, daß es gewöhnlich nur darauf ankommt, das Vorurteil der nervösen Frau zu überwinden, oder ihr die Milch in einer ihr zusagenden Form zu geben, als saure Milch, mit Kakao oder Thee, als Kefir und so weiter. Es wird sich vielfach zeigen, daß, wenn man mit kleinen Quantitäten anfängt, man im Laufe mehrerer Wochen das Quantum erheblich steigern kann. Auf die sogenannte Mastkur, bei der noch viele andere Momente außer der Nahrung zu berücksichtigen sind, will ich nicht weiter eingehen. Sie erfordert große Opfer von seiten der Frau, da sie hierbei gleichzeitig von ihrer Familie getrennt werden, nicht selten Bettruhe bewahren muß und so weiter. Auch die verschiedenen Entfettungskuren können hier natürlich nicht besprochen werden. Nur sei noch darauf hingewiesen, daß Ernährungskuren in vielen Fällen zweifellos günstige Resultate bewirken, daß aber

Digitized by Google

fast jede Patientin, der man eine wesentliche Änderung der gewohnten Lebensweise vorschlägt, zunächst glaubt, daß sie die neue Lebensart nicht werde durchführen können. Sie muß sich gewissermaßen an den neuen Gedanken erst gewöhnen. Am ehesten gehen noch viele nervöse Frauen auf den Rat ein, geistige Getränke zu vermeiden, die zweifellos oft große Nachteile herbeiführen. Besonders sind diese bei jenen Frauen zu befürchten, die täglich zu ihren reichlichen Diners größere Mengen Wein zu trinken pflegen. Da auch das Rauchen gegenwärtig unter den Damen stark zunimmt, ja, wie es scheint, in einigen Gegenden schon fast alle Geburts- und Geldaristokratinnen rauchen, so sei auch hier darauf hingewiesen, daß selbstverständlich in einzelnen Fällen hierauf wird verzichtet werden müssen, und ganz besonders wird dies dann der Fall sein, wenn gleichzeitig Herz oder Lungen irgendwelche Schwäche darbieten.

Auch die geistige Diät ist zu überwachen; wir finden nicht selten, daß die nervöse Frau zu einer Lektüre neigt, die vielleicht anderen Naturen oft genug nicht geeignet scheint. Manche liest beispielsweise mit Vorliebe etwas freie, ja sogar obscöne Schriften. Die französischen modernen Romane bilden oft ihre Lieblingslektüre; eine andere liest mit Vorliebe von Giftmord und ähnlichen Dingen. Anstatt aber in diesen Neigungen nur das Symptom eines bestimmten Zustandes zu erblicken, glauben thatsächlich einige, daß diese Lektüre die Ursache der Nervosität sei. Gelegentlich wird der Rat gegeben, man solle der Dame diese oder jene Lektüre verbieten, und man glaubt, davon einen großen Nutzen erwarten zu dürfen.

Digitized by Google

Aber gerade hier wird eben oft nur ein Symptom unterdrückt. Ich will auch gar nicht leugnen, daß in einzelnen Fällen durch diese Lektüre der Zustand selbst verschlimmert werden kann, indem gewisse abnorme Ideen, die vielleicht nur schlummerten, dadurch Nahrung erhalten und geweckt werden. Aber man übertreibe hierbei nicht und erwarte keine Wunder von einer Beseitigung dieser Lektüre. Ähnlich liegt es mit der populären Medizin. Manche nervöse Frauen sind ebenso wie viele nervöse Männer geneigt, stets in der populären Medizin das zu lesen, was ihren eigenen Zustand betrifft. Die Patientin entnimmt daraus nun unwillkürlich neue Symptome. Sie glaubt alle möglichen Symptome bei sich zu erblicken, und besonders wenn sie etwas ängstlich ist, malt sie sich auch die in den populär medizinischen Schriften gewöhnlich abgehandelte Prognose ziemlich schwarz aus. Sie sieht sich dann immer kränker werden, sie sieht sich im Irrenhaus, glaubt dort ihr Ende zu finden, ist überzeugt, daß sie einmal durch Selbstmord enden wird und so weiter. Es sollte schon aus diesem Grunde die so häufige Übertreibung in Bezug auf den Verlauf und die Folgen der Nervosität, das Verwechseln der letzteren mit der Entartung, die allzu scharfe Betonung des engen Zusammenhanges zwischen Nervosität und Geisteskrankheit vermieden werden. Und ganz besonders sollten sich populär medizinische Bücher vor diesem Fehler hüten.

* * *

Nicht selten wird der Arzt um Rat gefragt, ob es sich für eine nervöse junge Dame empfiehlt, zu heiraten. Hierauf

Digitized by Google

kann man nur folgendes erwidern. Bei manchen vergeht nach der Verheiratung die Nervosität, bei einer zweiten Gruppe bleibt sie unverändert, bei einer dritten wird sie vermehrt, und endlich giebt es eine vierte Klasse von weiblichen Personen, die vor der Verheiratung überhaupt nicht nervös sind, es aber nach dieser werden. Daraus ergiebt sich, daß man in der Heirat nicht nur kein Universalmittel gegen die Nervosität junger Mädchen hat, wie man so häufig glaubt, sondern auch daß die Heirat an sich ein zweischneidiges Schwert ist; denn in einigen Fällen, wo die Nervosität überhaupt erst nach der Verheiratung ausbricht, können wir wohl annehmen, daß diese hierbei ein ursächlicher Faktor gewesen ist. Es kann der Umstand hierzu beitragen, daß die betreffende Person das, was sie in der Ehe erwartete, nicht findet, und wo beobachten wir häufiger Enttäuschungen als beim weiblichen Geschlecht nach der Verheiratung? Sie hat sich auf die Ehe gefreut, sie glaubte, in ihr ein neues Paradies zu finden, sie dachte, man heirate zum Vergnügen, und nun erkennt sie plötzlich, daß ihr die Ehe ganz abgesehen von einem ihr vielleicht nicht sympathischen Manne fast nur Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten gebracht hat. Andererseits wieder giebt es junge Mädchen, die so liebebedürftig sind, daß die Nichtbefriedigung dieser Liebebedürftigkeit schließlich zu schweren Störungen der Gesundheit führen muß. Für ein bleichsüchtiges junges Mädchen ist es deswegen oft das beste, sie nach einem Badeort zu schicken, wo es nicht Eisen, sondern heiratslustige junge Herren giebt, damit es auf diesem Wege Genesung finde; denn manchmal kann man der Betreffenden das Eisen pfundweise

Digitized by Google

einverleiben, und man wird weder die Bleichsucht noch die damit in engstem Zusammenhang stehenden nervösen Erscheinungen weichen sehen, während ein Bräutigam oft eine glänzende und schnelle Heilung herbeiführt.

Zahlreiche unverheiratete Mädchen aber, bei denen man die Nervosität auf die Ehelosigkeit zurückführt, würden ebenso nervös sein, wenn sie verheiratet wären. Eine Heilung der Hysterie durch Heirat wird zwar häufig behauptet, tritt aber kaum je ein. Sicherlich können zeitweise gewisse Symptome der Hysterie zurücktreten. Es wird zum Beispiel dann ein guter Einfluß auf das Nervensystem eintreten, wenn der Kummer über das Unverheiratetsein und die durch die Ehelosigkeit verletzte Eitelkeit eine stärkere Nervosität bewirkten. Wenn aber eine ausgeprägte nervöse Anlage besteht, und besonders wenn eine ausgebildete Hysterie vorhanden ist, verfällt die Betreffende doch bald wieder in ihren früheren Zustand. Selbstverständlich übt auch die Natur des Mannes einen wesentlichen Einfluß auf die Beseitigung nervöser Symptome aus. Sowohl des Mannes Liebe und Treue wie auch sein durch Energie und Güte unterstützter erzieherischer Einfluß werden nicht ohne Wirkung bleiben. Aber es ist schließlich in dieser Beziehung die Verheiratung fast nichts als ein Lotteriespiel, da sich doch Mann und Weib vor der Ehe sehr wenig kennen und besonders die Frage, wie weit sie zum ehelichen Zusamenleben für einander geeignet sind, erst aus der Erfahrung hervorgeht. Daher kommen die vielen Enttäuschungen, die besonders das weibliche Geschlecht nach der Verheiratung so oft empfindet, und die auf das Nervensystem

Digitized by Google

einen sehr ungünstigen Einfluß ausüben müssen. Daß der Mangel an geschlechtlichem Genuß, den ich schon angedeutet habe, und der bei Frauen so häufig ist, die Enttäuschung noch vermehrt, ist nicht zu bezweifeln. Zahlreiche Frauen erklären daher, wenn sie ein aufrichtiges Geständnis machen, daß, wenn sie gewußt hätten, wie wenig von dem erwarteten märchenhaften Glück ihnen die Ehe gewähren würde, sie gern auf die Heirat verzichtet hätten. Wenn sich Mann und Weib nun fortwährend in der Ehe den Weg kreuzen, anstatt ihn gemeinsam miteinander zu gehen, so kann eine ungünstige Wirkung nicht ausbleiben, und eine Schädigung des Nervensystems muß folgen. Oft wird allerdings das Verhältnis beider Teile besser, wenn das Band zwischen Mann und Weib durch Kinder fester geknüpft wird. Ist aber die Ehe unfruchtbar, so kann man kaum eine größere Schädigung für das Nervensystem der Frau finden als die dann bestehende Leere ihres Daseins. Wir sehen auch, daß gerade kinderlose Frauen so überaus häufig in die Gruppe der nervösen gehören; es fehlt ihnen mehr oder weniger die Gelegenheit, ihre Stellung auszufüllen und ihre Fähigkeiten in geeigneter Weise anzuwenden. Es fehlt ihnen sozusagen jenes Ziel der Arbeit und Thätigkeit, welches jeder Mensch haben muß, wenn sein Nervensystem gesund bleiben soll. Ich möchte kurz darauf hinweisen, daß vermögende Frauen daher auch von der Adoption fremder Kinder oft die besten Wirkungen, für ihr eigenes Wohlbefinden erfahren haben.

Jedenfalls gebe man dem Weib auch die Gelegenheit, mit Freude seinen Beruf in der Ehe auszufüllen, und hierzu gehört in erster Linie, daß es nur die Frau eines Mannes

Digitized by Google

werde, den es liebt und achtet. Die meisten Ehen, und zwar gerade solche in den besseren Kreisen, werden heute auf Grund materieller Bedürfnisse geschlossen. Dieser Punkt scheint mir nicht ohne weiteres eine Verurteilung zu verdienen; denn wenn nachher Nahrungssorgen das Eheglück stören, so wird dies sicherlich weder auf die innere Zufriedenheit noch auf die hiervon abhängige Gesundheit einen guten Einfluß ausüben. Wer seine Kinder hungern sieht, kann sich nicht zufrieden und glücklich fühlen, und vom gegenseitigen Ansehen werden schließlich weder Mann noch Frau satt. Aber man braucht diesem Punkt keineswegs die übertriebene Bedeutung beizumessen, die er heute zweifellos gewonnen hat. Ich will gar nicht behaupten, daß etwa diese Ehen an sich häufig direkt unglücklich seien: aber es sind zum großen Teil Ehen, bei denen Mann und Frau passiv nebeneinander leben, wo gewissermaßen ein Kompromiß, daß einer sich um den andern nicht allzu sehr kümmert, die Voraussetzung wird. Sie leben nicht mit einander, sondern neben einander.

Ich glaube übrigens, daß vom Standpunkt der Hygiene die künstliche Aufrechterhaltung solcher geistig getrennten Ehen vermieden werden sollte, und besonders in jenen Fällen, wo das Interesse Dritter, zum Beispiel der Kinder das Zusammenbleiben der Eltern nicht verlangt, wird man nicht gut thun, durch zu strenge Gesetze die Eheleute, die doch kein inneres Band zusammenhält, hiezu zu zwingen.

Ich habe bisher die Ehefrage nur vom Standpunkt des Individuums aus betrachtet; wir haben sie aber noch von einem anderen Gesichtspunkt aus zu prüfen. Wir haben zu



Digitized by Google

untersuchen: welchen Gesundheitszustand der Nachkommen haben wir aus einer bestimmten Ehe zu erwarten. Praktisch wird diese Frage mitunter großen Schwierigkeiten begegnen, da wir wissen, daß vererbungsfähige Krankheiten sehr oft dem anderen Teil nicht mitgeteilt werden. Die sogenannten Erkundigungen, die man in neuerer Zeit einzieht, und die über den Gesundheitszustand der Familie Anhaltepunkte geben sollen, sind meistens höchst mangelhaft. Ich glaube, daß jeder erfahrene Arzt mir beistimmen wird, wenn ich erkläre, daß es geradezu erstaunlich ist, mit welcher Leichtfertigkeit Männer in die Ehe treten, die an schweren Krankheiten, ja sogar an schweren geschlechtlichen Affektionen leiden. Sie betrachten die Ehe oft nur als ein Mittel, die materielle Lage zu verbessern, und fragen nichts danach, ob sie Frau und Kinder mit den Krankheitskeimen, die sie in sich tragen, vergiften. Manches junge Mädchen aus reichem Hause wird in einer Weise getäuscht, geschädigt und krank gemacht, wie man es in der sogenannten guten Gesellschaft nicht erwarten sollte.

Wenn wir berücksichtigen, daß der Mensch ein Produkt aus den ihm eingeborenen und den von ihm erworbenen Eigenschaften ist, und wenn wir weiter bedenken, welche große Rolle bei der Entstehung der Nervenkrankheiten die eingeborene Disposition, die sogenannte erbliche Belastung spielt, so ergiebt sich daraus der Rat, bei der Eingehung von Ehen auf gesunde Mischung der Keime zu sehen. Je mehr gesundes Blut bei der Zeugung zusammentritt, um so eher wird es möglich sein, erblich belastende Momente auszuschalten. Denken wir uns den Fall von zwei Eheleuten, von denen der eine Teil, etwa

Digitized by Google

die Frau, hochgradig nervös ist und aus einer Familie stammt, in der sich viele Nerven- und Geisteskrankheiten finden. Wenn der Mann gesund ist und aus gesunder Familie stammt, so wird die Mischung, die hieraus hervorgeht, zur Hälfte aus gesunden, zur Hälfte auf krankhaften Keimen bestehen. Wenn nun aus den von dieser Ehe hervorgegangenen Kindern sich das eine mit einer ganz gesunden Person verheiratet, das andere mit einer gleichfalls erblich belasteten Person, so wird selbstverständlich die Wahrscheinlichkeit, daß die krankhaften Anlagen vermindert und ausgeschaltet werden, bei der ersteren viel größer sein als bei der letzteren; ja, die Erfahrung lehrt, daß in der That schließlich krankhafte Dispositionen durch gesunde Mischung in mehreren Generationen schwinden. Wer also auf eine gesunde Nachkommenschaft sieht und den Wunsch hat, seine Kinder nicht nervös und nervenkrank werden zu lassen, dem ist in erster Linie bei der Verheiratung die Vermischung mit gesundem Blute anzuraten. Man wird daraus ersehen, daß es für Eltern viel zweckmäßiger ist, besonders wenn sie vermögend sind, ihre nervöse Tochter einem armen, aus gesunder Familie stammenden Mann anzuvertrauen als einem reichen, aus einer stark belasteten Familie. Dieser Rat ist selbstverständlich, und es ist nur auffallend, daß man ihn nicht genügend befolgt sieht. Es kommen allerdings hier wiederum gewisse Hinderungsgründe in Betracht. Erstens ist zu berücksichtigen, daß ja bei Eingehung der Ehen die Neigungen eine wesentliche Rolle spielen, und erfahrungsgemäß ziehen Degenerierte und Nervöse einander an. Ein nervöser Mann wird viel weniger von einem robusten, kräftigen, nervengesunden Weib gereizt als grade von einer etwas



Digitized by Google

exzentrischen nervösen Dame. Wenn man aber selbstverständlich auch die Natur nicht meistern kann, so kann immerhin vieles durch verständige Anleitung gewonnen werden. Besonders sollte da, wo eine Neigung der nervösen Tochter es nicht verhindert, der Versuch gemacht werden, ihr gesundes Blut in der Ehe zuzuführen. Zweitens aber sind in vielen Kreisen Neurasthenie, Hysterie und so weiter so stark verbreitet, daß es mancher Dame schwer werden dürfte, in ihrem Bekanntenkreise einen nicht nervösen Herrn zu finden, und dieselbe Schwierigkeit findet manchmal die Männerwelt beim Suchen nach einer nervenstarken Frau.

Eine besondere Erörterung beansprucht noch die Frage der Verwandtenehen. Es wird meistens angenommen, daß eine Ehe unter Blutsverwandten eine krankhafte Mischung der Keime gebe und deshalb vom hygienischen Gesichtspunkt aus zu vermeiden sei. Indessen halte ich die Frage noch keineswegs für gelöst, ob aus der Mischung der Keime von gesunden Blutsverwandten eine krankhafte Nachkommenschaft zu erwarten ist; ja, es lassen sich nicht nur theoretische Bedenken gegen diese weit verbreitete Meinung erheben, sondern auch solche, die in der Erfahrung begründet sind. Nur das halte ich für sicher, daß die Vermischung von Blutsverwandten, in deren Familie schwere Krankheiten vorgekommen sind, eine gesunde Nachkommenschaft nicht erwarten läßt, und zwar deshalb nicht, weil dann beide Keime oft im stande sind, die gleiche krankhafte Anlage zu vererben. Es findet dann eine Verdoppelung der pathologischen Anlage statt. Wahrscheinlich beruht es nur hierauf, daß so oft die Ehen von Blutsverwandten an sich

Digitized by Google

als schädlich für die Nachkommenschaft angesehen werden, indem nur das Zusammentreten, beziehungsweise die Summierung der gleichen krankhaften Keime die eigentliche Ursache ist. Eine ähnliche Beobachtung wird übrigens bei der Züchtung der Tiere gemacht, wo man im allgemeinen gleichfalls Mischung von verwandtem Blut für schädlich hält. Jedenfalls sollten Ehen unter Blutsverwandten vermieden werden, in deren Familien erblich belastende Momente vorliegen. Die Nervosität in manchen jüdischen Familien, Geisteskrankheiten in vielen Fürstenhäusern und adeligen Geschlechtern, Kretinismus und Degeneration in einzelnen Gebirgsdörfern werden nicht mit Unrecht auf solche Inzucht zurückgeführt.

* * *

Die bisherigen Erörterungen bezogen sich mehr auf die Verhütung als auf die Behandlung der weiblichen Nervosität, wenn auch nicht immer beide von einander getrennt werden konnten. Die eigentliche Behandlung, auf die ich jetzt zu sprechen komme, ist mehr von dem Urteil des Arztes in jedem einzelnen Falle abhängig, sodaß ich darüber nur einige allgemeine Gesichtspunkte aufstellen werde, die mehr dazu dienen sollen, einige Irrtümer zu zerstören, als dazu, den Arzt zu ersetzen.

Eine der häufigsten Maßnahmen, die bei nervösen Patientinnen getroffen werden, ist die, daß man sie in eine Anstalt für Nervenleiden sendet. Man bezeichnet eine solche Anstalt bald als Sanatorium bald als Kaltwasserheilanstalt.

Digitized by Google

Im großen und ganzen ist der Unterschied kein erheblicher; sie sind fast alle nach demselben Prinzip eingerichtet. In beiden finden wir Vorrichtungen für Kaltwasserkuren, wenn diesen auch vielleicht in Kaltwasserheilanstalten äußerlich durch Anlegung eines Bassins und dergleichen mehr Relief gegeben wird. Zweifellos wirken in zahlreichen Fällen solche Anstalten günstig auf den Gesundheitszustand nervöser Damen ein. Die Entfernung aus der Umgebung, der Einfluß neuer Eindrücke tragen hierzu an sich schon viel bei. Es darf nicht vergessen werden, daß in Nervenheilanstalten mitunter für Abwechselung der Patientin gesorgt wird. Sie lernt neue Personen kennen, interessante Gespräche werden angeknüpft, kleine Ausflüge gemacht. Dies alles hat den Reiz der Neuheit, und nichts kann eine Patientin so sehr über ihre Leiden hinwegtäuschen als neue Eindrücke. Daß in manchen Fällen auch die der Anstalt eigentümlichen Heilfaktoren, zum Beispiel Wasserbehandlung in Betracht kommen, ist nicht zu leugnen. Ich kann aber nicht verhehlen, daß in manchen Fällen solche Anstalten eine gewisse Gefahr in sich bergen. Die Patientinnen sind nur zu leicht geneigt, den ganzen Tag über ihre Krankheit mit einander zu sprechen, und wenn dies auch vielfach von den Ärzten untersagt wird, so ist die Disziplin nicht immer eine solche, um diesen ärztlichen Anordnungen, besonders wenn die Anstalt sehr groß ist, Geltung zu verschaffen. Diese Zustände in Kaltwasserheilanstalten und Nervenheilanstalten sind nicht selten für nervöse suggestible Damen von nachteiligem Einfluß, und es können dadurch ungünstige Folgen entstehen, indem die Patientin Krankheitssymptome bei sich spürt, von

Digitized by Google

denen sie viel hat reden hören. Ich habe bei der Schilderung der nervösen Aristokratin darauf hingewiesen, daß sie Morphinistin in einer Nervenheilanstalt geworden ist, und ich möchte auf Grund konkreter Erfahrungen den Morphinismus ausdrücklich als eine Gefahr derartiger Nervenheilanstalten bezeichnen.

Oft genug kann leider die sogenannte Nervenheilanstalt nur als ein Aufbewahrungsort für die Patientin und nicht als Heilmittel betrachtet werden. Die Anstalt dient mitunter nur der Familie, die eine Zeitlang von der Kranken befreit ist und deren Klagen nun nicht anzuhören braucht; nach Art des Vogel Strauß meint man dann, es gehe der Kranken recht gut.

Für die besten Anstalten halte ich, wenn sie als solche und nicht bloß durch den Reiz der Neuheit wirken wollen, die kleinen, wo der Arzt eine stete Kontrolle ausübt, wo er mit der Patientin dauernd in ärztlicher Berührung ist und nicht erst Assistenten, Wärterinnen und so weiter als Mittelspersonen fungieren. Doch bestreite ich nicht, daß auch unter den größeren Anstalten gut geleitete zu finden sind, wo der persönliche Einfluß des Arztes unmittelbar wirkt. Ist dies der Fall, so kann auch eine dauernde Besserung eintreten, während sich sonst oft genug die Kranke zwar in der Anstalt wohler fühlt, aber kurz nach ihrer Rückkehr in die alte Umgebung wieder die früheren Beschwerden zeigt.

Ich deutete schon an, daß die Entfernung aus der gewohnten Umgebung oft von wohlthätigem Einfluß ist, und daß die in Nervenheilanstalten erzielten Resultate mitunter

Digitized by Google

hierauf zurückgeführt werden müssen. Stellen sich doch einer erfolgreichen Behandlung in der Familie oft schwere Hindernisse in den Weg. Gerade Angehörige schaffen nicht selten in der besten Absicht eine solche Erschwerung der Behandlung. Wenn eine Patientin eine etwas unangenehme Prozedur ausführen soll, so äußert sich das Mitleid der Familie so laut, daß der Arzt in seinem freien Wirken gehemmt wird. Ebenso werden von der Familie Krankheitserscheinungen, zum Beispiel hysterische Anfälle, mitunter geradezu hervorgerufen. Ich erinnere mich eines Falles von stundenlang dauernden hysterischen Zuckungen, die periodisch bei einem jungen Mädchen auftraten. Nicht selten kam es hierbei vor, daß, wenn das Mädchen nur eine kleine Bewegung machte, die ganze Familie sich um die Kranke herumstellte und voller Mitleid nun den Ausbruch der allgemeinen Zuckungen vorhersagte. Selbstverständlich muß ein solches Verhalten in hohem Grade schädlich wirken.

Kurz will ich noch die Frage der Irrenanstalten streifen, die bei manchen nervösen Frauen in Betracht kommt. Wir sahen schon früher, daß einzelne Fälle von Nervosität bereits an das Irresein grenzen, ja, daß gewisse Psychiater sie schon zu diesem rechnen. Hier könnte die Frage der Internierung in einer Irrenanstalt erwogen werden. Ganz besonders aber wäre an eine solche zu denken, wenn Neigung zum Selbstmord vorliegt und zu befürchten ist, daß dieser einmal im Affektzustand ausgeführt werden könnte. Doch werden dies immer nur seltene Fälle sein. Ganz besonders ist dagegen Einspruch zu erheben, daß nervösen Frauen mit dem Irrenhaus gedroht

Digitized by Google

wird, wenn sie aus irgend einem Grunde der Familie zur Last fallen. Mir sind mehrere derartige Fälle bekannt; ja, ich weiß sogar von Fällen, wo sich die Ehemänner bereits mit Ärzten in Verbindung gesetzt hatten, um die Internierung ihrer Frauen vorzubereiten. Über ein solch unwürdiges und zweckloses Drohen mit der Freiheitsberaubung brauche ich wohl kaum ein Wort zu verlieren.

Oft werden gegen Nervenkrankheiten Badereisen empfohlen. Die modernen Luxusbäder sind aber im allgemeinen wenig geeignet, nervösen Frauen Nutzen zu bringen. Es giebt allerdings Patientinnen, und besonders werden dazu wohl hypochondrisch angelegte nervöse Frauen gehören, für die ein solches Luxusbad mit seinen Abwechselungen wohlthuend wirken kann; aber für zahlreiche andere wirkt es noch schädlicher als die große Stadt. Es ist mit seinen reichlichen Diners, dem Weinzwang, dem fortwährenden Toilettenwechsel und womöglich mit Einrichtungen für aufregende Glücksspiele in den meisten Fällen Gift für derartige Frauen. Wenn man auf gute Luft Wert legt, so mögen die Kranken einen Gebirgsort oder ein Seebad aufsuchen. Es giebt genug Orte mit allem Komfort, in denen die vergiftenden Wirkungen der Weltbäder fortfallen. Man wird freilich mitunter Widerspruch begegnen; doch dürfte, wenn der Arzt sich wirklich des Vertrauens seiner Patientinnen erfreut, in vielen Fällen eine Belehrung ausreichen, um seinem Rat Gehör zu schaffen.

Die Erfolge, die man in Badeorten erzielt, werden mit Vorliebe den dortigen Bade- und Trinkkuren zugeschoben. Ich bin solchen Angaben gegenüber sehr mißtrauisch, und ganz

Digitized by Google

besonders, wenn es sich um Erfolge bei nervösen Frauen handelt. Ich habe auch wenig Zweifel darüber, daß die angeblichen chemischen und physikalischen Einwirkungen mancher Badeorte nicht anders aufzufassen sind als die Wirkung von Lourdes, wo der Glaube selig macht. Etwaige Erfolge lassen sich bei den meisten nervösen Frauen ungezwungen ohne Mitwirkung von ein paar Gramm Eisen, kohlensauren Kalks und so weiter im Wasser erklären. Das gute Aussehen und das Wohlbefinden mancher nervösen Frau ist dann oft viel besser erklärbar durch die Bekanntschaft mit irgend einem schneidigen Kavalier als durch die Bestandteile der Quellen.

Viele Patientinnen können sich, wenn sie starke Schmerzen haben, nicht vorstellen, daß diese nur auf Grund von psychischen Vorgängen bestehen, sondern sind davon überzeugt, daß eine organische Erkrankung, zum Beispiel eine Geschwulst im Unterleib vorhanden sein müsse. In solchen Fällen kann eine geeignete Belehrung ungerechtfertigte Befürchtungen zerstören. Allerdings ist die Frage, inwieweit wir den Verstand der Patientin als Hilfsmittel zur Heilung benutzen sollen, nicht leicht zu entscheiden. Die Menschen und besonders die Frauen werden viel mehr von Gefühlen und vorgefaßten Meinungen beherrscht, als von logischen Ideen. Selbst wenn die Kranke auch im stande ist, einzusehen, daß eine Geschwulst oder etwas Ähnliches nicht vorliegt, und daß der Schmerz nur psychisch bedingt ist, ist sie meistens nicht in der Lage, willkürlich ihre Beschwerden zurückzudrängen, und ähnlich, wie mit solchen im Körper gefühlten Schmerzen liegt es mit dem rein seelischen Schmerz, zum Beispiel den Angstzuständen. Nehmen wir den

Digitized by Google

Fall von Zwangsvorstellungen. Eine Kranke wird fortwährend von dem Gedanken belästigt, daß sie sich bei der Berührung verschiedener Gegenstände vergiften könne. Sie erkennt das Unsinnige dieser Vorstellung. Trotzdem kann sie sich der Wirkung nicht entziehen und ist nicht im stande, die Gegenstände zu berühren. Aber trotzdem kann ein Appell an den Verstand bei der nervösen Frau mitunter Nutzen bringen, indem eine grundlose Furcht, beispielsweise vor dem Bestehen eines Krebsleidens, beseitigt wird, und oft kann auch bei angemessener Belehrung ein richtiges Heilmittel angewendet werden, dessen Anwendung die Patientin sonst verweigert hätte.

Die Frage, ob auch Strafen und Drohungen in der Behandlung des nervösen Weibes angezeigt sind, will ich nur kurz berühren. Daß bei der Erziehung nervös veranlagter Kinder die Versagung mancher Wünsche, besonders bei Unfolgsamkeit, angezeigt ist und auch eine Strafe anwendbar sein könnte, ist nicht zu bestreiten. Der erwachsenen Frau gegenüber wird sich die Frage wohl dadurch erledigen, daß der Arzt kaum geneigt sein dürfte, den Angehörigen solche Mittel zu empfehlen, und es wäre schließlich auch ganz klein die Kategorie von Frauen, bei denen man hiervon einen Nutzen erwarten könnte Dies wären jene allzu launisch veranlagten Frauen, deren Gesundheit ein energischer Mann wohl ganz gute Dienste leisten kann, wenn er ihnen zeitweise einen Wunsch versagt. Allerdings sind die Männer meistens immer nur einen Tag energisch, und am folgenden Tage setzt die Frau doch durch, was sie erreichen will. Der Mann will seine Ruhe haben, er fürchtet

Digitized by Google

wohl auch, wenn die Frau nicht sehr rücksichtsvoll ist, deren Weinen, Schreien und Lärmen, und seine Energie unterliegt dann fast stets den Wünschen der Frau. Aus praktischen Gründen wird daher die Frage, ob Drohungen und Strafen bei der Behandlung angezeigt sind, in negativem Sinne entschieden werden müssen, und bei der weitaus größten Zahl von nervösen Frauen wird sie auch aus theoretischen Gründen nicht in Erwägung gezogen werden können.

Nicht genug kann bei der ganzen Behandlung der Nervosität darauf hingewiesen werden, daß sie eine *Allgemeinerkrankung* ist, daß nicht irgend ein Heilmittel allein zum Ziele führt, daß vielmehr auf den Körper im allgemeinen geachtet werden muß. Es darf überhaupt bei einer rationellen Behandlung der Nerven oder eines anderen Organes nicht der Körper gewissermaßen als ein Anhängsel an dieses Organ betrachtet werden. Der Körper ist etwas Einheitliches, ein Teil von ihm wirkt auf den anderen. Dies sollte niemals vergessen werden.

Daraus wird sich auch schon ergeben, daß man von vielen Mitteln, die empfohlen und versucht werden, einen dauernden Nutzen meistens nicht erwarten darf. Dennoch wird es notwendig sein, auch der Behandlung der *Symptome* seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, und man wird schon aus diesem Grunde von der Elektrizität, Massage, Gymnastik, Wasserbehandlung und so weiter oft genug Gebrauch machen. Auch die Unzahl jener Arzneimittel, über die wir heute Dank unseren chemischen Fabriken verfügen, werden oft wertvolle Dienste leisten.

Bei jeder Behandlung des nervösen Weibes hat man

Digitized by Google

als Hauptziel natürlich immer im Auge zu behalten, daß die Behandlung keine dauernde werde, und daß besonders die Zuführung von Medikamenten immer nur ein Notbehelf ist. Man hat dies insbesondere bei stärker wirkenden Mitteln zu berücksichtigen, unter denen besonders viele Schlafmittel eine Hauptrolle spielen. Schlaflosigkeit oder zu kurzer Schlaf und andere Störungen des Schlafes finden sich, wie wir sahen, ungemein häufig bei nervösen Frauen. Man kann sehr oft die Schlaflosigkeit vorübergehend heben. Nicht nur besitzen wir seit längerer Zeit bereits Narkotika, wie Morphium, Chloralhydrat und so weiter, die in genügender Dosis in den meisten Fällen Schlaf herbeiführen; es kommt vielmehr hinzu, daß die chemische Industrie uns zahlreiche neue angeblich unschädliche Schlafmittel gebracht hat, wie Sulfonal, Trional und so weiter. Dennoch ist es in hohem Grade bedenklich, von diesen Mitteln beliebigen Gebrauch zu machen; denn wenn sie auch bei kurzem und seltenem Gebrauch in den meisten Fällen unschädlich sind, so muß doch der Organismus vor einer Gewöhnung an sie bewahrt bleiben. Eine Person, die an Schlaflosigkeit leidet und an diese Mittel zu sehr gewöhnt wird, wird ohne sie vielleicht überhaupt nie mehr in Schlaf kommen; ja, meistens muß man bei der Gewöhnung daran die Dosis dauernd erhöhen, ein Weg, der schließlich zur ernstesten Gefährdung des Gesundheitszustandes führt.

Freilich wird der Arzt auch nicht in allen Fällen im stande sein, ohne Schlafmittel auszukommen. Zumal wenn eine längere Schlaflosigkeit eine Schwächung des Körpers herbeigeführt hat oder sie herbeizuführen droht, wird zum Schlaf-

Digitized by Google

mittel gegriffen werden. Das Urteil darüber aber, ob dies notwendig ist, sollte stets dem Arzt überlassen bleiben. Nur er kann entscheiden, ob der Schaden, den das Mittel bringt, größer ist als der erwartete Nutzen. Daß aber abgesehen von einer akuten Vergiftung mit der Gefahr der Gewöhnung gerechnet werden muß, habe ich schon erwähnt.

Natürlich gilt dies nicht nur von Schlafmitteln, die ich hier als Beispiel erwähnte. Viele Mittel, die man in neuerer Zeit gegen Kopfschmerzen und Schmerzen aller Art, gegen Unruhe und so weiter empfohlen hat, gehören gleichfalls hierher, und es ist zu bedenken, daß die anscheinend harmlosesten Medikamente bei willkürlichem Gebrauch ihre Harmlosigkeit verlieren. Das Antipyrin, das in geeigneten Fällen gute Dienste leistet, kann bei unverständigem Gebrauch zu einer krankhaften Sucht nach diesem Mittel führen, die man als Antipyrinismus bezeichnet.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß viele nervöse Frauen eine Idiosynkrasie gegen bestimmte Mittel haben, die sie nicht vertragen, mag nun eine Autosuggestion dem zu Grunde liegen, die man durch Belehrung oder Gegensuggestionen beseitigen kann, oder eine Konstitutionsanomalie. Es giebt Frauen, bei denen kleine Dosen Morphium zu Erbrechen, Benommensein des Kopfes und dergleichen führen, andere bei denen nach Milch stets Diarrhöe eintritt, und wieder andere, bei denen selbst die kleinsten Dosen von Atropin zu den schwersten Störungen führen; hier wird man auf Mittel, die man aus anderen Gründen gern anwenden möchte, dennoch verzichten müssen.

Digitized by Google

Bei jeder Behandlung ist es notwendig, möglichst wenig fremdartige Stoffe dem Organe zuzuführen, und möglichst nur solche Einflüsse auf ihn wirken zu lassen, die er später selbst in sich weiter erzeugen kann. Hierauf beruht der Wert der psychischen Behandlung. Da, wo Energielosigkeit, Mangel an Beschäftigung und an Arbeit den Grund zur Krankheit abgeben, wird man zunächst den Willen beeinflussen müssen, und hierzu ist mitunter die Suggestionsbehandlung geeignet. Später wird die von außen gegebene Suggestion zu einer Autosuggestion werden, und die Patientin ist dann im stande, gewissermaßen spontan das zu thun, wozu sie zuerst einen Anstoß von außen brauchte. Unter den Mitteln, die bei der Nervosität in Betracht kommen, muß überhaupt der Suggestion im normalen und im hypnotischen Zustand gedacht werden. Nicht selten wird man der Patientin durch geeignete Suggestionen erhebliche Vorteile verschaffen können, die auf andere Weise nicht zu erreichen sind.

* * *

Welche Behandlung auch immer gewählt wird, niemals sollte die Patientin vergessen, daß die Nervosität nicht durch ein Heilmittel, sondern höchstens durch eine Heilmethode beseitigt werden kann. Wir haben gesehen, daß das, was man als Nervosität bezeichnet, die Symptome verschiedener Krankheitszustände umfaßt. Bald handelt es sich um Erscheinungen der Neurasthenie oder Hysterie, bald um solche der

Digitized by Google

Hypochondrie oder gewisser psychischer Entartungszustände. Sehr oft haben wir es mit Mischformen verschiedener Krankheitszustände zu thun. Mit Ausnahme sehr seltener, kaum in Betracht kommender Fälle aber handelt es sich immer um eine Konstitutionsanomalie. Nicht wie der Typhus entsteht die Nervosität durch eine einmalige Schädlichkeit; vielmehr wird die Konstitution, die zur Nervosität veranlagt, teils durch Vererbung, teils durch Erziehung oder andere Einflüsse geschaffen. Daß aber eine solche Konstitution nicht durch einige Pülverchen oder durch eine mehrwöchige Badereise geändert wird, ist klar. Wer da glaubt, elf Monate im Jahr beliebig sündigen zu können, um im zwölften sein krankes Nervensystem in irgend einem Bade zu heilen, irrt sich. Logisch würde diese Anschauung nicht höher stehen als der Glaube jener Leute im Altertum, die, mit chronischen Nervenkrankheiten behaftet, zum Äskulaptempel pilgerten, in der Annahme, hier in wenigen Stunden oder Tagen geheilt zu werden. Wäre die Nervosität eine lebensgefährliche Krankheit, so würden alle Vorschriften von den Patientinnen befolgt werden, ähnlich wie eine Patientin mit Tuberkulose, sobald es ihre materiellen Verhältnisse gestatten, alles thut, um gesund zu werden. So aber ist die Nervosität keine lebensgefährliche Krankheit. Freilich bringt sie viele Störungen mit sich, und sie kann durch den fortwährenden Stimmungswechsel, das häufige sich Ärgern, das Grübeln, die Schlaflosigkeit und so weiter, vielen Patientinnen jede Lebensfreude in solchem Grade nehmen, daß manche sich lieber eine gefährliche akute Krankheit herbeiwünscht als dieses chronische Siechtum der Nerven. Einer

Digitized by Google

hygienischen Lebensweise, die am ehesten im stande wäre, die Nervosität zu heben, stehen aber viele soziale Verpflichtungen auch bei der besser situierten Frau entgegen. Die Frau, die der Ansicht ist, daß sie diese sozialen Verpflichtungen nicht entbehren kann, wird gut thun, sich mit ihrer Nervosität ein für allemal abzufinden. Nur darüber sei sich jede klar, daß, wie schon angedeutet, nicht ein Apothekermittel einen solchen Zustand beseitigen kann, und auch die örtliche Behandlung irgend eines Organs, der Genitalien, des Magens, der Nase, eines Nervenstammes und so weiter kann die Nervosität natürlich nicht heilen. Dieser Punkt ist deswegen besonders beherzigenswert, weil so häufig der Irrtum begangen wird, die Nervosität auf irgend ein örtliches Organleiden zurückzuführen, während es sich doch, wie wir gesehen haben, um ein allgemeines Leiden handelt und ein Organleiden höchstens als Gelegenheitsursache in Betracht kommt. Es sind infolge mangelhafter Erkenntnis dieser Thatsache sogar schwere operative Eingriffe mitunter zur Behandlung der Nervosität gemacht worden. Vor ihnen sei zum Schluß noch ganz besonders gewarnt! Ist man doch sogar bis zur vollständigen Kastration des Weibes gegangen, um eine Hysterie zu heilen!! Ich bin eher geneigt, dies eine Verstümmelung des Weibes als eine Behandlung der Hysterie zu nennen. Und glücklicher Weise ist dieser gewaltsame Eingriff im allgemeinen wieder verlassen. Eine verständigere Auffassung bricht sich Bahn. Wenn man auch durch einzelne Mittel, ja selbst durch gelegentliche operative Eingriffe das eine oder andere lästige Symptom zu beseitigen vermag, so kann die Nervosität selbst nur durch eine fortgesetzte hygienische



Digitized by Google

Lebensweise im Zusammenhang mit der Befolgung anderer ärztlicher Vorschriften bekämpft, durch die Mischung möglichst gesunden Blutes bei der Zeugung und durch gute nicht verweichlichende Erziehung verhütet werden.

---

Buchdruckerei Roitzsch vorm. Otto Noack & Co.

Digitized by Google

# Inhalt


Seite

I. Beschreibung von Typen weiblicher Nervosität . . . 1
II. Wesen und Bedeutung der weiblichen Nervosität . . 33
III. Über die Ursachen der weiblichen Nervosität . . . . 59
IV. Körperliche Symptome der weiblichen Nervosität . . . 88
V. Seelische Symptome der weiblichen Nervosität . . . . 122
VI. Verhütung und Behandlung der weiblichen Nervosität . 173


Digitized by Google

COUNTWAY LIBRARY
HC 2PJC 1

t.6392
Das nervose Weib. 1903
Countway Library
BFR1303
3 2044 046 344 347

Digitized by Google

L6392
Das nervose Weib. 1903
Countway Library
BFR1303
3 2044 046 344 347

Digitized by Google